Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Berthenstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Neb.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerzbank und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

nzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 16. Juli 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 165

Heraus mit Max Hoelz!

er Oberreichsanwalt verzögert die Entlassung der politischen proletarischen Gefangenen — Lest und befolgt den Aufruf der Roten Hilfe!

Berlin, 16. Juli.

Berlin waren bereits gestern alle Vorbereitungen getroffen en, um die aus dem Zuchthaus Sonnenburg zur Entlassung enden proletarischen politischen Gefangenen, unter welchen uch der Genosse Max Hoelz befindet, durch eine wuchtige ebung, die den Kampfwillen und die proletarische Solidarität rücken sollte, zu empfangen. In letzter Stunde kam die Nach- aus Sonnenburg, daß eine Verzögerung der Entlassung einge- t ist. Bisher soll der Oberreichsanwalt die Freilassung des ssen Max Hoelz nicht angeordnet haben. Erst heute wird die scheidung fallen. Nur der verstärkte Druck der Massen kann ofortige Befreiung des Genossen Max Hoelz erwirken. Auch enderen 20 Zuchthausgefangenen aus Sonnenburg sind noch entlassen und dürften erst am Dienstag nachmittag in Berlin reffen. Anscheinend läßt sich die Strafvollzugsbehörde Zeit, r Durchführung des Amnestiegesetzes.

ner der zur Entlassung kommenden Genossen, der Genosse Jo- s Ahrendt kann allerdings noch nicht von der Arbeiter- begrüßt werden, da er im Zuchthaus schwer lungenkrank e und einen Blutsturz erlitt, wobei er 1 Liter Blut verlor. nicht transportfähig und in eine Privatklinik in Sonnenburg ht worden, da der Zuchthausarzt die Verantwortung ab- n. Es steht zu befürchten, daß der Genosse Ahrendt nicht r lebend in die Reihen seiner Kampfgenossen zurückkehren

„Wir werden weiter kämpfen!"

Mit diesem Ruf kehrt Hoelz in die Freiheit zurück

r Abgeordnete Golke und Jakob Schlör von der Roten Hilfe ben sich am Freilassungsabend nach dem Zuchthaus Sonnenburg. ie den Zuchthaushof betraten, wurden sie von den Gefangenen, eit drei Stunden die Gitterfenster umlagerten, mit „Rot-Front- gen empfangen. Genosse Max Hoelz rief ihnen mit lautschal- r Stimme entgegen:

Wir werden weiter kämpfen für die Befreiung des Prole- ts, für die Revolution. Es lebe die Sowjetunion, es die KPD., es lebe die Kommunistische Internationale! et mit den Sozialdemokraten, den Amnestieverrätern!"

eier „Lieder"-Ruf auf die SPD. wurde von den übrigen Ge- nen mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.

*

eitsbrüder, Genossen und Genossinnen! Laßt den Kampf die Vollamnestie nicht ruhen und kämpft gegen die Versuche, re Genossen noch länger hinter den Zuchthausgittern der Re- il zu belassen.

Jahrestag der Juli-Kämpfe in Wien

(Inprekorr.) **Wien**, 14. Juli.

nter der Führung der Kommunistischen Partei Oesterreichs nstrierten heute nachmittag mehrere tausend Wiener Arbeiter den Gräbern der Opfer des 15. Juli 1927. Der Vertreter des des KPÖ. erneuerte an den Gräbern das Gelöbnis der treu, die gefallenen Opfer durch die siegreiche Revolution zu en. Im Namen der KPD. und der Komintern legte Genosse ein einen Kranz nieder, in Vertretung der KPTsch. sprach Ge- e Smrha

n der Kundgebung nahmen auch Mitglieder der neu gegrün- n Wiener Arbeiterwehr und der Roten Hilfe teil. ere Betriebe legten Kränze nieder.

er eindrucksvolle Demonstrationszug wurde durch ein auf- endes Polizeiaufgebot begleitet, und es ist nur Disziplin der Demonstranten zuzuschreiben, daß es am Jahres- des 15. Juli nicht neuerdings zum Blutvergießen kam.

ie heutige „Rote Fahne", die als Gedenknummer er- nen ist, wurde beschlagnahmt.

eim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Oesterreichs vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei Großbritanniens von anderen Bruderparteien Begrüßungstelegramme ein- ffen.

---

um Sekretär des Zentralkomitees der KP. der Sowjetunion de der Genosse Kaganowitsch gewählt. Er war bisher Leiter Zentralkomitees der KP. in der Ukraine.

Helft den entlassenen Genossen!

An alle!

Der Kampf um die Vollamnestie hat zu einem Teilerfolg geführt. Der Reichstag hat ein Amnestiegesetz beschlossen. Nach amtlicher Angabe werden zirka 300 politische Gefangene entlassen. Max Hoelz, Rudolf Margies, sowie Genossen aus dem Elberfelder und Stuttgarter Kommunistenprozeß sind nicht dabei.

Die Werktätigen werden weiter kämpfen, bis sich auch den letzten Opfern der bürgerlichen Klassenjustiz die Kerkertore öffnen.

Werktätige in Stadt und Land!

Schon in den nächsten Tagen werden die Amnestierten in Eure Reihen zurückkehren. Die meisten von ihnen haben sechs und mehr Jahre in den Kasematten der Bourgeoisie zugebracht.

Durch Krankheit und seelische Foltern ist ihre Gesundheit schwer zerrüttet. Nach ihrer Freilassung stehen sie wirtschaftlich vor einem Nichts.

Die von der Bourgeoisie geächteten proletarischen Kämpfer werden von der Einreihung in den Produktionsprozeß durch die Unternehmer bewußt ausgeschlossen, wenn nicht die Betriebsräte und Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit für ihre Einstellung eintreten.

Die von „Moral" und „Hilfsbereitschaft" triefende Bourgeoisie wird den Entlassenen nicht nur die Erwerbslosenversicherung verweigern, sondern auch noch die den Frauen und Kindern der Gefangenen gezahlte „Wohlfahrtsunterstützung" zurückfordern.

Gegen die aus den Zuchthäusern zurückkehrenden Genossen verbünden sich alle reaktionären Kräfte zu neuen Schikanen und Drangsalierungen.

So wurde erst vor wenigen Wochen der entlassene politische Gefangene Johann Haase, der drei Jahre in Münster unschuldig verbrachte, durch Polizeiwillkür seiner Wohnung beraubt und zur Verzweiflung gebracht.

bestattet sind.

Der gehetzte und verfolgte Johann Haase wurde in den Tod getrieben. Am 20. Mai 1928 fanden Schulkinder auf dem Friedhof seine Leiche in der Nähe eines Massengrabes, in welchem einige seiner im Kapp-Putsch gefallenen Klassenbrüder zur letzten Ruhe

Auch der entlassene Gefangene Bovensiepen wurde durch die Hetze der Hausagrarier aus der Wohnung seiner Schwester vertrieben. Die Agenten des Berliner Polizeipräsidenten Zörrgiebel versuchten, den wegen Krankheit aus der Strafanstalt beurlaubten politischen Gefangenen Daniel durch „Informationen" über den „Zuchthäusler" bei den Mitbewohnern des Hauses gesellschaftlich unmöglich zu machen.

Sie sieht die „Fürsorge" der Bourgeoisie für die entlassenen politischen Gefangenen aus!

Arbeiter und Angestellte!

In unermüdlicher Kleinarbeit haben die Roten Helfer die Pfennige und Groschen der werktätigen Massen zusammengetragen, um den proletarischen Gefangenen, ihren Frauen und Kindern durch eine laufende Unterstützung das Leben zu ermöglichen.

An Euch alle richten wir jetzt den Appell: Helft der Roten Hilfe, allen Amnestierten bei ihrer Rückkehr schnelle und dringende Unterstützung zu erweisen.

Es gilt, für die 300 Entlassenen das Entlassungsgeld, Mittel für ihre Einkleidung und ihre Erholung aufzubringen.

Einhunderttausend Mark werden dafür benötigt!

Die Werktätigen, die in all den langen Jahren geholfen haben, werden jetzt nicht versagen.

In der Zeit vom 5. Juli bis zum 8. August

findet in ganze Deutschland eine

Rote Hilfe-Sammlung

zur Unterstützung der entlassenen proletarischen politischen Gefangenen statt.

Sorgt in den Betrieben und Gewerkschaften, in den Wohnungen und in der breitesten Oeffentlichkeit dafür, daß das Ergebnis dieser Sammlung den gestellten Anforderungen entspricht.

Für Euch alle, für die werktätigen Massen gingen diese Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre familiären Interessen in die Gefängnisse und Zuchthäuser. Für Euch alle setzten sie sich mit ihrem Herzblut ein. Zeigt den Kämpfern der Arbeiterklasse, die alle für die gemeinsame Sache wagten und nichts für sich beanspruchten, Eure brüderliche Solidarität!

Helft schnell!

Rote Hilfe tut not!

Rote Hilfe Deutschlands

Die rote Front marschiert in Zeitz

gegen Kriegsgefahr, Amnestieschande und Koalition — Erfolgreicher Aufmarsch im rosaroten „Klein-Wien" — Schwere Niederlage der „linken" Sozialdemokraten

Gestern fand in Zeitz das Gautreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes des Gaues Halle-Merseburg statt. Wenn die Roten Frontkämpfer bereits bei dem unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen, bei Schnee und Sturm erfolgten Märzaufmarsch in Schraplau durch eine Massenbeteiligung bewiesen hatten, daß Witterungsverhältnisse kein Hinderungsgrund sind, um sich an den Aufmärschen der roten Klassenfront zu beteiligen, so hat diese Tatsache der gestrige Aufmarsch in Zeitz erneut erhärtet. Trotz einer Tropenglut gestaltete sich der gestrige Aufmarsch zu einem großen Erfolg für das revolutionäre Proletariat.

Es war immerhin ein Wagnis, mitten in den Vorbereitungen für das in wenigen Wochen stattfindende mitteldeutsche Treffen des roten Frontkämpfer-Bundes in dem ziemlich abseits gelegenen Zeitz eine solche Demonstration zu organisieren. Ein Wagnis auch in der Hinsicht, daß in Zeitz in politischer Hinsicht ein ganz besonderer Boden ist. Hier herrschen bekanntlich die „linken" sozialdemokratischen Phrasenre vom Schlage der Bergholz und Franken, die in den Spalten des in Zeitz erscheinenden „Volksboten" Tag für Tag die wüsteste Hetze gegen die revolutionäre Kassenfront führen und in den letzten Absplitterungen der überwundenen ultralinken Anhänger Urbahns und Killians eine wertvolle Unterstützung in dieser Bekämpfung gefunden haben. Das gestrige Treffen war ein Prüfstein, ob nach dem zweifellos am 20. Mai erfolgten Rückschlag an diesem politisch so gearteten Orte die Massen, inzwischen belehrt durch die Phrasenhaftigkeit der sozialdemokratischen Politik, bereits wieder beginnen, mit neuen Sympathien sich der kommunistischen Bewegung zuzuwenden. Wir können nach diesem Gautreffen ohne Ueberhebung mit Genugtuung feststellen, daß es in dieser Beziehung wieder vorwärts geht.

Die Flucht nach dem Knittelholz

Um die Arbeiterschaft von Zeitz von einer Berührung mit ihren kommunistischen Brüdern fernzuhalten, hatte die Bergholz-Clique das Gewerkschaftskartell veranlaßt, in den Vormittagsstunden einen Ausflug nach dem Knittelholz zu unternehmen. Aus diesem geplanten Ausflug wurde eine schwere Blamage dieser Spalter der Arbeiterbewegung. An der Flucht nach dem Knittelholz beteiligten sich 372 Personen, wobei zu bemerken ist, daß die größere Hälfte aus Kindern bestand. Auch die ultralinken Helfershelfer der Bergholz und Franken erhielten bei einem Versuch, die Demonstration für ihre unsauberen Zwecke

Entsetzliches Eisenbahnunglück in München

(Siehe Seite 2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0001

auszunützen, eine derbe, aber wohlverdiente Abfuhr, die sie sich sicher für längere Zeit merken werden.

Der Aufmarsch

Von vier Sammelplätzen aus erfolgte unter regster Anteilnahme der Arbeiterschaft durch die in den Arbeitervierteln reichlich geschmückten Straßen der Aufmarsch zum Altmarkt. Auf diesem war ein dreißig Meter langes Transparent aufgespannt, auf welchem die Losungen des Aufmarsches der roten Front weithin leuchtend aufgezeichnet waren. Tausende von Arbeitern umsäumten dicht gedrängt die aufmarschierenden Kameraden. Als Redner waren vorgesehen der Kamerad Ziaja und der Genosse Max Lademann. Während der erste Redner anknüpfend an den Jahrestag der Wiener Juli kämpfe die immer stärker drohende Kriegsgefahr, den Aufmarsch der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion aufzeigte, wobei er nicht vergaß, den Charakter der neuen Koalitionsregierung in dieser Antisowjetfront besonders hervorzuheben und die Kameraden aufforderte, unermüdlich für die Stärkung der roten Klassenfront tätig zu sein, zeichnete der Genosse Lademan in klaren und deutlichen Worten den Charakter der Verräterpolitik der Sozialdemokraten in der Koalitionsregierung der deutschen Trustbourgeoisie, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, an. Er vergaß auch nicht, besonders den Amnestieverrat der SPD. zu geißeln, wobei sich die Entrüstung der Arbeiterschaft in stürmischen Zurufen bemerkbar machte. Er schloß seine Ausführungen mit der Betonung, daß wir Kommunisten die Einigung des Proletariats, die Herstellung der Einheitsfront mit allen Mitteln herbeiführen wollen. Aber eine Einheitsfront, die unter Ablehnung jeder Kompromisse auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes steht.

Kurze Worte richtete dann noch der Genosse Dietrich für die Rote Jungfront an die Massen. Nachdem die Töne der „Internationale" verklungen waren, erfolgte in mustergültiger Disziplin der Abmarsch und die Demonstration durch die Straßen von Zeitz. Tausende von Arbeitern ließen es sich auch hier trotz der Hitze nicht nehmen, immer und immer wieder den Zug zu begrüßen und ihn zu begleiten. Zahlreiche Transparente und zirka 60 Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Herr Bergholz hatte es sich nicht nehmen lassen, im Auto des neuen Landrats Jähnicke, dem Schwiegersohne von Fritz Ebert, zu erscheinen, um sich von seiner eigenen Blamage zu überzeugen. Vor Aerger darüber wird er wahrscheinlich im Zeitzer Schwindelboten heute versuchen, den Erfolg der roten Front entsprechend zu verkleinern. Eins wird er ja allerdings nicht können, nämlich die Feststellung unterlassen, daß

der Aufmarsch in einer unübertreffbaren Disziplin und Ordnung durchgeführt wurde.

Diese Feststellung ist allerdings ein Schlag ins Gesicht für die lügnerische Berichterstattung des „Volksboten", der den Arbeitern täglich vorgeschwindelt hat, daß der Rote Frontkämpfer-Bund aus jungen unreifen Burschen besteht, die nur darauf warten, bei jeder Gelegenheit Prügeleien zu inszenieren.

Der Zeitzer Aufmarsch war der gelungene Beginn unserer diesjährigen Antikriegskampagne im Bezirksmaßstabe. Arbeiten wir unermüdlich mit gleichem Eifer und Erfolge in diesen Wochen, gegen die imperialistischen Raubgelüste der Kapitalisten anzurennen, die breite rote Einheitsfront des Proletariats gegen die schwarzweinrotgoldene Front der Trustbourgeoisie herzustellen und zu befestigen. Der mitteldeutsche Aufmarsch in Leipzig muß dann der imposante Höhepunkt werden. Aus Zeitz haben wir die Gewißheit mitgenommen, daß es der KPD. im Bereich mit dem RAB. gelingen wird, die Arbeiterschaft von den Phrasen der linken Führer der SPD. loszulösen und die Scharte vom 20. Mai schnellstens wieder auszuwetzen.

Die Freidenkertagung in Frankfurt a. M.

Massenausschluß oppositioneller Genossen

(Eig. Meld.) Frankfurt a. M., 15. Juli.

Seit Sonnabend tagt in Frankfurt die Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung. Unter dem zusammengeschobenen Einfluß der Reformisten funktionierte die Ausschlußmaschinerie ausgezeichnet. Sieben Genossen und zwar: Römer (Halle), Lindner, Hartig, Merker, Brenner, Anstiel (Leipzig) und Gebhardt (Jena) sind vom Verbande ausgeschlossen. Außerdem sind zirka 25 Verfassungen von der Henker-Kommission abgelehnt worden.

Wir bringen in den nächsten Tagen ausführlichen Bericht über Verlauf der Tagung.

Sinn und Zweck der Freidenkeropposition

Zur Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung

Am 14., 15. und 16. Juli tagt die Generalversamlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung. Die SPD. treibt auch in dieser großen Kulturorganisation ihre schändliche Spaltungspolitik. Sogar eine ganze Broschüre, die natürlich auf Kosten der Mitglieder hergestellt wurde, hat der Vorstand der Bekämpfung der Kommunisten und der übrigen oppositionellen Mitglieder gewidmet.

In dieser Broschüre „Unsere Arbeit — unsere Kritiker" setzt sich der sozialdemokratische Verbandsvorstand des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung in ungeheuerlich gehässiger Weise mit der Opposition innerhalb des Verbandes auseinander. Dabei ist bemerkenswert, mit wieviel böswilligem Unverständnis die Opposition beurteilt wird. An einer Stelle der Broschüre behauptet der Verfasser, wahrscheinlich Max Sievers, der Geschäftsführer des Verbandes, daß an eine Opposition nicht zu denken sein würde, „wenn sie nicht durch maßlose Lügen der kommunistischen Presse und durch deren ganze Beeinflussungsapparate aufgehetzt werden würde". Dann wird behauptet, daß diese Opposition überhaupt nur diese sogenannte Hetzarbeit durchführen könne, weil sie reichliche, natürlich russische, Geldmittel erhalte.

Solche Argumente sind altbekannt. Schon lange vor dem Kriege hat z. B. die bürgerliche Presse stets behauptet, daß z. B. die Arbeitermassen ihren Klassenkampf nicht führen würden, wenn nicht die „sozialdemokratischen Hetzer" da wären. Und so ähnlich stellt sich auch der „kleine Moritz" die Revolution vor, als ob es notwendig sei, nur einige „Hetzer" anzustellen, damit alles zum Brennen gebracht wird. Wenn Sievers auf dieses Niveau herabsteigt, so beweist er nur, wie völlig ungeeignet er ist, auch nur die primitivsten historischen Gesetze der Freidenkerbewegung zu begreifen.

Wer nämlich ein klein wenig Ahnung von der Geschichte der Freidenkerbewegung hat, der weiß, daß ihr Entwicklungsgang ununterbrochen nach links gegangen ist. Solange die Bourgeoisie gegen den mit der Kirche verbundenen Absolutismus kämpfte, war sogar das Bürgertum freidenkerisch, und die ersten Freidenkerorganisationen waren demzufolge auch von Bürgerlichen gegründet. Aber in dem Maße, wie die Bourgeoisie aus Angst vor dem aufsteigenden Proletariat wieder seinen Frieden schloß mit dem Monarchismus und dem Imperialismus, in demselben Maße wandelte sich auch die innere Struktur der Freidenkerbewegung, und an die Stelle der bürgerlichen traten die proletarischen Elemente. Heute ist dieser Prozeß so ziemlich beendet. Die Freidenkerorganisationen nennen sich fast alle mehr oder weniger proletarische Organisationen und behaupten, auf dem Boden des Klassenkampfes und des Marxismus zu stehen. Die heutige Linksentwicklung, die ununterbrochen weitergeht, bezieht sich jetzt, nachdem nur noch das Proletariat wirklich freidenkerisch gesonnen sein kann, auf den Kampf um die wirklich praktische Anwendung des Marxismus. Nachdem die Freidenkerbewegung schon proletarisch ist, geht der Kampf zwischen den kleinbürgerlich-sozialdemokratischen Freidenkern und den proletarisch-marxistischen Freidenkern. Und so unabweislich es war, daß die proletarischen Freidenker einst über die bürgerlichen Freidenker siegen mußten, genau so historisch unvermeidbar ist es, daß im Rahmen der proletarischen Freidenkerbewegung der marxistische, heute durch die Opposition dargestellte Flügel siegen muß.

Die Argumente eines Herrn Sievers gegen die Opposition, Argumente, die wahrhaftig ein Hohn sind auf jede marxistische Betrachtungsweise, werden nicht in der Lage sein, irgendwie die geschilderte Linksentwicklung aufzuhalten. Herr Sievers, der im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei das Rad der Geschichte zurückzudrehen versucht, wird über kurz oder lang erleben, daß dieses Rad über ihn selbst hinweggeht.

Neue Opfer auf Konto der Dawes-Bahn-Verbre

Eine furchtbare Katastrophe in München fordert 8 Tote und 7 Schwerverletzte

(WTB.) München, 15. Juli.

Im Hauptbahnhof in München ereignete sich am Sonntag kurz nach 9½ Uhr abends ein schweres Eisenbahnunglück, indem der Nürnberger Sportzug, Stammzug Nr. 52 841, auf den Vorläufer des Nürnberger Sportzuges kurz außerhalb der Hackerbrücke auffuhr. Gegen Mitternacht wurde an der Unfallstelle bekannt, daß bisher acht Tote und sieben Verletzte zu beklagen sind. Im Vorläufer war aus bisher unbekannten Gründen die Notbremse gezogen worden und dieser Zug zum Halten gebracht worden. Etwa eine halbe Stunde nach dem Unfall fingen die beiden ineinandergeschobenen Wagen zu brennen an. Die Bekämpfung des Feuers, das sich sehr rasch ausdehnte, war äußerst schwierig. Durch das Legen langer Schlauchleitungen war eine Reihe von Aus- und Einfahrten für andere Züge gesperrt. Die Hilfsaktion zur Rettung der Verunglückten, die nach Mitternacht noch im Gange ist, setzte sofort ein.

An der Unfallstelle

Die Unfallstelle, die wenige hundert Meter von der Einfahrt zum Hauptbahnhof zwischen der Hackerbrücke und Donnersberger Brücke liegt, wurde bald nach dem Unfall durch Landespolizei abgesperrt. Auf den beiden Brücken und seitlich der Bahnanlage sammelten sich trotz der späten Abendstunde zahlreiche Neugierige an. Gegen 12.30 Uhr nachts konnte die Berufsfeuerwehr, die mit allen verfügbaren Kräften an der Unglücksstelle erschienen war, wieder abrücken. Das Rettungswerk und die Aufräumungsarbeiten an den um diese Zeit noch immer weiter glimmenden Wagen wurde von der Freiwilligen Feuerwehr fortgesetzt. Die Freiwillige Sanitätskolonne war bereits um 10.10 Uhr alarmiert und kurz darauf mit zahlreichen Aerzten an der Unfallstelle erschienen. Nach Mitternacht traf auch die Staatsanwaltschaft (die natürlich die Schuldigen nur unter den unteren Beamten sucht) ein. Um die zweite Morgenstunde sind die Aufräumungsarbeiten noch nicht abgeschlossen; die Gleise sind noch gesperrt. Als Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß der Hauptzug, der eben erst in der Ausfahrt begriffen war, mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, und daß der letzte Wagen des Vorzuges nur sehr schwach besetzt war. Ein Teil der Reisenden des vorletzten Wagens des Vorzuges konnte sich durch Abspringen aus dem haltenden Zuge retten.

Noch mehr Tote, noch mehr Verletzte

Wie der Sonderberichterstatter des Süddeutschen Korrespondenzbureaus um die erste Nachtstunde weiter meldet, hat das Eisenbahnunglück im Münchener Hauptbahnhof zwei weitere Opfer gefordert. Ein schwerverletzt geborgener Passagier ist vor dem Abtransport, so daß an der Unfallstelle insgesamt 7 Tote aufgebahrt sind. Ein weiterer Schwerverletzter ist seinen Verletzungen in der Chirurgischen Klinik. Die Zahl der Toten hat sich damit auf 10 erhöht. Also verletzt wurden um die Mitternachtsstunde rund 25 Personen angegeben.

Das zweite Unglück

(WTB.) Reitim Winkl, 15. Juli.

Gestern vormittag ereignete sich auf der Privatbahn Reitim Winkl-Kaßdolding unmittelbar vor Reit im Winkl ein zweites Unglück. Infolge der großen Hitze trat eine Schwellenunterspülung ein, durch die ein Zug entgleiste. Die Lokomotive und der erste Wagen stürzten in einen drei Meter unter dem Bahnniveau fließenden Bach. Drei Reisende trugen Verletzungen davon, der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Verletzungen.

*

Die beiden Unglücke zeigen erneut die verbrecherischen Maßnahmen auf, mit der die Dawesbahngewaltigen ihren guten Profit aus den Betrieb aufrechterhalten. Diesen skrupellosen Elementen ist es auf Menschenleben nicht an. Sie kennen nur den Gewinn; sie wissen genau, daß die sich häufenden Unglücksfälle infolge „Sparmaßnahmen" zurückzuführen sind (Beamtenabbau, Ueberbeitszeit der Angestellten und Arbeiter, schlechte Ueberwachung der Bahnanlagen usw.); und dennoch scheuen sie sich nicht, eine Erhöhung der schon jetzt wucherisch teuren Personenfahrpreise zu fordern! Obendrein kommt ihnen das Kabinett des Sozialverräters Müller noch entgegen, indem es bereit ist, die Erhöhung der Personentarif-Erhöhung zu prüfen (lies im Sinne der Dawesgesellschaft zu lösen).

Welcher Unterschied besteht nun zwischen den Eisenbahnverbrechern, die aus wirtschaftlicher Not heraus zu Gefängnisstrafen verurteilenden Handlung kamen, und den Verbrechern im Dienste der Dawesbahngewaltigen, die aus nichtswürdiger Profitgier zahlreiche Eisenbahnkatastrophen auf dem Gewissen haben?

Doch nur der, das die letztgenannten Verbrecher nicht entlarven werden!

Die werktätigen Massen müssen hier Front machen gegen die Mitschuldigen in der Regierung, sie müssen mit den Kommunisten gegen die sozialdemokratische Führerschaft kämpfen, die helfen das kapitalistische System zu befestigen.

Pulverfabrik Haßloch wieder explodiert

Vier Tote, acht Schwer-, 16 Leichtverletzte — Unter den Trümmern begraben

(WTB.) Würzburg, 14. Juli.

In der Pulverfabrik Haßloch bei Wertheim ereignete sich heute vormittag um 11.15 Uhr eine Explosion, von der das alte Fabrikgebäude betroffen wurde.

Zu der Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik Haßloch, die nach allen Anzeichen dem früheren Umfang an Schwere nicht nachsteht, wird ergänzend mitgeteilt, daß die Explosion die Räume der Fabrik, in denen das Pulver zur Trocknung gelagert wird, betroffen hat. Eine große Anzahl von Fabrikgebäuden sowie das Maschinenhaus wurden zum Teil zerstört. Im weiten Umkreis wurden durch den gewaltigen Luftdruck die Fensterscheiben zertrümmert. Alle Feuerwehren der Umgebung wurden eingesetzt, um die unter den Trümmern begrabenen Arbeiter zu bergen und das Feuer, das an der Unglücksstelle ausgebrochen ist, einzudämmen. Bis jetzt sind vier Tote, acht Schwer- und 16 Leichtverletzte geborgen worden. Zur Zeit der Explosion betrug die Belegschaft etwa 130 Mann und man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen.

Die Pulverfabrik von Haßloch ist jetzt schon zum vierten Male explodiert. Im Jahre 1903 flog sie fast ganz in die Luft, dann fanden wieder im Jahre 1914 und 1916 leichtere Explosionen statt, während am 20. Mai 1926 wiederum eine sehr heftige und folgenschwere Explosion erfolgte. 1926 waren 13 Todesopfer und neun Schwerverletzte zu beklagen. Im Jahre 1926 wurde gegen Besitzer des Werkes wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung ein Verfahren eingeleitet, das mit einem Freispruch endete. Kommunistische Fraktion des Bayerischen Landtages hat sofort nach dem Unglück eine Untersuchung verlangt und für verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebenen eine ausreichende Unterstützung in Höhe von 500 Mark gefordert. Obgleich die Fabrik damals nach dem Brande vollständig neu aufgebaut wurde, blieben doch noch einige alte Trockenräume erhalten, die jetzt offenbar zerstört worden sind und offenbar sogar die Ursache der neuen Explosion bildeten, die wahrscheinlich auf Selbsterhitzung durch Hitze zurückzuführen ist.

Im Jahre 1926 ist von den Kommunisten gefordert worden, eine Kontrolle durch die Belegschaft und die zuständige Gewerkschaft zu erfolgen habe. Das ist natürlich nicht geschehen. Sicher würde eine solche Kontrolle die Gefahr einer Explosion ganz Bedeutendes herabmindern. Wieder einmal sind eine Anzahl Arbeiter auf der Strecke geblieben. Wahrscheinlich muß angenommen werden, daß von den zahlreichen Schwerverletzten einige sterben werden, zumal in dem WTB.-Bericht angegeben wird, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern vermutet werden müssen.

Die Verleumderclique des Herrn Kilian am Pranger

Vor einigen Tagen erschien in dem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit von Urbahns und Kilian herausgegebenen, „Volkswille" genannten Blättchen ein gemeiner Angriff gegen den Kameraden Ziaja, der in der Gauführung des RFB. in Halle seit einiger Zeit tätig ist. Wir erhielten aus Gleiwitz folgendes Schreiben, das das Gebaren dieser Kilianisten in das rechte Licht rückt:

Gleiwitz, den 13. Juli 1928.

An die Redaktion des „Klassenkampf"

Halle.

Wir lesen im „Volkswillen", der Zeitschrift Urbahns und Kilians, einen Artikel, der in gewisser Weise unseren Kameraden Ziaja verleumdet. Dieser Schmutzartikel soll, so lügen Urbahns und Kilian, von RFB.-Kameraden aus Gleiwitz stammen. Die RFB.-Kameraden aus Gleiwitz verbitten sich entschieden, von den Kilian- und Urbahns-Denunzianten mißbraucht zu werden.

Die Verleumdungen über Ziaja sind Lüge. Kamerad Ziaja hat unerschrocken, bekämpft und gehetzt von Polizei, Klassenjustiz und den Arbeiterfeinden in unseren Reihen gestanden.

Seit 1911 gehört Ziaja der Arbeiterbewegung an und besitzt unser Vertrauen.

Gauführung des RFB., Gau Oberschlesien.
Ortsführung des RFB., Ortsgr. Gleiwitz.

Proletarische Lösung der Wohnungsfrage

Die Berliner Zimmerer an den ADGB.-Kongreß

Eine Funktionärversammlung sowie eine Zahlstellenversammlung der Berliner Zimmerer nahm folgenden Antrag an den ADGB.-Kongreß an:

„Die katastrophale Wohnungsnot ist in Deutschland infolge wucherischen, privatkapitalistischen Bauwirtschaft nach der Inflation Jahr für Jahr schlimmer geworden. Sie kann nur dadurch überwunden werden, daß die Bauarbeiterschaft Arbeit auf acht Stunden und zum Teil in Akkord arbeitet. Sie ist nur in der Lage zu bekämpfen durch rücksichtslose Eingriffe in die privatkapitalistische Bau- und Wohnungswirtschaft. Der 13. Kongreß der Gewerkschaften fordert deshalb:

1. Einen umfassenden Mieterschutz und ein [illegible] Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Mietervertretungen in allen wesentlichen Fragen der Verwaltung und Instandhaltung der Gebäude. Insbesondere ist jede Zwangsräumung und vorherige Sicherung eines mindestens gleichwertigen Ersatzraumes zu verbieten.
2. Die Mieten dürfen in keinem Falle, auch nicht durch gesetzliche Maßnahmen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, die Friedensmiete übersteigen.
3. Ein Wohnungsbauprogramm, das bis auf [illegible] die jährliche Erstellung von 360 000 Neuwohnungen [illegible] ist schleunigst durchzusetzen.
4. Die Hauszinssteuer ist zwecks Senkung der Mieten zu zuheben, so lange sie noch besteht, in vollem Umfange [illegible] kommunalen Wohnungsbau zu verwenden.
5. Die weitere Finanzierung des Wohnungsbauprogramms durch Heranziehung aller verfügbaren Mittel der Versicherungsanstalten zu niedrigsten Zinsen und langfristiger Anleihen, deren Verzinsung durch Besteuerung [illegible] folgen muß, zu sichern.
6. Die Herstellung der neuen Wohnungen einschließlich der nötigen Baumaterialien und Wohnungseinrichtungen in eigener Regie der Kommunen unter Ausschaltung der privatkapitalistischen Bauunternehmungen zu erfolgen.
7. Der Bau der neuen Wohnungen ist so zu verteilen, daß während der Wintermonate die gesamte Bauindustrie produktive Beschäftigung hat.

Der 13. Kongreß der Gewerkschaften fordert die Bauarbeiterschaft auf, allen Widerständen zum Trotz, den Kampf um [illegible] schmälerten Achtstundentag gegen jede Akkordarbeit und für Akkordbezahlung der durch Frost und Regen ausgefallenen Arbeitsstunden zu [illegible] und sich weiterhin überall mit aller Kraft zur [illegible] nalen Wohnungsbau in eigener Regie einzusetzen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0002

Kommunalen Neuwahlen in Preußen

preußische Staatsministerium hat laut Amtlichen Preußischen Pressedienst beschlossen, dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung der Wahlen zu den Provinziallandtagen und Landtagen sowie zur Ergänzung des Gesetzes über die Festsetzung der Gemeindewahlen vom 18. April 1928 zuzuleiten. Der Entwurf will zur Verringerung der mit der Wahl verbundenen Mehrbelastung sowie zur Vermeidung der durch eine Reihe von Wahlen erfahrungsgemäß eintretenden Wahlmüdigkeit der kommunalen Neuwahlen (Provinziallandtags-, Kreistags- und Gemeindewahlen) auf einen Tag vereinigen und verlängert die nach dem Wahlgesetz für die Provinziallandtage vom 7. Oktober 1925 noch bis zum 29. November laufende vierjährige Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1928. Die Tage sind auch nach dem Gesetz über die Festsetzung der Wahlen vom 18. April 1928 die Gemeindevertretungen der Stadt- und Landgemeinden sowie die Amtsvertretungen in der Provinz und der Provinz Westfalen neu zu wählen. Das Ministerium, welches sowohl für die Gemeindewahlen als für die Kreis- und Provinziallandtagswahlen den Tag der ersten Neuwahlen bestimmt, wird in dem Entwurf ermächtigt, die Wahlen, wenn sie an demselben Tage stattfinden, miteinander zu verbinden.

Der Entwurf will ferner bei den Provinziallandtagswahlen der erwünschten Bildung von Splitterparteien vorbeugen und streicht § 12 Abs. 2 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage ab, das eine Verbindung von Wahlvorschlägen verschiedener Parteien zu einer gemeinsamen Gruppe nicht mehr zulässig macht. Der Gesetzentwurf schreibt sodann vor, daß nach der jedesmaligen Neuwahl eines Kreistages die Kreisdeputierten und -Beisitzer neu zu wählen sind.

Zu den Gesetzentwurf sollen schließlich in den durch die bevorstehende kommunale Neugliederung betroffenen Teilen der Regierungsbezirke Arnsberg, Münster und Düsseldorf die Wahlen zu Provinzial-, Kreis-, Amts- und Gemeindevertretungen einzuweisen werden. Die hierfür in Frage kommenden Vertretungen und der Zeitpunkt der Neuwahl soll das Staatsministerium bestimmen, soweit dies nicht durch besondere Gesetze geschieht.

Wenn Severing durchgreift

Severing, der neugebackene Innenminister der Republik, zieht im Lande umher und hält große Reden. Er kündigt an, den Polizeistaat der Republik auszumisten. „Linksgerichtete" SPD., so vom Schlage des „Zeitzer Volksboten" kündigen in großen Lettern das große Reinemachen des großen Volkstribun an, damit die geäffterten Wähler wenigstens etwas von den vielen Wahlversprechungen haben. Mit Verliebe und großer Geste wurde vor Wochen von den SPDisten auf die segensreiche Arbeit und auf den Verdienste, die sich Herr Severing in seiner sechsjährigen Tätigkeit als Innenminister in der Koalitionsregierung in Preußen erworben hatte, hingewiesen. Nun, die arbeitende Bevölkerung hat es am eigenen Leibe erfahren, wie diese Politik sich ihr zum Schaden ausgewirkt hat. Selbst in der Personalpolitik hat der ehemalige Bielefelder Metallarbeiter vollständig versagt. Er hat sich selbst von seinen intimsten Mitarbeitern zum Narren gemacht. Während seiner ganzen sechsjährigen Amtstätigkeit hat er es nicht für notwendig, den erzreaktionären polizeipolitischen Vertreter Meißner aus seinem Amte zu entfernen. Im Gegenteil, dieser Meißner war einer der größten Stützen Severings. Er empfahlen dem Zeitzer „Volksboten", seinen Lesern einmal die Zusammensetzung der gegenwärtigen Zusammensetzung der politischen Polizeiabteilung Preußens zu zeigen. Am 1. Mai 1928 sah es so aus:

	Soz.	Ztr.	Dem.	D. Vo.	Dns. Vp.	unbest.
Polizeipräsidenten	4	3	3	2	—	—
Polizeivizepräsidenten	1	3	2	3	—	3
Regierungspräsidenten	8	7	8	9	—	2
Regierungsvizepräsidenten	6	10	7	2	1	2
Polizeipräsidenten	16	5	4	3	—	2
Polizeivizepräsidenten	54	80	46	79	6	149
Politische Beamte	87	168	70	98	7	162

Es braucht sich bloß diese Zusammenstellung anzusehen, dann werden die Arbeiter sofort zu der Einsicht kommen, das Severing „gewaltige" Arbeit auf dem Gebiete der Personalpolitik geleistet hat.

Helfen haben sich jedenfalls die Sozialdemokratischen Polizeipräsidenten bemühen, denn diese haben es am trefflichsten verstanden, die aufgerende Arbeiterschaft in ihren Kämpfen niederzuschlagen. Wenn Severing auch im Reiche so arbeitet — und er wird es tun —, dann die deutsche Trustbourgeoisie sich keinen besseren Reichsminister wünschen als ihn.

Zeitzer „Volksbote" aber wird weiter schreiben, Severing muß durch, und zwar solange wird er es tun, bis die Arbeiterschaft diesen Augiasstall ausmistet und Herrn Severing mit seinem anderen Klüngel davonjagt.

Der „Krassin" aus der Zarenzeit, die „Bremen" der Republik und die „Italia" des Faschismus

Kommunisten machen keine Geschäfte mit Menschenleben

(Eig. Drahtm.) **Moskau, 15. Juli.**

Die Sowjetregierung erhielt von der italienischen Regierung ein Angebot auf volle Zurückerstattung der durch die Rettungsaktion der russischen Eisbrechers entstandenen Kosten. Die Sowjetregierung hat für sich und die Retter der italienischen Mannschaft die Annahme jeder Entschädigung verweigert. Sie begründet die Ablehnung des italienischen Angebots damit, daß die Sowjetunion nichts anderes als menschliche Hilfeleistung und ein Kulturwerk vollbracht hat.

Von der Tätigkeit des „Krassin"

(WTB.) **Moskau, 14. Juli.**

Das Hilfskomitee glaubt, in höchstens zwei Tagen würden die Ergebnisse der Nachforschungen der „Krassin" nach Alessandri klarstehen. Sollte das Schiff sich durch das Eis nicht durcharbeiten können, so würde es Tschuchnowski aufnehmen und zu einem Erkundungsflug entsenden.

(WTB.) **Oslo, 15. Juli.**

Das Gerücht, daß der Eisbrecher „Malygin" die Gruppe Amundsen gerettet habe, wird durch eine Meldung aus Moskau dementiert

*

Die grandiose Leistung des „Krassin" wird von der gleichen bürgerlichen Presse, die seit Monaten jedes Detail der unzureichenden Rettungsaktionen in der Arktis in sensationeller Aufmachung berichtete, mit sichtlichem Unbehagen, in wortkargen Telegrammen wiedergegeben. Blätter, wie die Ullsteinische „Morgenpost", die jedem neuen Ereignis ganze Bilderseiten gewidmet hatte, bringt versteckt einen kurzen Bericht über die Rettung der Luftschiffbrüchigen, den sie mit den bezeichnenden Worten einleitet: „Eine Ironie der Weltgeschichte, daß die faschistischen Nordpolflieger von den Bolschewisten gerettet werden müßen." Der „Vorwärts", der die Tat der monarchistischen Besatzung der „Bremen" überschwänglich gefeiert hatte, gibt seinem Bericht einen Kommentar, der mit dem bezeichnenden Satz beginnt: „Der „Krassin" ist ein Schiff aus der Zarenzeit."

Allerdings, der „Krassin" ist noch ein Schiff aus der Zarenzeit, aber auf ihm weht die rote Fahne mit dem Sowjetstern.

Die „Bremen" dagegen war eines der modernsten Luftfahrzeuge der Republik, aber auf ihr fuhr eine monarchistische Besatzung unter schwarzweißroter Flagge, mit einem Blumenstrauß für Wilhelm von Doorn.

Welcher Unterschied zweier Welten, die unvereinbar sich gegenüberstehen. Auf der einen Seite die schlichte, heroische, unpathetische Sachlichkeit der sowjetrussischen Helfer. Flieger, Mannschaften, Soldaten der Roten Armee. Auf der anderen Seite der aufgeblasene Pomp, der verbrecherische Leichtsinn, die äußerliche Mache und die imperialistischen Hintergedanken, mit denen der Faschistengeneral, Mussolinis getreues Ebenbild, seine Expedition betrieb und zwangsläufig ihr furchtbares Scheitern, ihre grauenvolle Katastrophe im ewigen Schnee und Eis des Polarmeeres erntete. Wie ganz anders die Helfer des proletarischen Rußland. Sie handelten in selbstverständlicher Aufopferung. Technik und Wissenschaft stehen im Lande der siegreichen Arbeiterklasse im Dienste des menschlichen Fortschrittes, im Dienste der Allgemeinheit. Das entspricht der proletarischen Weltanschauung des Arbeiterstaates, der den Auftrag gab, dieses Werk durchzuführen. Mit Recht beglückwünscht der Rote Frontkämpferbund in einem Telegramm die kühne Tat des „Krassin" als Symbol dafür, daß das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt in engem Bündnis mit der Sowjetunion einmal die ganze arbeitende Menschheit vom Faschismus und Imperialismus befreien wird.

*

Die „Prawda" betont, daß der Erfolg des „Krassin" kein Zufall sei. Ohne falsche Scham dürfen wir jetzt, führt das Blatt aus, von den glänzenden Fähigkeiten und von dem großen Erfolge unserer Seeleute und Flieger sowie unserer Gelehrten und Polarforscher sprechen. Es wäre jedoch für die Interessen der Wissenschaft und für die Geschicke künftiger Polarexpeditionen überaus schädlich, wenn wir die Anarchie und die schlechtverhüllte gegenseitige Feindseligkeit, von der die Organisierung der internationalen Hilfsaktion für Nobile begleitet war, verschweigen wollten. Die Opfer, die die ausländischen Gelehrten und Flieger gebracht haben, hätten vermieden werden können, wenn nicht die verbrecherische Gleichgültigkeit der einen europäischen Regierung und der reklamehafte Wettbewerb der anderen dagewesen wären.

Die „Prawda" betont, daß die Sowjetregierung diesen Augenblick nicht für ein gutes Geschäft ausgenützt habe, wie dies die kritische Regierung im Jahre 1926 getan habe, die für die Rettung des von Eisschollen hartbedrängten „Malygin", auf dem sich Frauen, Kinder und Kranke befanden, 20 000 Pfund Sterling verlangte. Die Sowjetregierung habe sich lediglich von dem Wunsche leiten lassen, Menschen, die bei ihrer Forschungsarbeit in eine Notlage geraten waren, zu helfen.

Das Exki an die KPOe.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale richtete an die Kommunistische Partei Oesterreichs zum Jahrestage des Wiener Aufstandes folgendes Schreiben:

„Das Exki begrüßt am Tage des heldenhaften Aufstandes des Wiener Proletariats, dem 15. Juli, im Namen des revolutionären Weltproletariats die Kommunistische Partei Oesterreichs. Die Kommunistische Internationale gedenkt zusammen mit dem gesamten Weltproletariat der Opfer des schmählichen Verrates der österreichischen Sozialdemokratie. Ein Jahr seit dem 15. Juli hat die verräterische Rolle der österreichischen Sozialdemokratie, die Schritt auf Schritt die Positionen der Arbeiterklasse preisgibt, voll bewiesen. Die Reaktion in Oesterreich festigt sich immer mehr.

Das Proletariat Oesterreichs muß aus dieser Entwicklung die Lehre ziehen und zum rücksichtslosen Kampfe gegen die Bourgeoisie und ihre Helfer, die Sozialdemokratie, übergehen.

Es lebe das Proletariat Oesterreichs!

Es lebe die einzige Arbeiterpartei Oesterreichs, die Kommunistische Partei!

Vorwärts zur Massenpartei!"

Lächerliches Spießerpaat

Eine bürgerliche Meldung aus Wien besagt, daß die berühmten und geschätztsüchtigen Bremen-Flieger, die mal schwarzweißrot und mal schwarzrotgold machen, in Wien glatt gelandet sind. Sie schreiben, daß das Flugzeug der kühnen Luftbezwinger an die Ehrentribüne herangebracht wurde und daß die Flieger, ehe sie ihre Flugzeugkiste verließen, angesichts der herrschenden Hitze mit entschiedenem Wohlbehagen ein ihnen gerechtes Glas Bier entgegennahmen.

Heuchler Mussolini foltert und mordet Arbeiter

(Inprekorr.) **Von der italienischen Grenze, 14. Juli.**

Während die Regierung Mussolinis für das heroische Rettungswerk des „Krassin" Dankbarkeit heuchelt, fährt das Sondergericht in Rom fort, Arbeiter zu langjährigen Strafen zu verurteilen, nur weil sie als Mitglieder von Arbeiterdelegationen Rußland besucht hatten. Angeblich wurde Mussolini vorgeschlagen, während der Dauer der Rettungsaktion für die Gefährten von Nobile solche Urteile gegen Arbeiter durch das Sondergericht nicht fällen zu lassen, aber Mussolini hat abgelehnt, trotzdem sind Gerüchte in Umlauf, daß nach vollständiger Rettung der Gefährten Nobiles Mussolini eine teilweise Amnestie für die Arbeiter, die wegen Beteiligung an Arbeiterdelegationen in die Sowjetunion verurteilt wurden, erlassen würde.

Die Mailänder Polizei teilt mit, daß gestern in allen großen Fabriken Mailands Inschriften wie: „Hoch die Sowjetunion, hoch „Krassin"!" an den Wänden zu lesen waren, und daß im Zusammenhang damit mehrere „verdächtige" Arbeiter verhaftet wurden. Dasselbe melden die Turiner und Triester Polizei. Im Florenzer Gefängnis „Murate" sind infolge schlechter Behandlung die Kommunisten Alfred Meroncelli, Sbosti, Poli und ein junger Pole unbekannten Namens gestorben. In demselben Gefängnis ist der Kommunist Targioni infolge Folterungen irrsinnig geworden.

Der Streikausschuß der Reichenberger Bauarbeiter wurde von der tschechischen Polizei aufgelöst.

In der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Lembourn fand heute auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Niemann ein mündlicher Haftprüfungstermin beim Untersuchungsrichter statt.

Lassalle und Bismarck

Neu entdeckte Briefe

(Schluß)

Lassalle an Zitelmann[1])

Berlin, 9. Februar 1864.

Geehrter Herr!

Ihrem Wunsche entgegenkommend, sende ich Ihnen die ersten Aushängebogen — das Vorwort fehlt noch — die ich soeben erhalten. Bogen vierzehn ist schon gesetzt, gedruckt sind aber jetzt fünf. Dieser Tage werden, während das Werk, (das) Bogen beträgt, gleichzeitig zu Ende gesetzt wird, die Bogen alle auf einmal abgezogen. Sie werden somit vielleicht fast alle anderen auf einmal erhalten. Da also noch drei Tage etwa zwischen der Ueberlendung der Aushängen an Sie und der buchhändlerischen Emittierung vorgehen, so ist es jedenfalls sehr vorteilhaft, wenn Sie diese Bogen gleich jetzt zuvor lesen. So wenig es auch darauf ankommt, da die durch die Presse verübten Vergehen politische sind und Verfolgung oder Nichtverfolgung also vor allem politische ist, wirdigenfalls auch das Anklagemonopol der Regierung seinen Sinn hätte, so werden Sie doch schon aus diesen ersten Bogen den rein wissenschaftlichen Charakter des Werkes hinlänglich ersehen. Tragweite, Bedeutung und Wirkung desselben wird sich Ihnen freilich erst aus dem Verfolg ergeben können. Denn es ist stattlich und terrassenförmig zu Werke gegangen, um der Sache um so sicherer zu sein.

Nur trotz des rein wissenschaftlichen Charakters würde nichts das Werk — denn alle oder fast alle Polizisten, Staatsanwälte und Richter sind, oft sich selber unbewußt, leidenschaftliche Fortschrittler und das Werk löst in seinem Verlauf den Fortschrittsstandpunkt ex fundamento auf und zerdricht von Grund heraus die Macht, welche diese Leute noch über viele Volksgenossen haben — so würde, sage ich, nichts das Werk gegen Beschlagnahme sichern, wenn es nicht ein Outfoutter Befehl des Justizministers an den Staatsanwalt ist, unter keinen Umständen zu Verfolgung zu schreiten. Herr von Bismarck stellte mir, als ich im Oktober über die Beschlagnahme der Rheinischen Rede sprach, sogar ein Zirkular an die Staatsanwälte der Monarchie zu Gebot, meine Schriften unverfolgt zu lassen, falls er nicht fände, daß mir dies — denn natürlich würden davon Gerüchte ins Publikum bringen — in der Oeffentlichkeit Schaden tun könne. Ich lehnte dies ab und bin auch jetzt nur einer mündlichen Einschärfung an den hiesigen Staatsanwalt bedürftig. Und zu dieser kann sich der Justizminister noch viel leichter verstehen, als zu dem mir von Herrn von Bismarck) offerierten Zirkular.

Ich wiederhole also, daß ich diesmal auf die begehrte positive Ordre des Justizministers an den hiesigen Staatsanwalt bestehen muß. Ueberdies wird Ihnen der ganze Verlauf des Buches zeigen, daß Herr von Bismarck dabei seinerseits ebensoviel gewinnt wie meine Partei ihrerseits.

Mit besonderer Hochachtung.

Robert v. Keudell an Lassalle

Berlin, 20. Februar 1864.
Wilhelmstraße 74.

Der Herr Ministerpräsident beauftragt mich, Ew. Hochwohlgeboren für die Uebersendung Ihres neuesten Werkes zu danken, und zugleich mitzuteilen, daß er zu seinem Bedauern außerstande sei, Sie in den nächsten Tagen persönlich zu empfangen, auch irgendeinen Termin nicht bestimmen könne, da unabweisliche Geschäfte massenhafter als sonsten herandrängen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst
Keudell, Regierungsrat.

Lassalle an Bismarck

Ohne Datum.
(Berlin, nach 20. Februar 1864.)

Exzellenz!

Da die Zeit zu mündlicher Unterredung fehlt, so wird es wenigstens nützlich sein, die beiden Hauptpunkte zu bezeichnen, welche den Gegenstand derselben gebildet haben würden.

Es ist natürlich, daß die auswärtige Politik gegenwärtig von ganz überwiegender Wichtigkeit ist. Wenn Ew. Exzellenz, wie es scheint, an dem Programm einer Allianz mit Oesterreich gegenwärtig festhalten, so ließe sich auch eine solche höchst gesunde und nationale vollkommen denken. Es kommt mir auf die Basen an, welche dieser Allianz zugrunde gelegt werden.

Es ließe sich sogar eine Allianz mit Oesterreich denken, welche im höchsten Grade welthistorisch und national wäre. Zu dieser aber Oesterreich gegenwärtig zu bewegen, ist noch völlig undenkbar und somit ist es auch, wenn sie auch vielleicht eine das notwendige Programm der Zukunft sein wird, überflüssig, von ihr zu sprechen.

Es ließe sich aber auch eine andere Allianz mit Oesterreich denken, welche schon jetzt möglich und, ohne die Größe der vorigen zu haben, immer noch immer eminent national wäre. Eine Allianz, welche, zumal sowie Napoleon eine uns feindliche Politik einschlägt, Deutschland die vollkommenste Ueberlegenheit gegen ihn sichern und die Nation hinreißen würde.

Es läßt sich aber auch drittens eine Allianz mit Oesterreich denken, die uns leicht eine völlig konterrevolutionäre Stellung und Napoleon gewonnenes Spiel geben würde, eine Allianz, welche die größten Katastrophen für uns im Gefolge haben könnte!

Alles hängt also von den Basen der Allianz ab.

Den letzten Fall zu vermeiden, den zweiten Fall herbeizuführen, die Ansichten Ew. Exzellenz über diese beiden verschiedenen Allianzbasen zu hören und die meinige mit Ihnen auszutauschen, war der wichtigste Zweck der gewünschten Unterredung.

Der zweite war, mich zu erkundigen, welche Begründung die kursierenden Gerüchte von der Wiedereinberufung der Fortschrittler haben. Dieselbe würde der Nation nur den Eindruck einer namenlosen Schwäche machen können, und auf jeden Anhauch auf eine imposante Haltung müßte die Regierung dann verzichten.

Ich kann übrigens nicht umhin, mein Bedrembden auszudrücken, daß ich von der Hand eines mir völlig fremden Regierungsrates eine Antwort erhalten habe. Meine Ueberlendung des Werks war eine persönliche, nicht offizielle, und die Benachrichtigung, daß Ew. Exzellenz keine Zeit haben, hätte mir durch zwei Worte oder Herrn Regierungsrat Zitelmann zukommen können, den ich, seit ihn Ew. Exzellenz zuerst mir schickte, als ausbleibendes Organ Ew. Exzellenz akzeptiert habe.

Selbstredend daß ich, ehe ich Exzellenz wieder inkommodiere, die Initiative derselben abwarte.

Das Urteil von Engels und Marx

In der Einleitung zu dem Briefwechsel zwischen Bismarck und Lassalle zitiert Gustav Mayer zwei Urteile von Engels und Marx über Lassalle, die nach den in ihrem Nachlaß auf dem Archiv der Sozialdemokratischen Partei in Berlin ruhenden Originalen wiedergegeben sind. Am 27. Januar 1865 schrieb Engels an Marx:

„Der brave Lassalle entpuppt sich nach und nach doch als ein ganz kommuner Schuft ... Subjektiv mag seine Eitelkeit ihm die Sache plausibel vorgestellt haben, objektiv war es eine Schandtat, ein Verrat der ganzen Arbeiterbewegung an die Preußen. Dabei scheint der dumme Gef sich von Bismarck aber auch gar keine Gegenleistung, gar nichts Bestimmtes, geschweige Garantien ausbedungen zu haben, sich bloß darauf verlassen zu haben, er müsse den Bismarck beschwören .... gerade wie es ihm nicht fehlen konnte, den Radowitz totzuschießen. Ganz Baron Ibzig ..."

Nicht milder urteilte Marx in seiner Antwort vom 30. Januar, indem er schrieb, Lassalle habe die Arbeiterpartei an Bismarck verhandeln wollen, um sich als „Richtiges des Proletariats" bekanntzumachen.

[1]) Zitelmann war Regierungsrat beim preußischen Ministerium.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0003

Tagung der Plenarzentrale der KPD.

Vom Sekretariat des ZK. wird uns geschrieben:

Die Tagung der Plenarzentrale, die Ende Juni stattfand, nahm zu einer Reihe wichtiger Fragen Stellung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung nahm die Plenarzentrale den Bericht vom 4. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale entgegen, den Genosse Merker erstattete. Genosse Merker stellte vier Fragen, über die in der Diskussion über die Beschlüsse des RGI.-Kongresses Differenzen auftauchten, in den Vordergrund seiner Ausführungen. Es handelte sich um die Fragen der Neuerscheinungen im Lager des Reformismus; der Stellung zum Kampf gegen die Ausschlüsse; der revolutionären Streikstrategie und des Ausbaues der Methoden unserer Massenmobilisierung zum Zwecke der Organisierung und Auslösung der Wirtschaftskämpfe, sowie um die Stellung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Schlichtungswesen. Die Diskussion, die sehr ausführlich war, beschränkte sich in der Hauptsache ebenfalls auf diese Frage mit dem Ergebnis, daß schließlich in allen Fragen eine völlige Einheitlichkeit erzielt wurde. Die vom Polbureau vorgelegte Resolution zu diesem Tagesordnungspunkt wurde gegen eine Stimmenenthaltung angenommen. In der Resolution wird nach der vorbehaltlosen Zustimmung zu den Beschlüssen des RGI.-Kongresses der Partei als erste Aufgabe gestellt, ihre gesamte gewerkschaftliche Arbeit im Sinne der Beschlüsse des RGI.-Kongresses zu konkretisieren und durch eine tiefschürfende Diskussion aller gewerkschaftlichen Probleme die Kongreßbeschlüsse in den Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu popularisieren.

Der zweite Tagesordnungspunkt beschäftigte sich mit dem Programmentwurf der Komintern, der auf dem 6. Weltkongreß beschlossen werden soll. Den Bericht der Programmkommission erstattete Genosse Lenz. Er wies auf die gewaltige historische Bedeutung dieses Dokuments hin, in dem zum ersten Male die Fragen der Eroberung der Macht und des Aufbaus des Sozialismus im internationalen Maßstabe beantwortet werden. Im Rahmen einer allgemeinen Vorstellung des Inhalts des Entwurfes wurden eine Reihe von kritischen Bemerkungen gemacht, die sich hauptsächlich auf folgende Punkte bezogen: Im Abschnitt 2 fehlt bei der Darstellung der allgemeinen Krise, in die der Kapitalismus seit 1917 eingetreten ist, eine systematische Darstellung der ökonomischen Grundmerkmale unserer Epoche, insbesondere eine Kritik des Reformismus, die in dem Entwurf mehr historisch gehalten ist, sollte systematischer und prinzipieller gestaltet werden. In diesem Zusammenhang müßte die allgemeine Entwicklungstendenz des Sozialimperialismus zum Sozialfaschismus aufgezeigt werden. Bei den wirtschaftlichen Uebergangsmaßnahmen der proletarischen Diktatur sollte die allgemeine Forderung der Nationalisierung des Grund und Bodens nicht fallen gelassen werden. Unsystematisch und unvollständig ist der sechste Abschnitt, der die Strategie und Taktik nicht genügend scharf hervorgehoben hat. Die Darstellung unserer Gewerkschaftstaktik im Gegensatz zur reformistischen ist unzulänglich. Die nationale Frage wird nicht entsprechend ihrer Bedeutung für unsere Strategie gewürdigt. Die Bedeutung der Teilforderungen einerseits, der Uebergangsforderungen andererseits und die Grundsätze, von denen wir uns bei der Aufstellung unserer Forderungen leiten lassen, bedürfen einer besonderen Darstellung.

In der Diskussion gaben die Genossen eine Reihe von sachlichen Anregungen. Allgemein kam das Bedauern zum Ausdruck, daß eine eingehende allgemeine Diskussion des Programms in der Partei infolge der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen ist. Es wurde die Anregung ausgesprochen, auf dem Weltkongreß das Programm nur in der Grundlinie anzunehmen und die nächste Erweiterte Exekutive mit der endgültigen Formulierung zu beauftragen, so daß noch einige Monate für die Diskussion gewonnen würden.

Das ZK. beschloß einstimmig, den Entwurf grundsätzlich anzunehmen und die Delegation zu beauftragen, im Sinne der im Referat angegebenen Vorschläge an der Ausarbeitung des Programms mitzuwirken.

Zum 3. Tagungsordnungspunkt nahm die Plenarzentrale einen ausführlichen Bericht des Genossen Thälmann über das Ergebnis der Wahlen vom 20. Mai und die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Situation entgegen. Genosse Thälmann begann seinen Bericht mit der Feststellung, daß der große Wahlerfolg am 20. Mai die Richtigkeit der politischen Linie der Partei bestätige und internationale Bedeutung habe, wenn man die internationale Verfolgungskampagne gegen den Kommunismus betrachte. Er gab eine erschöpfende Analyse über das Wahlergebnis in seiner Gesamtheit und unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse in den einzelnen Bezirken. Insbesondere hob Genosse Thälmann die große Bedeutung des Vormarsches unserer Partei in den Industriezentren hervor und wies nach, daß dieser Erfolg der Partei in erster Linie auf eine zielbewußte und klare Einstellung der Parteiorganisationen zur Sozialdemokratie und deren reformistische Politik, auf die Ausnutzung der konkreten Lage im Bezirksmaßstabe und auf die Verbindung des Wahlkampfes mit den Wirtschaftskämpfen ist. Zum Wahlergebnis in den Bezirken mit kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Struktur stellte Genosse Thälmann fest, daß auch in diesen Bezirken für das Wachstum der Partei gleich günstig waren, wie in den Industriebezirken, daß in diesen Bezirken der Stillstand bzw. teilweise Rückgang der Partei nicht nur auf die allgemein bekannte organisatorische Schwäche zurückzuführen ist, sondern daß entscheidend war, daß die politische Arbeit in diesen Bezirken teilweise ohne die erforderliche Initiative durchgeführt wurde, teilweise nicht der allgemeinen politischen Linie der Partei entsprach.

Nach einer Skizzierung der politischen und organisatorischen Aufgaben der Partei in der Linie der Auswertung des Wahlerfolges ging Genosse Thälmann zur Behandlung der wirtschaftlichen und politischen Lage über. Er gab einen Ueberblick über die Konjunkturentwicklung, die als eine rückläufige bezeichnet wurde, und eine Schilderung der Lage der Arbeiterklasse. Anschließend folgte eine Charakterisierung der Haltung der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie bei den Wirtschaftskämpfen. Die Kommunistische Partei muß noch entschiedener als bisher unter Berücksichtigung der **Erfahrungen aus den letzten Wirtschaftskämpfen als die Führerin der kämpfenden Arbeiter auftreten und den Kampf gegen die reformistische Streikstrategie,** — die eine Strategie der Niederlage ist — führen. Zur Regierungsbildung übergehend, behandelte Genosse Thälmann die Koalitionsschacher der Sozialdemokratie unter besonderer Berücksichtigung der Rolle, die die sogenannten „linken" Sozialdemokraten in dieser Situation spielen. **Die von Hermann Müller geführte Regierung der Koalition wird auf allen Gebieten, auf wirtschaftlichen, kulturellen, innen- und außenpolitischen den arbeiterfeindlichen Kurs des Bürgerblocks fortsetzen.** Die Partei steht jetzt die Frage des verschärften Kampfes gegen die Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik der Sozialdemokratie und ihren verhängnisvollen Folgen für die Klasse. Die erfolgreiche Führung dieses Kampfes hängt in der Gesamtpartei völlige Klarheit über die Prosperitätspolitik der bürgerlichen Demokratie, des Faschismus steht.

Nachdem der Genosse Thälmann noch auf die wichtigen politische und organisatorische Vorbereitung der Antikriegtages des ADGB.-Kongresses und der einzelnen Verbände im Oktober stattfindenden Gemeindewahlen und des Bestehens der Deutschen Republik in Verbindung mit Jahresfeier des siegreichen proletarischen Oktober in Verbindung hingewiesen hatte, schloß er mit einem Appell an die Gesamtpartei, alle Kräfte zur Mobilisierung als unerläßliche Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung der Kampfoffensive gegen Kapitalsoffensive und Koalitionspolitik.

Die Diskussion über den Bericht des Genossen Thälmann, die auch im Bericht bereits angeschnittene Frage der Sozialdemokratie und Verbindung mit der Frage der Bürgerblockpolitik und Faschismus einen breiten Raum ein. Die Diskussionsredner ihrer Gesamtheit positiv eingestellt und unterstrichen in ihren Ausführungen mit aller Schärfe betonte Notwendigkeit der Verbindung konkreten Kampfes der Partei gegen Koalitionspolitik und Faschismus.

Die Getreideeinkäufe, die Ernteaussichten in der USSR. und der übliche SPD.-Schwindel

Die sozialdemokratische Presse brachte in den letzten Tagen Meldungen über russische Getreideeinkäufe im Ausland. Die Tatsache der Getreideeinkäufe stimmt. Alle Kommentare der menschewistischen Presse, die die Tatsache der ausländischen Getreideeinkäufe als einen Beweis für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in der Sowjetunion anführen, beruhen dagegen auf einer Verdrehung und Entstellung des wirklichen Sachverhaltes. Man spekuliert dabei darauf, daß die deutschen Arbeiter mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in der Sowjetunion nicht vertraut sind und die Alarmnachrichten der SPD-Presse als bare Münze hinnehmen.

Um die Getreideeinkäufe im Ausland im richtigen Zusammenhang zu verstehen, müssen wir uns zunächst über die Aussichten der Ernte in der Sowjetunion orientieren.

Welche Bedeutung eine gute Ernte für die Sowjetunion hat, bedarf keiner ausführlichen Erklärung. Daher verdienen die in den letzten Tagen vom Zentralstatistischen Amt der USSR. veröffentlichten Angaben über die Aussichten der Ernte die größte Aufmerksamkeit —

Aus den Ausgaben des Statistischen Amtes der USSR. geht nun folgendes hervor: In der Zeit vom 1. bis 15. Juni ist in der gesamten USSR. der Stand der Ernteaussichten bedeutend gestiegen. Was die Wintersaatflächen anbetrifft, so ist in der RSFSR. eine Besserung um 3 Prozent und in der Ukraine um 5 Prozent eingetreten — in der gesamten USSR. durchschnittlich eine Besserung um 3 Prozent. Hinsichtlich der Sommersaat ist eine Besserung um 3 Prozent in der RSFSR., um 7 Prozent in der Ukraine und um 4 Prozent in der gesamten USSR. festzustellen. Hervorzuheben ist dabei, daß eine bessere Ernte auch nur um 1 Prozent einen höheren Ernteertrag von Hunderttausenden von Tonnen ausmacht. Nach den bisherigen Schätzungen wird die Getreideernte in diesem Jahr etwa um 10 Prozent höher sein als im vorigen Jahre. Günstig sind auch die Ernteaussichten der technischen Kulturen. Was die einzelnen Gebiete anbetrifft, so kann man, mit Ausnahme der Gouvernements Moskau, Rjasan, Tula, Orlow, Kursk und Woronesch, wo die Ernteaussichten schlecht sind, von einer mittelgroßen, und in Sibirien und Kasakstan sogar von einer guten Ernte sprechen. Wichtig ist vor allem die Tendenz in der Besserung der Ernteaussichten. „Während man im Vorjahr mit einer immer absteigenden Kurve zu tun hatte, kann in diesem Jahre eine Besserung fast von Woche zu Woche festgestellt werden.

Eine Bestätigung für die guten Ernteaussichten sind die Getreideaufkäufe im Monat Juni, während im vergangenen Jahr in diesem Monat die Getreideaufkäufe sich verminderten, (48 400 Tonnen vom 1. bis 15. Juni, 42 400 Tonnen vom 10 bis 15. Juni), so ist in diesem Jahr in der gleichen Periode eine starke Steigerung zu verzeichnen. 45 300 Tonnen vom 1. bis 5. Juni und 73 700 Tonnen vom 10. bis 15. Juni. Im ganzen sind aber im Juni selbst nach den noch unvollständigen Angaben

bereits 354 851 Tonnen gegen 231 262 Tonnen im Mai d. J. und 309 076 Tonnen im Juni vorigen Jahres aufgekauft worden.

Die Stellung beträgt demnächst 28 Prozent gegenüber [illegible] und 14,8 Prozent gegenüber Juni 1927. Diese Tatsache nun, daß der wirtschaftlich starke Bauer, der Kulak, [illegible] nicht, dazu übergehen muß, das zurückerhaltene [illegible] stärkerem Maße dem Staat abzuliefern.

In diesem Zusammenhang stehen auch die übrigen [illegible] fangreichen Getreideeinkäufe im Ausland. [illegible] „Vorwärts" versucht hat, in dummdreister Weise aus [illegible] „Seht, das ist das Resultat der Sowjetwirtschaft! Sie [illegible] muß Getreide aus dem Ausland importieren."

Um was handelt es sich?

Der proletarische Staat besitzt genügend Mittel, um [illegible] auch auf administrativem Wege zu zwingen, die Getreide auf den Markt zu bringen, d. h. dem Staat abzuliefern, gerade deshalb, weil die Sowjetregierung von administrativen Maßnahmen möglichst Abstand nehmen will, um [illegible] selben Effekt durch einen wirtschaftlichen Druck [illegible] Kulaken erzielen. Daß bei den ausländischen Einkäufen Absicht maßgebend war, haben bereits bürgerliche Zeitungen, die „Frankfurter Zeitung") eingesehen. Das bedeutet, die Sowjetregierung ökonomisch genügend stark ist, um [illegible] artiges wirtschaftliches Manöver durchführen zu können, der politische Sinn der Getreideeinkäufe im Ausland.

Diese Maßnahmen und die bevorstehende gute Ernte werden auch eine weitere Entspannung auf dem Getreidemarkt [illegible] mit sich bringen.

Nachklänge zum Schachty-Prozeß

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das [illegible] liche Regierungsorgan mit Hugenbergschem Einschlag, [illegible] in ihrer Nummer vom 14 Juli einen Artikel ihres Korrespondenten, der die Beziehung der Sowjetunion [illegible] europa behandelt. Bemerkenswert ist in dem ganzen [illegible] tramphafte Bemühen, alle Annahmen der Sowjetregierung [illegible] die Donez-Saboteure mit ausländischen Weissgardisten [illegible] dungen aufrechterhalten hätten, als „fixe Ideen" hinzustellen. [illegible] charakteristischer sind aber die Schlußzeilen. Es heißt [illegible] „Während Moskau nicht imstande war, mit Ausnahme [illegible] polnischer Abenteurer, eine Einmischung von Ausländern [illegible] innere Politik des Sowjetstaates nachzuweisen, sind die [illegible] der mit den amtlichen Vertretungen des Sowjetstaates [illegible] verhüllten Beziehungen stehenden kommunistischen Propaganda [illegible] ernste Bedrohung für Mitteleuropas innere Politik". [illegible] zeichnend, daß die DAZ., die zu den Zeitungen gehört, [illegible] Berechtigung der Anklage im Donez-Prozeß zugeben muß, [illegible] solche Artikel veröffentlicht, die die Chamberlain-Losung [illegible] lösung der Sowjetregierung von der 3. Internationale", [illegible] lich nur eine verkappte Kriegslosung ist, zu [illegible]

WERBT NEUE

Walhalla
Dir. O. Steinhauer Tel. 28385
Heute 20 Uhr 2366
Premiere
der fabelhaften Ausstattungs-Revue
Im Flug um die Welt
in 25 Bildern von Hans Salmanger
mit vielen Neuheiten
Angenehme Pracht der Ausstattung
60 Mitwirkende
Gewöhnl. Preise ab 60 Pf.

Volkspark
Morgen, Dienstag
abend 8 Uhr:
10. Sommer-Konzert
Leitung: Benno Plätz 2364
Eintritt 50 Pf.

Zoologischer Garten
Orang-Utan
nur noch bis einschließlich
Freitag, den 20. Juli hier

Treibriemen-Lederstücke, sehr.
gr. Posten eingetroffen, geeignet für verschied. Zwecke, verkauft zu billigen Preisen 417
J. Sternlicht, („Goldene Kette") Alter Markt 11
Guterb. f. Bestellte p.p. Liebenauer Straße 171

Werbt für den Klassenkampf!

Neuen Sauerkohl
empfiehlt
M. Lange
Kl. Alrichstr. 25

Hausfrauen
kaufen nur bei unseren Inserenten

Pfälzer Schießgraben
Robert-Franz-Ring 16
Ich gebe hiermit bekannt, daß jeden Abend, außer dem Dienstag- u. Freitagnachmittag-Konzert
Großes Freikonzert stattfindet
Voranzeige
Freitag, den 20. Juli: „Eine Nacht in Venedig"
Feenhafte Illumination des Gartens. Großes Pracht-Feuerwerk. Konzert von Fanfaren und Kesselpauken unt. Leitg. des Konzertmstr. Görlach
Hierzu ladet ergebenst ein Ernst Ertreller

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Kammerlichtspiele
Nur 3 Tage! Ab [illegible]
großes Doppel-Schlager-[illegible]
Der Film der internationalen [illegible]
Zerbrochene
Ein Film nach dem englischen [illegible] Heuchler". 7 Akte echt. Amerika in prächtigen Bildern, [illegible] haften Spiel. Eine aufs [illegible] Handlung begeistert bis zu [illegible]
Verzachung oder sündhaft
6 Akte bringen ein getrennt [illegible] reich heiraten wollen. [illegible] Du mußt den Mann [illegible] ein Film von unerhört packender [illegible] unübertrefflichen bildhaften [illegible] Filmroman in 6 Akten [illegible] Verbrechjagd einer Kokotte
Heute, Montag, letzter [illegible] russischen Filmwerkes: „[illegible] Welt erschütterten".

ABONNIEREN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

prüft der Arbeiter die Preiswürdigkeit eines Buches?

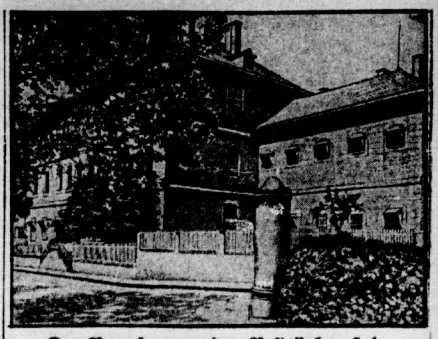
Arbeiter und jede Arbeiterin, jeder Mensch überhaupt, über oder später einmal in die Verlegenheit; ein Buch Das ist an sich nicht schlimm. Bücher kann man lesen, schrank stellen, Laubblätter damit trocknen und als Staub- f den Tisch legen. Also zu verwenden ist ein Buch schon, zu berücksichtigen, daß eine Widmung auf der ersten Reklschrift immer „klotzig" wirkt. Das alles ist nicht Schlimm ist im Gegenteil, daß man sich für sauer eld oft Bücher kauft, die nach kurzer Zeit, vor allen Dingen häufig benutzt werden, recht schäbig aussehen. Die einzelnen n fliegen in der Weltgeschichte umher. Das ist nicht nur sondern auch unwirtschaftlich. Der Arbeiter verdient noch nicht so viel, um sein Geld auf diese Weise zum hinauszuwerfen.

üßt sich nun der Arbeiter vor solchem Schaden? twort mögen folgende Zeilen gelten: Im Buchhandel gibt erte, kartonierte und gebundene Bücher. Die gebundenen er, haltbarer und im Umschlag widerstandsfähiger als die ten und broschierten Bücher. Sie sind dafür aber auch lich teurer, kommen also für die werktätigen Leser in Frage. Ein kartoniertes Buch nimmt ein routinierter ufer in die Hand und prüft zunächst durch Umbiegen chlagkartons dessen Stärke und Elastizität, Besonders ge- r diese Probe sind die Ecken. Nachdem die Qualität des festgestellt ist, wird das Papier geprüft. Gutes Papier ist ebenso wichtig, wie ein guter Karton. Wenn es zuviel enthält, ist es von vornherein grau, gilbt leicht und reißt . Holzfreies Papier dagegen ist weiß und fest. Der Holz- Blatt selbst wird sichtbar, wenn man das Papier gegen das t.

t das Material. Nun die Druckausführung selbst. Ist die eschwarz? (Dann wird das Buch auch nach Jahren sicher zu lesen sein). Fehlen im Wort einige Buchstaben, oder e nur angedeutet? (Das läßt auf alte, schlechte Schrift die das Lesen selbst sehr behindert.) Hier ist auch ein Blick nde des Buches angebracht. Sind Druckfehler berichtigt? ann war die Arbei etlig, ist dem Setzer wenig Zeit ge- rden. ist das Buch mit verschärfter Vorsicht zu prüfen.) rden. ist das Buch mit verschärfter Vorsicht zu prüfen.) end sind nunmehr auch geschmackliche Gründe. Für das tionalet Arbeiter-Verlag) wird jeder Leser lieber 1,80 Mk. als für ein gleiches Buch in weniger schöner Ausführung, wichtiger Rat. Beim Kauf eines kartonierten oder bro- Buches soll das Buch vollkommen geöffnet werden. Nicht leichtes Umbiegen der Seiten, nein, nur wenn das Buch geschlagen ist, kann gesagt werden, ob es im „Rücken" ebergeht oder auch in fernerer Zukunft die Bogen zu- sammenhält. Bei stärkeren Büchern sollten da immer die Seiten 17, 33, 49, 65 usw. aufgeschlagen werden.

Ein Kapitel für sich sind Broschüren. Diese sind meist Tages- und Streitschriften. Doch sollte auch hier größerer Wert auf die Aus- führung gelegt werden, da sie oft als Zeitdokumente Wert er- halten. Also Papier, Umschlag, Druck und vor allen Dingen Um- fang prüfen. Als allgemeine Richtschnur kann gesagt werden, daß bei Broschüren der Preis für eine Seite höchstens 1 Pfennig be- tragen darf. Bei broschierten Büchern ist das Preisverhältnis ähn- lich, doch spielt dabei die ganze Aufmachung eine solche entscheidende Rolle, daß sehr oft umfangreiche Bücher für einen fabelhaft billigen Preis angeboten werden. Also der Umfang eines Buches selbst darf keinem Arbeiter Sand in die Augen streuen, daß er „billig" kauft.

Oft hört man in proletarischen Kreisen, daß Bücher zu teuer sind. „Das geht gleich immer in die Mark". Da verzichten sie lieber und lesen weiter an der ...zigsten Fortsetzung der „Liebe der schönen Adelheid". Eine kleine rechnerische Ueberlegung zeigt, was billiger ist. Hundert Hefte zu zehn Pfennig (unter 100 geht es nie) macht zehn Mark. Für weniger als 10 Mark erhält man aber heute z. B. im Internationalen Arbeiter-Verlag: Dostojewski: Novellen (1,20); Illes. Stephans Teppich (0,80)! Kläber: Passagiere der 3. Klasse (3,90); Nexö: Dem jungen Morgen zu (0,75); Abusch: der Kampf vor den Fabriken (0,80). Das alles kostet nur 45 Pf. mehr. Oder was besonders jetzt und für die deutschen Arbeiter aktuell ist, die „Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution". In diesem Werk sind all' die heroischen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse aufgezeichnet, sind all die lokalen Kämpfe in Berlin, Bremen, München, Ruhrgebiet, Gotha, Mitteldeutschland, kurz überall dort, wo revolutionäre Arbeiter für ein Sowjet-Deutsch- land kämpften und starben, in einem Buche von einheitlichem Guß und bleibendem Wert vereinigt. Darüber hinaus besitzt die „Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution" noch einen großen Vorzug gegenüber den anderen Büchern über die November- Ereignisse. Es ist das erste Werk, das die Ereignisse jener Zeit nicht nur aufzählt, sondern ihre innere Verbundenheit, Gesetz- mäßigkeit und ihre Ursachen marxistisch untersucht und darstellt. Dieses Standardwerk wird in 16 Lieferungen erscheinen, um jedem Werktätigen die Möglichkeit zu geben, sich die „Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution" zu kaufen. Prüfen wir die Einzel- lieferungen nach den oben angebenen Richtlinien: Umschlag, Kunstdruck zweifarbig. Papier: leicht glänzend, weiß, holzfrei. Druck: vorzüglich: Geschmackliche Aufmachung: Heartfield ist hier- für verantwortlich und schafft Vorbildliches. Umfang 32 Seiten im Quartsformat. (Preis der Seite gewöhnlich 2 Pfennig). Preis 50 Pfg. Jeder Arbeiter sollte sich in die Einzeichnungslisten ein- tragen und diesem Standardwerk der deutschen Revolution unter seinen Bekannten einen Massenumsatz bereiten.



Der Prozeß gegen den Posträuber Hein

Der Prozeß gegen den Posträuber Hein beginnt am 16. Juli vor dem Schwurgericht in Koburg. Unsere Aufnahme zeigt das Landesgefängnis in Koburg, in dem Hein inhaftiert ist, und in dem auch die Verhandlung unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Schack stattfinden wird. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Leimer. Die Verteidigungsrede hat Justizrat Fränkel, Berlin, übernommen. Geladen sind 35 Zeugen und zehn Sachverständige. Vorläufig sind drei Verhandlungstage angesetzt.

Neues aus aller Welt

Grubenunglück in Holland

Bisher neun Todesopfer

den verletzten Bergleuten ist inzwischen ein weiterer im er Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht Zahl der Toten auf neun. Man hat wenig Hoffnung, die geschlossenen Bergleute zu retten. Die Ursache des Unglücks noch nicht aufgeklärt werden".

der Prinz-Hendrik-Grube, in der sich Freitag vormittag rubengasexplosion ereignete, konnten weitere vier Tote an rfläche gebracht werden, so daß bis jetzt acht Leichen ge- sind. Wahrscheinlich haben noch fünf Bergarbeiter, die ver- erden, ebenfalls den Tod gefunden. Unter den Verunglück- ndet sich auch ein Mitglied der Reitungskolonne, das nach s eines Kameraden den Tod in der Grube fand.

Schlagwetterexplosion erfolgte in einem Schacht, der 537 r unter der Oberfläche liegt, gerade zurzeit des Schicht- wechsels.

für 300 Arbeiter wurden von den sofort eingesetzten smannschaften in bewußtlosem Zustande ins Freie . Die Prinz-Hendrik-Grube wurde von der Gemeinde- polizei im weiten Umkreise abgesperrt. Unter den angehörigen vor den Grubeneingängen spielten sich er- e Szenen ab.

Die Hitze am Sonntag

Hitzewelle brachte am Sonntag wieder Temperaturen über . Der höchste Thermometerstand, der nachmittags in n von der öffentlichen Wetterdienststelle verzeichnet wurde, 31,5 Grad Celsius im Schatten. Im Reich war die Hitze in der Provinz Brandenburg besonders in lien und in Sachsen sehr groß.

Neun Todesopfer

gestrige Sonntag brachte in der Mittagszeit für Berlin eine temperatur. Das Thermometer zeigte laut Montagspost und im Schatten. Die Seen und Flüsse um Berlin herum eine Wassertemperatur von 29 Grad Celsius aufzuweisen. Bannseebad hatte eine Besucherzahl von etwa 70 000 Personen. amt sind am Sonntag in den Gewässern in und um Berlin Personen ertrunken.

Die Hitze in England

London und im südlichen England herrscht ungewöhnliche Heute war der heißeste Tag des Jahres. Tausende haben den Meeresstrand begeben, um der Hitze zu entgehen.

Hitzewelle auch in Wien

seit sechs Tagen auch hier herrschende Hitze hält unvermindert eute vormittag zeigte das Thermometer in der Sonne schon nd Reaumur.

...er Straßenbahnzusammenstoß

der eingleisigen Strecke Lokstedt—Niendorf bei Hamburg stieß raßenbahnzug mit einem in entgegengesetzter Richtung fah- Arbeitswagen zusammen. Der Motorwagen wurde sehr tlich beschädigt, die Plattform wurde völlig eingedrückt, und eisen gingen in Trümmern. Es wurden sieben Personen , die nach Hamburg in ein Krankenhaus befördert werden . Der Verkehr war über zwei Stunden lang gesperrt.

18 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Auch England hat augenblicklich seine große Justiztragödie. Ein Deutscher namens Oskar Slater (unser Bild) war vor etwa zwanzig Jahren wegen eines Mordes an einer Greisin zum Tode verurteilt worden; am Abend vor seiner Hinrichtung wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, wovon er achtzehn Jahre verbüßt hatte, bevor es ihm gelang, die Beweise für seine Unschuld so weit zu erbringen, daß er einstweilen freigelassen und das Verfahren wieder aufgenommen wurde.

Schweres Touristenunglück in den Alpen

Am sogenannten Jungrat des Breithorn verunglückten am Freitag vier Touristen aus Paris, die führerlos die Besteigung von der Gandegg-Hütte aus unternommen hatten. Kurz vor dem Breitgrat bemühten sie sich mehrere Stunden lang vergeblich, ohne weiterzukommen. Bei einer Traversierung stürzte der erste Tourist ab und riß die anderen drei etwa 500 bis 600 Meter mit in die Tiefe, wobei drei in einen großen Eisschrund fielen, während der vierte auf dem Eise liegen blieb. Von Zermatt sind von der Rüssfelalp wurden Rettungsmannschaften eingesetzt.

Die Leichen der verunglückten vier Franzosen sind geborgen worden und werden von einer Maultierkarawane zu Tal gebracht. Gestern um 6 Uhr wurden die Touristen von Gornergrat aus in der Nähe der Spitze beobachtet. Es setzte dann Nebel ein, und als sich dieser gegen 7 Uhr wieder verzog, sah man zwei Leichen in der Tiefe auf dem Gletscher liegen. Die beiden anderen Verunglückten wurden ebenfalls tot in der Gletscherspalte gefunden.

Unglücksfälle auf dem Matterhorn

Ein Berliner Schüler, der mit zwei Kameraden und einem Lehrer das Matterhorn bestieg, stürzte tödlich oberhalb der Solvayhütte ab.

Eine Frau Stauf, die mit einem Führer das Matterhorn bestiegen hatte, geriet in einen Steinschlag und wurde schwer verletzt.

Wolkenbruch im Unterengadin

Ein wolkenbruchartiger Regen verheerte das Samnaunertal; zwei Eisenbrücken und sieben Feldbrücken wurden weggeschwemmt, Kulturland wurde verwüstet. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Franken.

Zwei Bergleute verschüttet

In dem zu den Unterharzer Berg- und Hüttenwerken gehörigen Bergwerk Rammelsberg sind am Sonnabendabend zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet worden. Der eine konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb eine Stunde später im Krankenhaus. Beide stammten aus Breslau.

Großfeuer in einem Margarinewerk

In der Margarinefabrik Rahma-Werke A.-G. in Bahrenfeld ist aus bisher unbekannter Ursache ein 50 Meter langer Schuppen gänzlich niedergebrannt. Der Schuppen, in dem fertiggepackte Ware aufbewahrt wurde, lag unmittelbar an einem Fliegerschuppen.

Tödlicher Unglücksfall beim Rennen

Bei dem Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Sportwagen, das auf dem Nürburgring ausgetragen wurde, stürzte der Fahrer Junek-Prag in der Kurve bei Breitscheid und überschlug sich. Er war sofort tot, während seine als Beifahrer fahrende Frau leicht verletzt wurde. Zum Zeichen der Trauer gaben die im Rennen liegenden schlesischen Fahrer einige Zeit später das Rennen auf.

Notlandung eines französischen Flugzeuges in Pommern

Das unter Führung von Fräulein Marie Bastié zu einem Rekordflug von Paris gestartete einmotorige französische Flugzeug Liberté ist gestern wegen Brennstoffmangels auf einer Wiese bei Treptow an der Rega niedergegangen. Die Landung ging glatt vonstatten. Der Weiterflug nach Danzig soll heute erfolgen.

Starkes Erdbeben in Smyrna

Gestern vormittag um 11½ Uhr wurde in Smyrna ein außerordentlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Starke Erdstöße folgten sodann in Zwischenräumen.

Das Erdbeben dauerte 20 Sekunden. Zahlreiche Gebäude sind zerstört worden, vier Personen wurden verletzt. Da auch der Justizpalast einzustürzen droht, wurden die Bureaus geschlossen. Vorbalt ist gänzlich zerstört, nicht ein einziges Gebäude blieb vor dem Einsturz bewahrt. Sechs Personen wurden verletzt.

Der Brand in der Pulverfabrik von Bergerac

Bei dem Brand in der Pulverfabrik von Bergerac sind 13 Arbeiter verletzt worden. Die Befürchtungen, daß sich in den durch die Explosion zerstörten Räumen noch Arbeiter befanden, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Sieben Arbeiter verschüttet

Wie „Oeuvre" aus Chambéry meldet, sind bei Erdarbeiten zur Anlegung eines Tunnels bei Bramans sieben Arbeiter infolge von Erdrutschen verschüttet worden. Drei von ihnen konnten schwerverletzt geborgen werden. Die Bergung der anderen vier wird eine mehrtägige Arbeit erfordern.

Eisenbahnunglück in Spanien

Ein Personenzug stieß in der Nähe von Renteria mit einem Güterzug zusammen und entgleiste. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Wirbelsturm in Belmonte

Wie „Chicago Tribune" aus Lissabon erfährt, ist die Stadt Belmonte in Mittelportugal von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Zwei Personen kamen ums Leben.

Brand eines alten italienischen Karmeliterklosters

Im Karmeliterkloster des Wallfahrtsortes Ardo bei Brescia brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, der trotz eifrigen Löscharbeiten, an denen sich die ganze Bevölkerung beteiligte, den ganzen nördlichen Flügel des alten Klosters einäscherte, darunter auch die Bibliothek.

Rätselecke

Auflösungen

Magisches Quadrat

1. ARMER
2. RAUBE
3. MAGER
4. EBERT
5. RERTE

Silbenrätsel

„Rafft Eure Kraft zusammen und schwört zur Fahne rot!"

1. Raupe, 2. Annonce, 3. Federvieh, 4. Faschismus, 5. Tochter, 6. Echo, 7. Unwahrheit, 8. Rhone, 9. Eisenerz, 10. Karabiner, 11. Rotfront, 12. Anzug, 13. Frunse, 14. Turban, 15. Ziffer, 16. Ural, 17. Schanghai, 18. Anna, 19. Miene, 20. Margarine, 21. Egoist, 22. Naturell.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

16. Juli 1929.

Vom Baden und Schwimmen

Die Hitzewelle, die in ganz Deutschland eingesetzt hat, macht sich auch in Halle außerordentlich stark bemerkbar. Selbstverständlich, daß die Saalebäder Rekordbesuche aufzuweisen haben. Besonders am Wochenende — Sonnabendmittag bis Sonntagabend — pilgerten Arbeiterfamilien mit ihren Kindern scharenweise an die Saaleufer hinunter. Sie können es sich nicht leisten, Sonntagsausflüge zu machen, geschweige denn eine Ferienreise zu unternehmen. Die Saaleufer sind also bei dieser Hitze nahezu der einzige Erholungsort für sie. Dieser Tatsache hat der Magistrat aber keineswegs Rechnung getragen.

Es stellt sich heraus, daß weder das städtische Freibad in den Saleerwiesen, noch das Bad in Trotha groß genug sind, um den Badenden wirkliche Bewegungsfreiheit zu lassen.

Immer wieder werden Beschwerden laut, von denen besonders die der Cröllwitzer Einwohner hervorzuheben sind. Für diese ist zum Trothaer Bad jetzt zwar eine Brücke angelegt, doch müssen sie, um dorthin zu kommen, unter der Seilbahn der Cröllwitzer Papierfabrik durchgehen an einer Stelle, die gänzlich ungeschützt ist. Während über die Saale selbst an der Stelle, wo die Seilbahn läuft, ein Netz gespannt ist, damit kein Unglück passieren kann, bewegen sich die schweren Strohladungen usw. ohne weiteres über den Fußweg hinüber. Auch an dieser Stelle muß unbedingt ein Netz gespannt werden, damit die Fußgänger, die zum Bad gehen wollen, nicht der Gefahr ausgesetzt sind, Strohbündel, Kohlenstücke oder ganze Fässer auf den Kopf geworfen zu bekommen. Es wird auch durchaus Klage geführt, daß der Weg zum Bade selbst auf der Cröllwitzer Seite ganz falsch angelegt ist. Er führt so weit um die Schlackenberge der Papierfabrik herum, daß die meisten Leute, um ihn abzukürzen, über das Feld rennen. Wer vom Feldhüter erwischt wird, für den ist das Strafmandat fertig. Es war also wieder einmal ein Schildbürgerstreich des Magistrats, den weiteren Weg zu legen statt den kürzeren, der auch billiger gewesen wäre.

Auch über die Zustände im Bad Trotha selbst gehen uns Beschwerden zu. So schreibt ein Arbeiter-Korrespondent:

In der Flußbadeanstalt Trotha sind die hygienischen Verhältnisse seit dem vorigen Jahre nicht besser, sondern schlechter geworden. Früher bot die Ueberfetzung zur Insel ein übles Bild. Heute steht eine verhältnismäßig gute Brücke da. Jetzt, wo alles nach einem erfrischenden Bade eilt, machen sich die noch fehlenden technischen Badeeinrichtungen doppelt bemerkbar. Nach Ueberschreiten der Brücke fühlt man sich an die Eingänge unserer Kohlenschächte versetzt. Anstatt den Weg mit einer soliden Schotterschicht, die wenige Mark kostet, zu versehen, hat man dort pechschwarzen Formerdreck anfahren lassen. Wer den Weg beschritten hat, muß sich neu reinigen. Die Badenden sehen wie die Mohren aus, denn der stiegende Staub hat sich auf der schwitzenden Haut festgesetzt. Nach dem Bade ist man dreckiger als vorher. Schnell muß man nach Hause, um sich wieder menschlich zu machen.

Wir fordern, daß sofort die Aenderungs-Arbeiten des Weges beginnen müssen. Die Vorwürfe, die von den Badenden gegen den Magistrat erhoben werden, sind gerechtfertigt, in der Stadtverordnetensitzung ist seitens der kommunistischen Fraktion dazu Stellung genommen worden.

Der reaktionäre Magistrat hat für alles Geld, nur nicht da, wo Proleten Erholung und Erfrischung suchen.

*

Ferner wird uns mitgeteilt:

Durch die hallische Tagespresse ging am Sonnabend eine Notiz, wonach in der Nähe der „Sporthalle" des Freien Wassersport-Vereins Halle an der Peißnitz eine Person ertrunken sei und von den herbeigeeilten Mitgliedern des Vereins nicht gerettet werden konnte. Hierzu ist festzustellen, daß der Freie Wassersport-Verein seine Badeanlage nicht an der Peißnitz, sondern hinter dem Hettstedter Bahnhof hat. Eine Rettungswache, von denen der Verein täglich mehrere unterwegs hat, kam eine Viertelstunde nach dem Unglück an der Unfallstelle an und hat dort ungefähr eine halbe Stunde die Saale abgetaucht, ohne jedoch den Ertrunkenen zu finden.

Während also am Sonnabend die Rettungsversuche der Freien Wassersportler infolge ihres zu späten Erscheinens ergebnislos waren, konnten am gestrigen Sonntag Rettungswachen desselben Vereins zweimal erfolgreich eingreifen. In einem Falle wurde in der Nähe des Freibades ein etwa 18jähriger junger Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet und im anderen Falle wurde am Sandanger ein 20jähriges Mädel gerettet.

Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß man beim Baden in der Freien Saale die größte Vorsicht zu üben hat und Nichtschwimmer nur dort baden sollten, wo Strömung und Tiefe der Saale genau bekannt sind und möglichst Schwimmer in der Nähe baden. Die Schlußfolgerungen aus den vielen Unglücksfällen im Wasser sollten aber für jeden Nichtschwimmer sein, schwimmen zu lernen. Auch die Eltern sollten dafür sorgen, daß ihre Kinder das Schwimmen erlernen. Gelegenheit zur ordentlichen Ausbildung durch geprüfte Schwimmlehrer bieten die Arbeiter-Wassersport-Vereine, die auch eigene und schöne Badeanlagen besitzen, in denen man sich nach der Last des Arbeitstages erholen kann. Wir rufen deshalb allen Nichtschwimmern zu:

Lernt Schwimmen in den Arbeiter-Wassersport-Vereinen!

Beim Baden ertrunken. Am 14. Juli, gegen 17.30 Uhr, ertrank in der Wilden Saale am Sandanger ein Mann beim Baden. Die Leiche konnte von dort badenden Personen ans Land gebracht werden.

Am 15. Juli gegen 16 Uhr ertrank in einer Badeanstalt an der Saale ein 22jähriger Mann. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Glasscherben in der Saale. Am 14. Juli gegen 19.45 Uhr erlitt ein Mann, welcher in der Nähe der Genymer-Brücke in der Saale badete, am linken Fuße eine stärkere Schnittwunde. Der Verletzte wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Selbstmord! Am 15. Juli zwischen 3 und 4 Uhr warf sich an der Leipziger Chaussee an der Bahnüberführung Halle-Thüringen ein Mann vor den in Richtung Ammendorf fahrenden Personenzug. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Volkspark. Das 10. Sommerkonzert findet morgen, Dienstag, bei gutem Wetter im Garten statt.

Achtung, Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter!

Heute abend 5 Uhr findet im „Volkspark" eine wichtige Sektionsversammlung statt. Stellungnahme zur Arbeitsniederlegung bei der Firma Aug. Fricke, Baustellen Friedrichstraße, Mansfelder Straße und am Angerweg. Erscheinen aller wird erwünscht. Die Sektionsleitung.

Rote Agitator-Bühne. Heute 20 Uhr in der Produktiv Probe.

Fünf Kinder gasvergiftet

Unglaubliche Zustände in der hallischen Gasanstalt — Wer trägt die Verantwortung?

Am Freitag ereignete sich in der städtischen Gasanstalt auf dem Holzplatz ein furchtbares Unglück. Auf der Keuchhustenstation wurde ein Reinigungskasten undicht, das Gas strömte aus und drang in den Raum ein, wo sich Kinder aufhielten. Fünf Kinder und zwei Frauen wurden von dem Gas bewußtlos und mußten in das Elisabethkrankenhaus gebracht werden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Mit dieser „Keuchhustenstation" hat es eine ganz eigentümliche Bewandtnis. Die Station ist ein sogenannter Regenerierboden, auf dem die zur Reinigung des Gases dienende rotbraune eisenhaltige Erde, in der sich bei dem Reinigungsprozeß Schwefelrückstände ablagern, aufbewahrt wird. Seit Jahren werden keuchhustenkranke Kinder dorthin geschickt, um in der Erde zu spielen, da dem feinen Staube eine heilkräftige Wirkung zugeschrieben wird. Es ist jedoch keineswegs wissenschaftlich erwiesen, ob diese Heilkraft tatsächlich besteht, so daß die Keuchhustenstation keine offizielle Einrichtung der städtischen Gaswerke ist.

Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb, hat die Leitung der städtischen Gaswerke die Verantwortung dafür zu tragen,

denn sonst dürfte der Aufenthalt auf dem Regenerierboden weder für Kinder noch für Erwachsene, die nicht zum Betrieb gehören, erlaubt sein. Wie wir erfahren, ist dort auch gewöhnlich ein Mann zur Aufsicht anwesend. Am fraglichen Freitag war das jedoch nicht der Fall. Hier erhebt sich die Frage, wer diese Aufsicht angestellt hat und wer dafür die Verantwortung trägt.

Erhöhte Wachsamkeit war am Platz, da in letzter Zeit doch schon mehrere Unglücksfälle vorgekommen sein sollen, von denen allerdings nichts in die Oeffentlichkeit drang.

Daß man beim Magistrat eifrig bemüht ist, den Vorfall, da man ihn nicht ganz totschweigen konnte, ins günstigste Licht zu rücken, geht aus Mitteilungen der bürgerlichen Presse hervor. Die Direktion der städtischen Gaswerke die Verantwortung für einen schweren Unglücksfall, der leicht mit dem Tode der Kinder hätte enden können, abzunehmen versucht. Man bezeichnete in auffälliger Weise Dinge, die noch gar nicht öffentlich bekannt geworden waren.

Besonders eigenartig mutet es an, daß sämtliche Stellen sich weigerten, dem „Klassenkampf" am Sonnabend irgendeine Auskunft oder nähere Erklärung des Unglücks und der Zustände im Gaswerk zu geben. Dies kann nur so gedeutet werden, daß die Arbeiterschaft verhindert werden soll, Aufklärung zu erhalten. Besonders der Chemiker Jordan vom Magistrat, der Vorfall in allen Einzelheiten kannte, schwächte den Vorfall vollkommen ab und gab eine derartig unklare Darstellung, daß man überhaupt nicht zu entnehmen war, was man eigentlich sagen wollte. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die Kreise um den Chemiker Jordan waren, die, während der „Klassenkampf" eine klare Auskunft verweigerten, die Bürgerlichenpresse mit Einzelheiten, natürlich zugunsten des Magistrats, informierten.

Es darf in Zukunft nicht mehr geduldet werden, daß die „bewährten Methoden" in der Gasanstalt fortgesetzt werden, die schon seit 30 Jahren diese „Keuchhustenstation" betreiben. Es ist in ärztlichen Kreisen gehen die Meinungen über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung außerordentlich auseinander. Der Stadtmedizinalrat Drigalski selbst stellt die Behauptung auf, daß der Aufenthalt auf dem Regenerierboden keinerlei Wert hat. Andere Aerzte wieder schicken ihre Kinder dahin, und auch Eltern, die natürlich über die Heilkraft aufgeklärt sein können.

Durch die stillschweigende Duldung der Einrichtung durch die Leitung der städtischen Gaswerke einer großen Fahrlässigkeit gemacht, die nicht scharf genug gekennzeichnet werden kann.

Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Die ordentliche Ausschußsitzung am 13. Juli im „Pfälzer Schießgraben" war die Fortsetzung der Ausschußsitzung vom 30. Juni. Der Vorstand der AOK. hatte einstimmig beschlossen, **zum Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes, verbunden mit einem diagnostischen Institut und einer Zahnklinik, ein Grundstück zu erwerben.** Mehrere Angebote waren sorgfältig geprüft. Das Endergebnis war der Beschluß, **das Gelände des „Pfälzer Schießgrabens" anzukaufen.** Diesem Beschluß ist eine sachmännische Bodenuntersuchung vorausgegangen und hat ergeben, daß es sich um einen Baugrund von mittlerer Güte handelt, wie er zumeist in Halle anzutreffen ist. Das Gutachten des Architekten hält den Baugrund für geeignet. Das bewies vor allen Dingen der auf Grund der Bodenuntersuchung angefertigte Lageplan.

Die Arbeitgebervertreter versuchten in beiden Sitzungen, die sich mit dieser sehr wichtigen Frage beschäftigten, den Ankauf des Baugeländes zu hintertreiben. Alle Baugelände, die in Erwägung gezogen wurden, lehnten sie selbst als unzweckmäßig ab. Die hallischen Unternehmer haben kein Interesse am Ausbau der Krankenkasse, die von den Versicherten-Vertretern zum Nutzen der Versicherten verlangt wurde.

Was kümmern die Unternehmer die kranken Arbeiter und Angestellten, die durch den Ausbeutungs- und Rationalisierungsprozeß um ihre Gesundheit gebracht worden sind.

Mit nichtssagenden Reden versuchten die Arbeitgeber den endgültigen Beschluß zum Ankauf bis zum 15. Oktober hinauszuschieben. Eine Begründung für die Notwendigkeit einer solchen Hinauszögerung konnten sie nicht geben. Wie immer in solchen Fällen, erhielten die Unternehmer durch die Gelben und Sozialdemokraten Unterstützung.

Ausgerechnet Herrn Ferchlandt blieb es vorbehalten, die Front der Versicherten-Vertreter zu sprengen

und einen Kompromißantrag zu stellen, der die Beschlußfassung zum Ankauf von Baugelände um einen Monat hinausgeschoben wissen will. Wie im Reich und in Preußen die SPD.-Führerschaft durch ihre Koalitionspolitik die Geschäfte der Trustbourgeoisie besorgt, so besorgt in Halle Herr Ferchlandt die Geschäfte der versichertenfeindlichen Unternehmer. Die Arbeitgeber erkannten auch sofort die treue Fridolinsrolle von Ferchlandt, und der Herr Direktor Buchmann zog seinen Antrag zugunsten des von Ferchlandt zurück.

Genosse und Vorstandsmitglied Somieski antwortete auf die Angriffe der Arbeitgebervertreter. Seine Ausführungen richteten sich hauptsächlich gegen die bürgerlichen Vorstandsmitglieder. Im Vorstand haben sie für den Ankauf des „Pfälzer Schießgrabens" gestimmt, während sie in der Ausschußsitzung sich dagegen wandten. Die scharfen Worte, die unser Genosse gebrauchte, waren vollkommen berechtigt. Dies merkte man auch offensichtlich an dem Verhalten der Arbeitgeber. Sehr betroffene Gesichter machten sie bei diesen Ausführungen.

Genosse Spieß widerlegte als Fachmann die Bedenken der Gegner des Ankaufs.

Zur Abstimmung standen der vom Genossen Lademann auf das sorgfältigste begründete Antrag, das Baugelände anzukaufen und der Antrag Ferchlandt. Der letztere wurde mit 39 gegen 33 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen.

Die kommunistischen Vertreter protestierten sofort gegen diese Abstimmung, da fünf rechtmäßig geladene Ersatzvertreter zur Abstimmung, entgegen den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, nicht zugelassen wurden. Herr Koch, der selbst als Ausschuß-Vorsitzender aus Ueberzeugung, wie wir annehmen, für das Projekt stimmte, stellte sich selbst gegenüber den Mahnungen des Krankenkassenvertreters Heilmann, der betonte, daß das eine ungesetzmäßige Handlung sei, taub.

Die kommunistischen Vertreter werden gegen die Abdrosselung ihres Stimmrechtes Protest einlegen.

Auf Grund des von Ferchlandt gestellten Antrages muß sich nun eine vierköpfige Kommission noch einmal mit der Ankaufsfrage beschäftigen und innerhalb eines Monats dem Ausschuß Bericht erstatten. Die Kassenmitglieder sollen sich die Einheitsfront von Direktor Buchmann über die Gelben bis zu Herrn Ferchlandt genau einprägen. Diese Einheitsfront wird wie Beschlüsse, die im Interesse der Versicherten liegen, fassen.

*

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde der Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1927, der den Ausschuß-Mitgliedern im Druck vorlag, entgegengenommen. Der Geschäftsführer Pfeiffer erläuterte kurz den Geschäftsbericht und betonte, daß durch Entscheidung des Schiedsamtes in Merseburg die Pauschalsätze für die Aerzte erhöht seien und die Zulassungsbestimmungen für die Aerzte sich günstiger gestaltet haben. Mit den Zahnärzten konnte ein neuer Vertrag noch nicht abgeschlossen werden.

Aus dem Rechnungsabschluß sind folgende Zahlen bemerkenswert:

Die Reineinnahme beträgt insgesamt	3 596 857,27 Mk.
Die Reinausgabe beträgt insgesamt	3 577 301,45 Mk.
Die gesamten Aktiven betragen	1 660 728,88 Mk.
Die gesamten Passiven betragen	**106 900 Mk.**
Der Ueberschuß der Aktiven der Kasse somit	**1 553 828,88 Mk.**

In der Reineinnahme sind u. a. enthalten:

Erträge aus Kapitalsanlagen	37 [illegible]
Beiträge	3 696 [illegible]
Sonstige Einnahmen	2 [illegible]

Die Reinausgabe enthält u. a. folgende Ausgaben:

Krankenhilfe für Familienmitglieder	
Krankenbehandlung durch approb. Aerzte, Sachleistungen und Wegegebühren derselben	481 [illegible]
Zahnbehandlung	106 [illegible]
Krankenbehandlung durch sonstige Heilpersonen	16 [illegible]
Arznei und sonstige Heilmittel	963 [illegible]
Krankenhauspflege	393 [illegible]
Krankengeld	1 123 [illegible]
Hausgeld	30 [illegible]
Taschengeld	9 [illegible]
Krankenpflege für Familienangehörige	
Krankenbehandlung durch approb. Aerzte, Sachleistungen und Wegegebühren derselben	146 [illegible]
Zahnbehandlung	20 [illegible]
Arznei und sonstige Heilmittel	68 [illegible]
Krankenhauspflege	65 [illegible]
Sonstige Ausgaben für Krankenbehandlung	7 [illegible]
Wochenhilfe für Kassenmitglieder und Familienangehörige:	
Hebammenhilfe	[illegible]
Wochengeld	71 [illegible]
Stillgeld	32 [illegible]
Sonstige Leistungen	12 [illegible]
Sterbegeld:	
Beim Tode von Mitgliedern	29 [illegible]
Beim Tode von Familienangehörigen	9 [illegible]
Verwaltungskosten:	
Persönliche	275 [illegible]
Sächliche	63 [illegible]
Sonstige Ausgaben	11 [illegible]
Vermögensanlagen bzw. Veräußerungen	260 [illegible]

In längerer Ausspräche wurde am Geschäftsbericht [illegible]übt. Die Arbeitgebervertreter hatten schon im Vorstand [illegible] Stimmung zum Geschäftsbericht verweigert. Warum?

Weil der Geschäftsbericht die unerhörten Schweinereien der Einbehaltung der Versicherungsgelder durch die Unternehmer aufdeckte.

Den Arbeitern werden regelmäßig die Krankenkassenbeiträge abgezogen; die Arbeitgeber in Halle aber behalten das Geld und [illegible] damit Geschäfte. Durch Betriebsrevisionen wurde an [illegible] Lohn- und Kassabücher festgestellt,

daß die Arbeitgeber zusammen 136 328,34 Mark Beiträge zu wenig gezahlt hatten.

Die Verwaltung hatte ständig Differenzen mit den [illegible] säumigen Arbeitgebern. In 8061 Fällen mußten Mahnungen [illegible] gehen. Zurzeit schweben noch 106 Strafanträge gegen Arbeitgeber wegen vorsätzlicher Vorenthaltung von Beiträgen. [illegible]schiedene Arbeitgeber in Halle wurden schon wegen dieses Verbrechens zu Gefängnisstrafen verurteilt. Als aber die [illegible] zum Krankenkassenausschuß anstanden, da rafften sich [illegible] wahltaktischen Gründen die Säumigen auf. Während [illegible] 279 695 Mark gezahlt wurden, wurden im Monat [illegible] 389 175,82 Mark, also rund 110 000 Mark mehr, gezahlt. [illegible] der Wahl hatten selbst diese lauberen Arbeitgeber die Frechheit, dann das Wahlrecht zu verlangen, wenn sie mit ihren [illegible] erheblich im Rückstand waren. Mit diesen Kniffen, [illegible] einem unerhört polemischen Kampf gegen die Kasse, [illegible] Arbeitgeber mitsamt den Gelben, die Kasse zu erobern. [illegible] Sabotcure werden von den sozialdemokratischen Vertretern in den wichtigsten Beschlüssen der Krankenkasse [illegible]. Diese Gesellschaft ist einander würdig.

In der Debatte zum Geschäftsbericht kam auch zur [illegible] daß 16 Angestellte zum Zweck der Ueberleitung in die [illegible] neuen Besoldungsordnung gekündigt worden seien. [illegible] Herr Krüger und ein Vertreter der Vaterländischen [illegible] hier die Schuldigen in dem kommunistisch angestellten [illegible]. Genosse Lademann entlarvte diese Heuchelei und [illegible] die Besoldungsordnung einmütig von den Deutschnationalen, den Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten Reichstag und Landtag beschlossen worden sei.

Die Koalitionsregierungen mitsamt ihren Auftraggebern zwingen heute durch gesetzliche Maßnahmen die Verwaltungshalle, die Einsparungen nach der Besoldungsordnung zu nehmen.

Obwohl die Kündigungen nur formalen Charakter trugen, das sei in aller Oeffentlichkeit gesagt, ein unerhörter Unrecht an den Angestellten dar, an dem einmal die Bürgerblock- und Koalitionsparteien einschließlich der Sozialdemokratie die Schuld tragen.

Der Verbandsgeschäftsführer Sozialdemokrat Hahn konnte in längeren Ausführungen nur die Richtigkeit der Darlegungen unseres Genossen Lademann unterstreichen. Es wurde die Abnahme der Jahresrechnung vom Ausschuß beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Nr. 165 — Montag, 16. Juli 1928

Es war einmal . . .

Aus dem Handbuch der Z.-K. für Arbeitersport und Körperpflege nehmen wir folgende Zitate:

„Zur Zeit ihrer Gründung war die Zentral-Kommission in erster Linie als eine Abwehrkommission gegen die damals drohenden Angriffe der bürgerlichen Sportverbände, insbesondere der Deutschen Turnerschaft gedacht. Ebenso sollte sie die Interessen der Arbeitersportbewegung den Regierungen gegenüber wahren."

„. . . jeder Verein ist berechtigt, sich auch mit politischen Angelegenheiten zu befassen, ohne daß darum gegen ihn etwas unternommen werden kann. Die Reichsverfassung gibt allen Deutschen das Recht, sich politischen Vereinen anzuschließen, also auch jedem Jugendlichen. Das ist besonders wertvoll für die Arbeitersportbewegung, die ihrer ganzen Natur nach sich nicht fernhalten von der Beschäftigung mit politischen Dingen fernhalten kann. Sportliche Fragen hängen für die Arbeitersschaft naturgemäß mannigfaltiger Beziehung mit politischen Tagesfragen zusammen und ihre Erörterung kann nicht umgangen werden."

*

„Daß sich die Arbeitersportbewegung nicht von der Beschäftigung mit politischen Dingen fernhalten kann, glauben wir auch. Aber die Zentral-Kommission, die einstens — einig in ihren Stämmen — gegen diese Verfassung gegeben hat, hat dieses Gebäude längst verlassen und meint heute: „Politik gehört nicht in die Arbeitersportvereine."

So andern sich die Zeiten und die Zentral-Kommissionen mit ihnen. Das ist allerdings nicht sehr verwunderlich. Die reformistischen Sportführer wollen in ein gütliches Verhältnis zu den bürgerlichen Sportvereinen und den Behörden kommen. Da muß man schon einen Pflock nach dem anderen zurückstecken, vor allem dann wenn die Sozialdemokratische Partei dies im Interesse der Koalitionspolitik wünscht. Deren Wunsch ist der Zentral-Kommission strenger Befehl.

Mögen Gellert, Wildung und Kumpanei vor dem Parteitag behaupten der SPD. stramm stehen und nach dessen Befehl rechts schwenken. Die Arbeitersportler in ihren Vereinen und in Vertreter in den Kartellen werden dafür zu kämpfen wissen, daß der Charakter der Arbeitersportorganisationen als mächtige Massenorganisationen des Proletariats gewahrt wird.

Das ist nach dem Handbuch der Zentral-Kommission „sogar geboten". Vielleicht kann man sich aber darauf gefaßt machen, daß Herr Gellert Ausnahmegesetze schafft.

Arbeitersportler [redacted] setzt Euch ein für die politischen Gefangenen!

„Wer schimpft, hat Unrecht"

Zu der großen Sportlerversammlung am vergangenen Donnerstag mußte das „Volksblatt" am Freitag gestehen, daß sie „leidlich verlief" war. Dann verfällt der Berichterstatter, wie es nicht anders erwartet wurde, in ein wüstes Geschimpfe. Der „Heldenmut" des „Volksblatt"-Berichterstatters besteht ja bekanntlich darin, in den Veranstaltungen schön zu schweigen und sich nachher die beste Auszeichnung als Schmutzfink zu verdienen.

Die in der großen Sportlerversammlung gefaßten Beschlüsse werden auch durch die Weisheiten des „Volksblatt" „aus erster Quelle" nicht mehr rückgängig gemacht werden. Der Kampf um die Einheit wird weiter geführt. Mag der Regattaklub schimpfend beiseite stehen.

Habicht wird gesäubert

In der „Sportpolitischen Rundschau" vom 15. Mai konnte man unter den Rundfunkschmus von Habicht folgende kritische Bemerkung finden:

„Am 29. April konnte der Sportredakteur Felix Habicht aus Halle über die Geschichte und die Entwicklung des Arbeitersports sprechen. Endlich einmal etwas Grundsätzliches (?), ohne daß der Sender abgestellt wurde. (Das will natürlich viel heißen! Die Red.) Ein wenig mehr Studium des Handbuches von Wildung hätte aber nichts geschadet."

Gellert sieht: also seinen Goldsöhnen den Hosenboden straft, weil sie ihr Versehen nicht richtig gelernt haben.

Wölberg fordert Einberufung einer Bezirksversammlung aller Kartelle

In Wölberg-Wörmlitz fand am Sonnabend eine Versammlung aller Arbeitersportler statt, in der Genosse B. über die Bedeutung des 16. Bundestages sprach. Nach seinen ausführlichen Darlegungen fand eine Diskussion statt, in deren Verlauf nachstehende Resolution eingereicht wurde, die nachher einstimmig beschlossen wurde.

Die in einer großen Versammlung aller Arbeitersportvereine von Wölberg-Wörmlitz versammelten Arbeitersportler nehmen mit Entrüstung Stellung zu den Beschlüssen des 16. Bundestages und der Zentral-Kommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege. Diese Beschlüsse dienen nicht der Einheit unserer Bewegung, sondern sie sind die Fortsetzung der bis jetzt schon durchgeführten Spaltungsmaßnahmen der Arbeiter-Sportbewegung. Weil wir für die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung sind, legen wir heftigen Protest gegen die Beschlüsse ein.

Wir sehen immer noch in dem paritätisch zusammengesetzten Vorstand des Bezirkskartells für Halle-Merseburg die Vertretung unseres Kartells und die Vertretung der Interessen aller Arbeitersportler. Darum lehnen wir den diktierten Anschluß an das Bezirkskartell Magdeburg ab und

fordern von der Z.-K. die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung aller Kartelle des Bezirks,

wo unter Berücksichtigung des Bestimmungsrechtes der Vertreter der Kartelle die weiteren Maßnahmen besprochen werden können.

Wir halten es für unmöglich, daß die Z.-K. mit ihren diktatorischen Maßnahmen die Arbeitersportbewegung nicht nur in Halle, sondern im gesamten Bezirk zerschlägt. Wir kämpfen darum mit allen Mitteln für die revolutionäre Einheit unserer Bewegung.

Arbeiter-Sportkartell Zschortau warnt den Bundesvorstand vor Verwirklung der Ausschlüsse

Das Arbeiter-Sportkartell Zschortau protestiert entschieden gegen die Maßnahmen des Bundesvorstandes auf dem letzten Bundestag gegen die Vertreter der Opposition, wie Aberkennung der Mandate, Ausschlußanträge usw. Wir halten dieses Vorgehen nicht für geeignet, die Einheit des Bundes zu wahren und wir warnen Bundesleitung, die geplanten Ausschlüsse zu verwirklichen, da diese Maßnahme nur die Spaltung des Bundes fördern würde, wogegen wir uns entschieden verwahren.

Protest im Namen der Arbeitersportler von Mücheln

Die am Dienstag, dem 10. Juli, im Gewerkschaftshaus zu Mücheln tagende Sitzung des Arbeiter- und Sportkartells erhebt ganz entschieden Protest gegen den Ausschluß der Sportgenossen Hertel und Mertins. Wir sehen in dem Ausschluß eine Unterdrückung der Opposition innerhalb der Arbeitersportbewegung.

Arbeiter-Sportvereine des Saalkreises gegen die Diktatur der reformistischen Sportführungen

Der Arbeiter-Turnverein Frisch auf Nietleben beschäftigte sich in seiner Mitgliederversammlung am 7. Juli mit den Ausschlüssen im Arbeiter-Turn- und Sportbund und lehnte folgende Resolution:

„Die Mitgliedschaft protestiert gegen die geplanten Ausschlüsse und erblickt darin eine offene Spaltung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Erst allem liegt sie Verwahrung ein gegen jedes diktatorische Vorgehen Funktionären gegenüber, die das Vertrauen der Bundesgenossen im Bezirk haben."

In der Mitgliederversammlung der „Freien Turnerschaft" Hohenthurme Rorisdorf wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Mitgliederversammlung vom 28. Juni protestiert aufs Schärfste gegen die Maßnahmen des Bundesvorstandes wegen des Ausschlusses von Mertins und Hertel, zu gleicher Zeit gegen jeglichen Ausschluß unserer Bundesgenossen. Wir geloben zu kämpfen für die Einheit der Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung."

Massenprotest der Sportler im Reiche

Mit Entrüstung nimmt das Kartell für Kunst, Sport und Körperpflege Erfurt Kenntnis von der Auflösung der Arbeitersportkartelle Groß Berlin und Halle durch den Vorstand der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege und verdammt die unerträgliche Aufsegung. Die am Donnerstag, 5. Juli, tagende hochzählige Versammlung der Freien Turnerschaft Erfurt e. V. verurteilt aufs schärfste die Spaltungsabsichten des Bundesvorstandes und die Auflösung der Sportkartelle Berlin und Halle.

Die Ortsgruppe Gräfentonna des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erhebt den schärfsten Protest gegen die Willkürlichkeiten des Bundesvorstandes zu den Auflösungen der Sportkartelle Groß-Berlin, Halle und Hohenmölsen. Im gleichen Sinne protestierte die gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Oberin des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität.

Die Protestbewegung in Berlin

Eine Mitgliederversammlung des Kartells Lichtenberg nahm einstimmig eine Protestresolution an. Ebenso die außerordentliche Mitgliederversammlung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Neukölln.

Im sächsen Bezirk (Kreuzberg) wurde eine Resolution angenommen. Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells des 2. Bezirks (Mädchen) verurteilte einmütig. In der überfüllten Versammlung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells im 7. Bezirk (Charlottenburg) wurde gegen eine Stimme eine Resolution angenommen. Auch in der stark besuchten Vollversammlung des Bezirks Sportklub.

Solche Resolutionen sind in Berlin jetzt außer den aufgezählten noch 22 angenommen worden. Und immer stärker wird der Protest.

Die Mitgliederversammlung des „Freien Wassersport-Vereins"

beschloß am Sonnabend folgende Entschließung an den Bundesvorstand:

„Die am 14. Juli tagende Mitgliederversammlung des Freien Wassersportvereins heißt erhebt schärfsten Protest gegen die Spaltungsmaßnahmen der Z.K. gegenüber dem hallischen und anderen Arbeiter-Sportkartellen. Sie bedauert die vom Kartellvorstand gefaßten Beschlüsse und fordert von der Z.K. die schnellste Durchführung der vorgeschlagenen Besprechung mit den Vereinsvorständen und Kartellbeigeordneten.

Die Mitglieder werden sich ferner mit aller Schärfe gegen den geplanten Ausschluß ihres langjährigen und verdienten Mitgliedes Karl Dertel aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund. Genosse Dertel besitzt das volle Vertrauen der Mitglieder. Seine Tätigkeit lag stets nur im Interesse der revolutionären Arbeitersportbewegung.

Die Versammlung stellt ferner fest, daß der Bundesbevollmächtigte Drescher bei der Einladung zur Neugründung des Kartells des Freien Wassersportvereins nicht berücksichtigt hat. Drescher beweist damit erneut, daß ihm an der Einheit der Arbeitersportbewegung nichts gelegen ist. Wir fordern vom Bundesvorstand, daß bei der Besprechung bei der Neugründung des Kartells mit der Z.K. auch unser Verein hinzugezogen wird.

Arbeitersportler!

Rüstet zum Genossenschaftsfest am 29. Juli. Seht rechtzeitig Eure Spiele ab und beteiligt Euch am

Festumzug nach der Bischofswiese!

Fortuna Dölau — Wien DR 5:8 (3:4)

Mit alle Wiener Mannschaften, so spielte auch diese äußerst fair. Vor allem der Sturm. Dabei wurde vollendete Zuspielkunst gezeigt. Selten wurde hoch geschossen. Der M.-St. war allen Situationen gewachsen. Wäre die Mittelfeldlinie besser auf dem Posten geblieben, dann hätte Dölau nicht fünf Treffer buchen können. Dölau hingegen war nicht wieder zu erkennen. Durch eine durch die Beispielse des 16. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes erzeugte Krise trat die Mannschaft mit Elsch an, und so kam es, daß Dölau das Spiel verlor. Einige Tore mußte der Hüter von D. halten können. Auch der Sturm hatte zeitweise alle schnellen Momente vermissen.

Das Spiel begann mit falscher Mannschaftsaufstellung der Gäste. Nachdem jede Partei eine erfolgloses Ecke getretzt hatte, geht W. durch flaches Schuß in Führung, dem bald ein halbdurcs zweites Tor folgte. Der M.-S. Dölaus spielt sich gut durch, den Schuß hält der Pfosten. Eine Ecke für Dölau schlägt der Wiener Tormann den Ball zur Erde, den Dölau zum ersten Treffer einsendet.

Zu Ehren der gefallenen Wiener Juli-Kämpfer wird das Spiel eine Minute unterbrochen

Das Spiel ist völlig offen. Die Wiener linke Seite ist die bessere und diese hält das Resultat auf 1:3. Dagegen läßt die Hintermannschaft durch schwache Abwehr ein Tor anhalten. 2:3. Dann weiteren Schuß des M.-St. Dölaus trifft der Torhüter. Wohl ist das alte Torverhältnis wieder hergestellt durch Kopfball des M.-St., nach einer Flanke von links, 2:4. Dölau liegt im Angriff, eine Serie Ecken bringen nichts ein. Durch weiteren Treffer des linken Vorstoßes kommt Dölau das dritte Tor. Trotz der großen Hitze war das Spiel sehr flott. Nach Halbzeit geht W. das alte Tempo mit 3 Treffern weiter Tore. Einen gegen scharfen Angehens verhängten Elmeter holt der M.-Tormann aus der Ecke heraus, der Nachschuß bringt für D. das fünfte Tor ein. Ein Schiedsrichter mit gerecht.

Der Besuch war gegen früher auffällig minimal. Lag es an den heißen Witterungsverhältnissen?

Fortuna Dölau 3. — Frei Turner Erfurt 1. 5:2. Fortuna Dölau Jugend — Dölau-Stötteritz Jugend 1:1.

Spielvereinigung Leicha — Dieskau 1. 3:1.

Schüler Leicha — Schüler Dieskau 3:3.

Reidburg 1. — Lettin 1. 5:1

Ab 6 Uhr gab der Schiedsrichter das Ueber frei. Es entwickelt sich ein flottes, faires Spiel. Reidburg geht kurz nach Anpfiff in Führung und in während der ganzen Spielzeit behauptet Reidburg. Nach anfänglich Unsicherheit faßt Reidburg auf Nachfolgern auf und kann daher das obige Resultat erzielen. Eckenverhältnis 8:3 für Reidburg.

Giebichenstein 2. — Sportfrühe 2. 16:0. Giebichenstein 1. — ASG. 1. 4:0 letzterer vor, nicht zu erscheinen. Giebichenstein 3. — Reidburg 3. 0:1. Reidburg 2. — Viktoria 2. 1:5 (Serienspiel). Teutonia 3. — Löbejün 2. 3:0. Teutonia Jugend — Löbejün 1 Jugend 1:0.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Fußballbezirk Weißenfels

Schiedsrichter-Vereinigung

Die monatlichen Vereinsregelungen über die Schiedsrichtertätigkeit gehen unpünktlich ein. Nach den Unterlagen haben folgende Vereine ihre Fragebogen bis heute noch nicht eingesandt: Für Monat April: Dombitz, Langenbogen, Profen, Kaundorf, Teuchern, Jangenberg, Zorbau. Für Monat Mai: Aue, Zeitz, Leißling, Langenbogen, Profen, Theißen, Teuchern, Jangenberg, Kaundorf. Ich bitte die betreffenden Vereine auf, ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen. Sind bis zum 15. Juli die rückständigen Fragebogen nicht in meinen Händen, so erfolgt satzungsgemäße Bestrafung. Die Fragebogen müssen stets bis zum 4. eines jeden Monats in meinem Besitze sein. Eine nochmalige Aufforderung erfolgt nicht.

Die „treulosen" Vereine mehren sich

Der Widerstand gegen die Spaltungspolitik der SPD. in der Arbeitersportbewegung wird immer größer. Nicht nur in Halle, sondern im gesamten Bezirk und darüber hinaus im Reiche ist der Proteststurm gegen die Zerschlagung der Arbeitersportbewegung ein. Wenn der sich „beauftragt" vorkommende Drescher meinen in einer „Ermahnung" u. a. verkündete:

„Vereine, die sich an Entschließungen beteiligen, die gegen den Bund und die Z.-K. gerichtet sind, werden in das neu zu bildende Arbeitersportkartell nicht aufgenommen."

wird er wohl bald mit dem Regattaklub allein ein Arbeitersportkartell gründen müssen. Denn vom größten Teil der hallischen Arbeitersportvereine sind bereits Protestentschließungen angenommen worden und täglich gehen neue Proteste bei uns ein, die in besonders besuchten Veranstaltungen angenommen werden.

Besonders mag Herr Drescher den nachfolgenden Beschluß des Sportklubs „Adler" von 1895 registrieren, zumal in diesem Verein auch eine beträchtliche Zahl von Dreschers Parteigenossen organisiert sind. Der bis jetzt von diesen Leuten als „bundestreu" bezeichnete Sportklub „Adler" wird wohl nunmehr als treulos gelten, weil er in seiner Mitgliederversammlung folgendes beschlossen hat:

„Sportklub Adler von 1895, empört über das Vorgehen des Regatta-Klubs und des Hallischen und steht darin den Beschluß einer Spaltung der Arbeitersportbewegung. Ebenso verurteilt die Mitgliederversammlung die Auflösung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle und die beabsichtigten Schritte der Arbeitersportbewegung eine gütliche Beilegung des Konfliktes."

Es ist nach dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Otto Müller, gelungen unter seine Zitsche nehmen zu müssen, ein Mitgliederausschuß aus 9 Mitgliedern, der berechtigt, den Verein in irgendeiner Arbeitsgemeinschaft zu vertreten. Sämtliche Mitteilungen sind bis auf Widerruf an Friedrich Gutsch, Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 32 II, zu richten.

Diese Beschlüsse, die dem Laufburschen der Zentralkommission sicherlich nicht in den Kram passen werden, würde gegen nur drei Stimmen angenommen, was sehr deutlich dafür spricht, daß auch dieser Verein trotz aller Ermahnungen das „Volksblatt" zum rechtmäßigen Kartell hält und dessen Weisungen zu unterstützen gewillt ist.

Auch „Minerva" hinter dem Kartellvorstand

Die Mitglieder des Fußballklub „Minerva" von 1909 billigten in ihrer Versammlung am Sonnabend die Haltung des Kartellvorstandes zum Auflösungsbeschluß der Zentral-Kommission und fordern, daß von der Z.-K. sofortigst eine gemeinsame Besprechung der Vereinsvorstände und der Kartelldelegierten stattfindet.

Trotz aller Spaltungsversuche

der hallischen Arbeitersportbewegung steht die Bewegung fest und unerschütterlich und wächst mit jedem Tag. Der „Freie Wassersportverein" gewann

90 neue Mitglieder

seit dem AUGZ. Davon wurden allein im Juni 48 gewonnen. Das ist eine prächtige Antwort an die Spalter. Auch in anderen Vereinen wurden viele Neuaufnahmen gemacht. Melden Eure Neuaufnahmen sofort und gewinnt in gleich großer Zahl neue Sportgenossen, wie

in einem Verein

13. Bezirks-Turn- u. Sportfest am 21. und 22. Juli in Weißenfels

Die regelmäßig stattfindenden Arbeitsgemeinschaftssitzungen müssen pünktlich und von allen Schiedsrichtern besucht werden. Fußballer, die nicht Schiedsrichter sind, können als Gast ebenfalls die Sitzungen besuchen. Vor allen Dingen aber erlade ich die Vereine, als die Gesellen, welche sich als Schiedsrichter ausbilden lassen wollen, in diese Sitzungen zu entsenden. Nach Bezeichnung der Rechtsinde findet bestimmt eine Schiedsrichterprüfung statt. Ich wurde es deshalb begrüßen, wenn mir die Vereine schon jetzt diese Gesellen mit genauer Adresse angeben. Jeder Verein benötigt Aufschwung, einen guten Schiedsrichter und das mit Recht, also ist doch der Verein in erster Linie daran interessiert, daß wir einen wirklich guten Schiedsrichterbestand erhalten. Die Schiedsrichterlehrgänge für die Rechtsinde sind den Vereinen bekanntgegeben, am 8. Juli gehen die Serienspiele wieder los. Genossen! Zeigt Euch als gute Vertreter unserer großen Sache, seid Eurer Aufgabe sicher, zeigt einen gesunden Arbeitersport.

8. Bezirk (Fußballsparte)

Am 21. Juli um 20 Uhr findet im Bitterfelder „Gesellschaftshaus" eine Vereinsvertretersitzung statt. Tagesordnung: 1. Prüfung, 2. Beitragsangelegenheiten, 3. Verschiedenes, 4. Anträge der Gauteilnehmer. Am 19 Uhr tagt der Erweiterte Bezirksvorstand. Dazu haben alle Obleute zu erscheinen. Kochmals machen wir darauf aufmerksam, daß die Vereine die Bezirkskopfsteuer zu zahlen haben.

Handballspielausschuß, 2. Kreis, 6. Bezirk

Spiele am Dienstag, den 17. Juli

6½0 Uhr	Dölau 2. — Fichte-Süd 2.	Sportplatz
19 Uhr	Fichte-Nord 2. — Schwarz Halle 2.	Frisch auf

Mittwoch, den 18. Juli

6½0 Uhr	Sennewitz 1. — Adler 1.	Müller, Seeben

Donnerstag, den 19. Juli

19 Uhr	Benckhitz 2. — Wörmlitz 2.	Eisdorf
20 Uhr	Kröllwitz — Sportlust Spielerinnen	ASG.

Freitag, den 20. Juli

19 Uhr	Fichte-Süd 1. — Dölau 1.	Vandermann, Adler

Ausschußspiele zum 22. Juli in Lettin

9 Uhr	Dieskau Jugend — Zwintschöna Jugend	
10 Uhr	Reidburg Jugend — Canena Jugend	
11 Uhr	Lettin 2. — Dieskau 2.	
14 Uhr	Kaundorf 1. K. 1. — Zwintschöna 1.	
15 Uhr	Kaundorf 1. K. 1. — Canena 1.	
16 Uhr	Zwintschöna 1. — Dieskau 1.	
17 Uhr	Lettin 1. — Kaundorf 1.	

Hier haben sich Änderungen notwendig gemacht. Siehe vorige in Dölau. Jede Mannschaft muß einen Ball mitbringen und pünktlich erscheinen. Fehlt jede Entschuldigung.

Adolf Mengs, Gaspielausschuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0007

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Wir vermieten:
Gasherde
Gaskocher
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
In 6—12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 25654
52916

Wir reinigen und färben
Damen- und Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien und Wäschereien / G. m. b. H.
Große Steinstraße 1—2, 9 und 34
Geiststraße 15, Leipziger Str. 13 u. 43
Steinweg 25, Merseburger Str. 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3
Trotha: Regensburgerstr. 143a
Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20
Wittenberg: Collegienstraße 81
53071

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 ✦ Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art
53376

Molkerei Trotha Frischmilch und Joghurt Kindermilch Butter, Sahne, Quark
52904

Trinkt Engelhardt-Biere!
53326

Damenhüte
Kinderhüte, Trauerhüte
in allen Preislagen
A. Wiedekind, Rannischestr. 20/21
53260

B. Barth Nachf. A. Mergner
Kleine Ulrichstraße 10
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
52890

Siegfried Koppius, Julius-Kühn-Str. 10
Kolonialwaren / Hausschlachtern / Gärtnerei
53608

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren / Zigaretten / Tabake
52889

M. Nebel Dr. Nikolaistr. 8, Eisenb.-Topfwarengeschäft am Platze
52892

Möbelgeschäft O. Berg
Herrenstr. 19 Reichhaltige Auswahl an Möbeln und Polstermöbeln

Fabrik feiner Fleisch-Wurstwaren, H. Ausschnitt
Ernst Halke, Gr. Ulrichstr.

Molkerei Bennstedt
Verkaufsstelle: Gr. Nikolaistr.
Frischmilch / Butter / Sahne

Reserviert

C. Theodor Müller Große Ulrichstr. 12 Strümpfe, Trikotagen, Wollwaren
52848

Christian Zeller, Brunoswarte 30
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
53456

Hut-Spezialgeschäft
H. Gutermuth
Rannischestraße 12
Damen- und Herrenhüte, Mützen
53461

Dampf-Bäckerei u. Konditorei
Walter Barthel
Forsterstr. 36 Forsterstr. 36
53379

Geschw. Wolff
Leipziger Straße 37 (Kein Laden)
Kleider- und Kostümstoffe
Wäsche, Betten u. Bettfedern
53382

Allab, wab du braußt im Haußa, Kauf' bei Langelmann & Krauß a!
Halle, Kleinschmieden 5
52848

KARSTADT
Das Haus der Qualitätswaren
Halle-Saale A.-G. Gr. Ulrichstr. 39/61
52886

EMIL BOCK, Kleine Ulrichstraße 1
Zigarren — Zigaretten — Tabake
52888

Franz Kolbe, Jachtstr. 11
Hausschlachterei, ff. Wurstwaren
53293

Reserviert

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
53378

Georg Temme
Delitzscher Straße 11
Eisenwaren, Werkzeuge für sämtliche Berufe
Haushaltsartikel Gartengeräte
53387

Halle-Ost

Bäckerei u. Konditorei K. Kranenhase
Rind- u. Schweineschlächterei G. A.
Kronborster Str. 4 u. auf dem Wochenmarkt

Lebensmittel, hausschl. Wurst
Paul Sellarth, Landsberger Str.

Schokoladen-Ecke
Max Swierczynski jr.
Mockelstr. 10

Rudolf Apel, Halberstädter
Kolonialwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtfest

Halle-Zentrum

Gegr. 1887 **Joh's Jajszycek** Tel. 21996
Halle a. S., Krukenbergstr. 18
hilft krummen Füßen
53376

Dauerwäsche
Marke „Wolcher"
Schmeerstraße 2
53622

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik
Halle a. S., Große Märkerstraße 4
Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen
59623

Reserviert

SINGER
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT.-GES.
Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22
52825

Orling's Mürbchen Wilhelmstraße 32 — Filiale: Rotschänke Lock und sorbig, mit Einlage am Marktplatz
53292

Uhren • Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher, vorm. A. Schüler
Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen
52829

Fordern Sie Drucksachen-Offerten ein

Wilhelm Günther, Kellnerstr. 9
Bäckerei und Konditorei
53256

Auch ich will meine Rauchwaren bei Wilh. Hennicke in der Rannischen Straße 22 kaufen
53258

Schuhe- u. Spangenschuhe in allen Leder
Lack und farbig, mit Einlage
Spezialhaus orthop. Schuhe
Halle (S.)
Probeanzeige

„Saalegold"
bestes stearin-, wasser- und seifenfreies
Rinder-Back- u. Braten-
In den meisten Fleischereien u. Kolonialwarengeschäften erhältlich

Sporthaus
Julius Bacher
Leipziger Straße 102

Ernst Hoinkis
Leipziger Straße 15
— Telephon 23146 —
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Kühlanlagen im Hause
53381

Möbel aller Art billig und gut
Romanus Skipka & Co.
Forsterstr. 33, Nähe der Klinik
53390

Otto Lehmann, Mansfelder Straße 62
Zigarren ◆ Zigaretten ◆ Tabake
53250

Mignon •Kakao •Schokolade •Kaffee
Zuckerwaren empfiehlt
Markt 17 **F. E. David** Delitzscher Str. 5
Leuna — Nietleben
53386

Otto Sellman
Albrechtstr. 24 Albrechtstr.
Kolonial- und Wurstwaren
Konfitüren — Tabakwaren

Moritz Kade Nachf.
Charlottenstr. 11 — Fernspr. 22359
Fabrik feiner Edelliköre
Kadesche Edelbranntweine
53389

Albert Kopf
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Mansfelder Straße 10
Führender und preiswertester Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt.
Großer Eckstand an der Litfaßsäule
53251

Radio
Sämtliche Ersatzteile
Akkumulatoren
Reparatur- und Ladestation
Alexander Naumann
Merseburger Straße 161 Telephon 21602
52830

Tapeten Albert Gerstemann Alter Markt 3
53255

Herren- u. Knaben-Kleidung
in bekannt großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
Otto Knoll
Leipziger Straße 36
52826

Alfred Koch, Landwehrstr.
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Rep.-Werkstatt

Hermann Kahl Martinstraße 7 u. Südfrüchte — Gemüse, Obst
53350

Fabrik feiner Fleischwaren, Wurstwaren, H. Ausschnitt
Richard Trömel
Kleine Ulrichstraße 13
53294

Fahrräder — Nähmaschinen
Fritz Lohrengel, Große Klausstraße
bekannt durch Billigkeit und

Damenhüte
Kuhgasse 6
kauft man zu bekannt billigen Preisen bei A. Hoppe.
2 Min. v. Markt
Vorzeiger dieses Inf. erh. beim Kauf 10% 53464

Richard Fiedler
Oleariusstr. 10.
53458

Musikhaus Hoyer
Geiststraße 19
Musikinstrumente
Sprechapparate
Schallplatten
53373

Brot- und Feinbäckerei
O. Jänisch,
Harz 50
53370

Farben-Anderson
Kleine Ulrichstraße 14
Sämtliche Maler-Materialien

Johannes Thurm Glaucharer Straße 79
empfiehlt seine prima
Roßfleisch- u. Wurstwaren
53400

Empfehle meine Berliner Straße, Bernburger Straße, Königstraße
Obst-Spezialgeschäfte **Wilhelm Pfeiffer**
53391

Möbel jeder Art. Zahlungserleichterung
G. Schaible Gr. Märkterstraße 26
53388

Neumarkt-Buchhandlung
Neumarktstr. 3/4
Leihbücherei
Papierwaren
Schulbücher
53374

Reserviert

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: M. Burkel
Kleine Steinstr. 4 Telephon 26393
53383

Gustav Michel, Grusen
Billige Lebensmittel aller Art

Lebensmittelhaus Luther, Gutschbestraße 2
Kolonialwaren / Weine / Konserven
53457

Stahlwaren
kaufen Sie gut und preiswert bei
Schleiferei J. Kranner,
Reparaturen
Geiststraße 53
Ob. Leipzigerstraße 66
53572

Fahrräder • Reparatur-Werkstatt
Paul Krause, Geiststr.

„Haflema"
Hallesche Fleischsalat- und Konservenfabrik G. m. b. H.
In Qualitäten
Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr.

Modehaus
Inneneinrichtung
A. HUTH & CO. A.-G.
HALLE A. D. S.
Gr. Steinstraße 26—27
Marktplatz Nummer 21
53382

Leset den „Klassenkampf"

Rubin & Baumöhl, Harz 1
Möbel, Wäsche, Konfektion, Wollwaren
Zahlungserleichterung
53571

Möbel-Becker, Gr. Klausstr. 28
Kompl. Einrichtungen, Einzel-Möbel
Zahlungserleichterung
53381

Max Nädler, Rannische Straße 2
Drogen, Farben Lacke, Malutensilien
53261

Wilhelm Arnert Spitze 1 Bäckerei u. Konditorei

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie am besten und billigsten bei
Halle a. S. Leipziger Str. 83 **Franz Mettner, G. m. b. H.** Merseburg Weißenfelser Str. 7
53255

Zigarren-Schäfer
Talamtstraße 5 Talamtstraße
Ecke Oleariusstraße am Bahnhof

Bäckerei und Konditorei
Walter Günther, Jerichow

Ernst Knoche, Rob.-Franz-Ring 7
Kolonialwaren / Hausschl. Wurstwaren
53267

Reinicke & Andag Inhaber: H. Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40
Preisw. Wohnungseinrichtungen, Küchen, einz. Möbel
53294

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
A. Voigt, Friedrichstraße 6
53290

Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten lesen den „Klassenkampf"!

Nur eine Anzeige und Sie sind ständiger Inserent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0008

Neues aus Wettin, der Faschisten-Hochburg

Vor wenigen Tagen erst hat die Verurteilung hallischer NSB.-Leuten in der Berufungsverhandlung des Wettiner Prozesses gezeigt, daß die Klassenjustiz die Faschisten schützt und gegen die Linke brutal vorgeht. Die Aussagen der als Zeugen vernommenen Faschisten wurden restlos geglaubt und vor allen die Aussagen des Zeugen Neugebohren aus Wettin, der die Behauptung aufstellte, sein Haus sei bei dem angeblichen Landfriedensbruch beschädigt worden. Wir sind dem gegenüber in der Lage, eine Aufnahme des Neugebohrenschen Hauses zu veröffentlichen, die einen Tag nach dem Vorfall aufgenommen worden ist und die Behauptung, daß das Haus stark beschädigt gewesen sein soll, vollständig widerlegt. Dieses im Vordergrund des Bildes stehende, mit einem Kreuz bezeichnete Haus, ist nach den Prozeß in den Mittelpunkt des faschistischen Kleinbürgertums im Saalkreise gerückt. Man kann seine Bewohner als Muschpuchs für die Großbourgeoisie bezeichnen.

Diese selbst treibt sich lieber auf der ehemaligen sächsischen Geesburg Wettin herum und hat die Burg zu einem Wahrzeichen reaktionärer Gesinnung gemacht. In den nächsten Tagen findet dort die Deutschnationale Volkspartei ein Heim für ihre Landsche, wo diese Unterricht in deutscher Geschichte erhalten und außerdem zu einem „geeigneten und tüchtigen nationalen Muschpuchs" herangebildet werden sollen. Die bürgerliche Presse schreibt das folgendermaßen aus:

„Alle Eltern, die ihre Jungen in freudiger Disziplin, in Gehorsam, Ehrerbietung vor der Geschichte und dem Alter, im christlichen Sinne erzogen wissen wollen, alle Eltern, die gegen die unheilvolle Beeinflussung ihrer Jungen im internationalen, pazifistischen, antichristlichen Sinne sind, haben hier Gelegenheit, etwas für die deutschen Jungen zu tun. Ausflüge in Gottes schöne Natur, Leibesübungen, Unterricht in der alten Geschichte und kameradschaftliche Spiele sollen die Jungen zu rechten Männern machen."

In Wirklichkeit handelt es sich darum, die Jugendlichen mit chauvinistischer kriegshetzerischer Geschichte vollzustopfen und ihnen Gelegenheit eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, die der militärischen Ausbildung in nichts nachstehen wird. Die faschistischen Jugendlinge dürfen dann ungehindert ihre Kriegsspiele treiben, und die Ausflügler in die Wettiner Gegend kommen, werden sie vielleicht das Schauspiel dieser nationalen Erziehung begutachten können.

Bezeichnenderweise erfolgt das alles kostenlos und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir glauben,

daß diese Art Ferienlager von den Industriellen und Großagrariern finanziert wird, um den neudeutschen Militarismus heranzuzüchten.

Aber auch für die germanischen Haustöchter wird gesorgt. Der Luisenbund hat sich ebenfalls auf der Burg Wettin einquartiert. Sinnig, wie die deutsche Jungfrau nun mal ist, schmückte man die Räume, die in grün-weiß gehalten sind, mit Bildern der „verstorbenen Kaiserin, des Kaisers und seiner Gemahlin, alle drei mit seiner eigenhändigen Unterschrift". Eine große eingebaute Nische ist vorläufig noch leer, sie soll später eine Kopie der Statue der Königin Luise und ihrer Schwester von Schadow aufnehmen.

Der Luisenbund will damit zeigen, wie die Leiterin, Frau Netz, erklärte, daß er seine Wurzeln in der Vergangenheit habe, was man ja schon lange weiß. Zur Eröffnung ist dort ein großer Rummel gewesen, bei dem zum Ausdruck kam, daß der Lieschenbund nur seiner Tradition folge,

„wenn er bei seinem Werk für deutsche Jugend ganz bewußt die Stimmung mit einsetzt, die ein altes Schloß mit seiner Romantik und dem Gedanken an das Herrschergeschlecht, das einst die Burg schuf, auslöst."

Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß es eine Baugesellschaft Burg Wettin gibt, deren Geschäftsführer der Kreistagsabgeordnete Allstedt ist. Dieser Herr, der für soziale Forderungen im Kreistage niemals etwas übrig hat, wurzelt eben auch so in der Vergangenheit, daß er nur für diese und die Organisationen, die sich ihr widmen, eintritt. Die proletarischen Bewohner des Saalkreises sollen das bei der kommenden Kreistagswahl nicht vergessen.

Ueberhaupt ist es eine dringende Notwendigkeit, daß der Kreistag des Saalkreises, der in den nächsten Wochen zusammentritt, sich mit dem Raubritternest in Wettin befaßt. Der neue sozialdemokratische Landrat Streicher, der sich als Musterbeispiel eines Republikaners aufspielt, kann hier einmal seinen Willen zeigen, mit dem aufzuräumen, was in der Vergangenheit wurzelt. Die Burg Wettin ist ein typisches Beispiel dafür, wohin es geführt hat, daß man die ausgerissenen Potentaten nicht enteignet hat, sondern ihnen noch Abfindungsmillionen hinterher warf. Jetzt können diese dem Stahlhelm und Luisenbund zugeschustert werden.

Ammendorf. Abbruch einer Schachtanlage. Die nordwestlich von Ammendorf liegende Schachtanlage der Grube „von der Heydt", die bisher die Chemische Fabrik Buckau mit Kohlen versorgte, ist abgebrochen worden, da die Umstellung des Grubenbetriebes von „von der Heydt" auf Großabraumförderung geplant ist.

Canena. Verbranntes Lastauto. Auf der Straße Canena-Büchdorf geriet ein dem Fuhrunternehmer J. aus Halle gehöriges Lastauto in Brand. Im Nu bildete der Wagen eine meterhohe Feuersäule. Da kein Wasser in der Nähe war, war an Löschen nicht zu denken und das Auto verbrannte vollkommen.

Könnern. Aus der Stadtverordnetensitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung rügt Genosse Peter das Verhalten des Justizassistenten Hartung, der sich in der vorausgegangenen Sitzung gegen den Genossen Peter beleidigend geäußert hat. — Als zweiter Punkt kommt der Geländeankauf von der Zuckerfabrik zur Debatte. Hier wurde mit 10 Stimmen beschlossen, den Quadratmeter mit 0,40 Mark anzukaufen. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde der Einbau eines Dückers in die Saalebrücke beschlossen. Der vierte Punkt, Einladung zum Reichsstädtetag nach Heidelberg löste eine Debatte aus. Der Stadtverordnete Hartung stellte den Antrag, der Einladung nicht zu folgen, da die Stadt ein großes Loch im Säckel aufzuweisen hat und böse Zungen behaupten, daß dieses noch größer wird. So tun die Herren Bürgerlichen, als ob sie auf Sparsamkeit bedacht wären, aber wenn es heißt, Arbeiten oder Wohnungsbau in eigene Regie zu übernehmen, da sind sie nicht für Sparsamkeit. Auch bei Punkt fünf bewiesen die Bürgerlichen nicht ihren Sparsamkeitssinn. Sie stimmten der Besoldungserhöhung für die oberen Beamten zu, denn diese sind ja ihre Interessenvertreter. Die Besoldungsordnung wurde mit acht gegen sieben Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Der Geländeankauf in der Mühlenstraße wurde einstimmig beschlossen, ferner der Antrag Schlüter, auf Ankauf der Dr. Heckelschen Broschüre für jeden Vertreter.

Nordhausen

Nordhausen. Verunglückt? Seit dem 29. Juni wird der 52 Jahre alte Zivilingenieur Willy Wallenburg vermißt. Wallenburg ist von einem Spaziergang am 29. Juni nicht wieder zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Seine Spaziergänge dehnten sich in der Regel nach Leimbach bzw. den Steinbergen aus.

Bleicherode. Ein Ohr abgebissen. Dem Landwirt und Fuhrunternehmer J. Weber von hier wurde beim Holzfahren von einem seiner Pferde das linke Ohr abgebissen.

Ilfeld. Ein Bärenführer von seinem Tiere angegriffen. Eine mit Bären umherziehende Zigeunerbande kam durch unsere Stadt. Einer der braunen Gesellen erhielt vor einem Hause ein Stück Brot, das er in seinem Sacke verschwinden ließ, ohne das begehrliche Gebaren des Meisters Petz zu beachten. Plötzlich richtete sich der Bär in seiner ganzen Größe auf und hieb seinem Führer mit den Tatzen ins Gesicht, daß das Blut aus Kopf und Backen heraussprang. Schon eilten beherzte Männer mit Knüppeln und ähnlichen herbei, doch schon stürzte sich das wütende Tier zum zweiten Male auf den Bärenführer, wälzte sich auf ihn und versuchte, ihm durch den Maulkorb hindurch mit den Zähnen beizukommen. In der höchsten Not eilten schreiend die anderen Zigeuner herbei, und ihren vereinten Bemühungen gelang es, des Bären Herr zu werden. Viel hätte nicht gefehlt, dann wäre sein Schicksal besiegelt gewesen, denn ein Polizeibeamter hatte bereits die Schußwaffe in Anschlag gebracht.

Windhausen (Harz). Feuer. Gestern morgen entstand in dem Hause der Bergmannswitwe Ahrens, das von acht Familien bewohnt wird, Feuer, das schnell um sich griff und das Gebäude vollständig in Asche legte.

Das Faschistennest Burg Wettin — Das Haus Neugebohren, daß angeblich von den Roten Frontkämpfern demoliert worden sein soll. Unser Bild beweißt, daß es nicht demoliert ist.

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

Copyright by Malik-Verlag A.-G., Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

Pawel schritt mit den Armen auf dem Rücken langsam im Zimmer hin und her, trat über die Bücher und Wäsche, die auf dem Fußboden lagen, hinweg, und sagte finster:

„Siehst du, wie es gemacht wird?" . . ."

Die Mutter sah sich verständnislos in dem unordentlichen Zimmer um und flüsterte trübe:

„Weshalb war Nikolai so grob zu ihm?"

„Schon vor Schred", sagte Pawel leise.

„Sie sind einfach gekommen, haben ihn gepackt und fortgeführt", erzählte die Mutter und machte eine fragende Bewegung mit den Händen.

„Der Sohn blieb zu Hause; ihr Herz klopfte wieder ruhiger, aber die Gedanken beschäftigten sich mit dem Geschehenen und konnten nicht fassen.

„Der spottet noch, der gelbe Kerl, und droht!"

„Schon gut, Mutter", sagte Pawel plötzlich entschieden. „Komm, wir wollen hier Ordnung machen."

Er sagte „Mutter" und „Du" zu ihr, wie er nur tat, wenn er sich näher fühlte. Sie trat auf ihn zu, sah ihm ins Gesicht und fragte leise:

„Hat es Dich gekränkt?"

„Nein", antwortete er. „Es ist schwer! Lieber wäre ich mit ihnen . . ."

Der Mutter schien es, als wenn in seinen Augen Tränen ständen; sie empfand seinen Schmerz, wollte ihn trösten und sagte mit einem Seufzer:

„Wart nur! Sie werden auch Dich holen!"

„Das werden sie!" erwiderte er.

Die Mutter schwieg und bemerkte dann traurig:

„Ach, Pascha, Du bist immer so ernst! Du solltest mich doch mal wenig auf bessere Gedanken bringen! Aber so — es ist so schlimm, aber Du bist noch schlimmer!"

Nikolai sie an, trat näher und sagte:

„Ich kann nicht, Mama. Du mußt Dich schon daran gewöhnen."

Sie seufzte und sagte nach kurzem Schweigen, gegen ein Angstgefühl ankämpfend:

„Wer weiß, vielleicht foltern sie die Menschen? Zerfetzen den Leib, zerbrechen die Knochen! Wenn ich daran denke. Lieber Gott, ich habe solche Angst!"

„Die Seele zerbrechen sie! Das ist noch schmerzhafter, wenn sie mit schmutzigen Händen an die Seele greifen!"

XI

Am nächsten Tage wurde bekannt, daß Bukin, Samoilow, Sjomow und noch fünf andere verhaftet waren. Am Abend kam Fedja Mafin gelaufen — bei ihm hatte man ebenfalls Haussuchung gehalten. Das erfüllte ihn mit Befriedigung, er fühlte sich wie ein Held.

„Hast Du Angst gehabt, Fedja?" fragte die Mutter.

Er wurde etwas blaß, sein Gesicht wurde schärfer, die Nasenflügel zitterten.

„Ich war bange", erwiderte Fedja, „der Offizier würde schlagen! Dieser dicke Schwarzbart mit haarigen Fingern und der schwarzen Brille auf der Nase sieht aus, als hätte er keine Augen. Er hat geschrien und mit den Füßen gestampft! Ich lasse Dich im Gefängnis verfaulen, sagte er . . . Mich hat aber nie jemand geschlagen, weder Vater noch Mutter, ich bin der einzige Sohn. Sie haben mich lieb gehabt."

Er schloß eine Weile die Augen, preßte die Lippen zusammen, ordnete mit einer raschen Handbewegung sein Haar, blickte Pawel mit geröteten Augen an und sagte:

„Wenn man mich jemals schlägt — so fresse ich mich wie ein Messer in den Menschen hinein, zerbeiße ihn mit den Zähnen. Dann soll man mich schon lieber gleich totschlagen!"

„Du zarter, schmächtiger Junge!" rief die Mutter. „Wie willst Du gegen andere angehen?"

„Das werde ich!" antwortete Fedja leise.

Als er fortging, sagte die Mutter zu Pawel:

„Er geht zuerst zugrunde!"

Pawel schwieg.

Ein paar Minuten darauf wurde die Küchentür langsam geöffnet und Rybin trat ein.

„Guten Tag!" grüßte er lächelnd. „Da bin ich wieder. Gestern hat man mich mitgenommen, und heute komme ich von selbst!" Er schüttelte Pawel kräftig die Hand, faßte die Mutter an der Schulter und fragte:

„Gibt Du uns Tee?"

Pawel betrachtete schweigend sein braunes, breites Gesicht mit dem dichten, schwarzen Bart und den dunklen Augen. In ihrem ruhigen Blick glänzte etwas Bedeutendes.

Die Mutter ging in die Küche, um den Samowar zurechtzumachen. Rybin setzte sich, strich seinen Bart, legte die Ellbogen auf den Tisch und warf Pawel einen finsteren Blick zu.

„Also!" sagte er, gleichsam ein unterbrochenes Gespräch fortsetzend. „Ich muß offen mit Dir reden. Ich habe Dich lange beobachtet. Wir wohnen fast nebeneinander, ich sehe, daß viele Leute zu Dir kommen; es gibt aber weder Sauferei noch Skandal. Das ist der erste Punkt. Wenn die Leute aber keinen Skandal machen, fallen sie sofort auf — was ist da los? Ja. Deswegen sieche auch ich allen in die Augen, weil ich still für mich lebe."

Seine Worte flossen gewichtig, aber ungezwungen dahin, er strich sich mit der schwarzen Hand den Bart und blickte Pawel fest ins Gesicht.

„Man redet über Dich. Meine Wirtsleute nennen Dich einen Ketzer: Du gehst nicht zur Kirche. Ich gehe auch nicht hin. Dann kamen diese Flugblätter. Hast Du das ausgedacht?"

„Ja!" erwiderte Pawel.

„Was sagst Du!" rief die Mutter unruhig aus der Küche hereinblickend. „Du doch nicht allein!"

Pawel lächelte. Rybin ebenfalls.

„So!" sagte er.

Die Mutter atmete laut durch die Nase und ging hinaus, etwas beleidigt darüber, daß sie ihre Worte nicht beachteten.

„Die Flugblätter sind gut gemacht. Sie beunruhigen die Leute. Waren es nicht neunzehn?"

„Ja!" erwiderte Pawel.

„Dann habe ich alle gelesen! Ja. Einiges darin ist wohl unverständlich, anderes überflüssig. Aber wenn jemand viel redet, muß er auch schon mal ein Dutzend überflüssige Worte sagen."

Rybin lächelte; er hatte weiße, starke Zähne.

„Dann die Haussuchung. Das hat mich am meisten eingenommen. Du, der Kleinrusse und Nikolai, alle habt Ihr Euch gezeigt."

Er fand nicht das richtige Wort, schwieg, blickte zum Fenster hinaus und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch.

„Ihr habt gezeigt, was Ihr wollt. Tu, was Du als Herr nicht lassen kannst, wir Arbeiter tun schon das Unserige. Der Kleinrusse ist auch ein braver Bursche. Manchmal höre ich, wie er in der Fabrik redet, und denke, den kriegt niemand klein, den bezwingt nur der Tod. Ein sehniger Bursche! Glaubst Du mir, Pawel?"

„Ja!" sagte Pawel kopfnickend.

„Na also. Sieh — ich bin vierzig Jahre, doppelt so alt wie Du, habe zwanzigmal mehr gesehen. Ich bin über drei Jahre Soldat gewesen, war zweimal verheiratet, eine Frau ist gestorben, die andere habe ich fortgejagt. Ich war im Kaukasus, kenne die Dschoborzen. Die bezwingen das Leben nicht, nein!"

Die Mutter hörte aufmerksam auf seine sichere Rede; es war ihr ein angenehmes Gefühl, daß da ein bejahrter Mann zu ihrem Sohn kam und mit ihm wie in der Beichte sprach. Aber es kam ihr vor, als verhielte Pawel sich allzu zurückhaltend gegen den Gast, und um das wettzumachen fragte sie Rybin:

„Vielleicht willst Du etwas essen, Michailo Iwanowitsch?"

„Danke, Mutter! Ich habe zu Abend gegessen. Also Pawel, Du glaubst, das Leben geht nicht, wie es sollte?"

Pawel stand auf und ging mit den Armen auf dem Rücken im Zimmer hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0009

Merseburg-Leuna-Querfurt

Achtung! Achtung!

Grammophonplatten mit proletarischen Liedern

1. „Die Internationale"
2. „Lied von der Roten Armee"
3. „Werschwanjanke"
4. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit"
5. „Die Rote Fahne"
6. „Wir sind die erste Reihe".

Ausnahmepreis 1,50 Mark pro Platte.

Zu beziehen durch:

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg
Lerchenfeldstraße 14.

*

Folgende Ortsgruppen haben den Wahlfragebogen immer noch nicht eingeschickt

U.-B. Bitterfeld:

Dobien, Holzweißig, Kemberg, Petersroda, Pouch, Zörbig und Zschornewitz.

U.-B. Weißenfels:

Bad Kösen, Deuben, Droßig, Laucha, Roßleben, Trebnitz, Werschen, Wetterzeube und Wiehe.

U.-B. Saalkreis:

Beuchlitz, Völlber-Wörmlitz, Bruckdorf, Canena, Dieskau, Döllnitz, Hohenthurm, Könnern, Landsberg, Lebendorf, Passendorf, Trebitz b. Könnern, Zscherben und Zwinkschöna.

U.-B. Mansfeld:

Alsleben, Belleben, Burgörner-Hettstedt, Ermsleben, Gr.-Osterhausen, Helbra, Höhnstedt, Klostermansfeld, Leimbach, Meisdorf, Molmeck, Ober- und Unterröblingen, Rothenschirmbach, Siersleben, Teutschenthal, Volkstedt und Zappendorf.

U.-B. Torgau:

Annaburg, Belgern, Bockwitz, Cosdorf, Dolsthaida, Falkenberg, Gräbeln, Grünewalde, Jessen a. E., Kobershain, Liebenwerda, Naundorf (Kr. Torgau), Prößen und Schildau.

U.-B. Sangerhausen:

Artern, Blankenheim, Nordhausen, Pustleben, Roßla und Salza.

U.-B. Delitzsch:

Zschortau.

U.-B. Merseburg:

Altranstädt, Cloßkau, Ermlitz, Gr.-Lehna, Kitzen, Köthschau, Bad Lauchstädt, Querfurt, Rattmannsdorf und Tollwitz-Deutitz.

*

Diese Saumseligkeit muß sofort beseitigt werden.
Parteimitglieder! Kontrolliert Eure Leitungen.

B.-L., Abt. Org.

Merseburg. Ein Brand äscherte in der gestrigen Nacht das große Stallgebäude der „Kugel" in der oberen Breitestr. ein. Polizei und Feuerwehr trafen mit einer reichlichen Verspätung an der Brandstelle ein. Das Gebäude war bereits zusammengestürzt und völlig abgebrannt, ehe die Löscharbeiten vonstatten gingen. Die Bewohner des Grundstückes, deren Wohnungen dicht an das brennende Gebäude heranreichten, waren völlig kopflos. Die ersten Hilfsleistungen verrichteten einige tatkräftige Zivilpersonen, aber nur ein Teil der Möbel der in unmittelbarer Neuersgefahr befindlichen Familien, wurde unversehrt gerettet, während das übrige vollkommen zertrümmert auf der Straße lag. Die Feuerlöscharbeit ging dann, nachdem die Motorspritze endlich da war, sehr glatt vonstatten. Ueber die Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

Merseburg. Selbstmordversuch im Schlamm. Erst vor kurzer Zeit berichteten wir von einem Selbstmordversuch am Hinterteich, unweit des Schützenhauses, wo ein Mann in den Teich sprang und sofort in dem zähen Schlamm versank. Nur unter großer Mühe gelang es, den Lebensmüden, der von Minute zu Minute tiefer sank, aus der fürchterlichen Umarmung zu befreien. Jetzt ereignete sich ein ganz ähnlicher Fall. Eine etwa 80 Jahre alte Frau war in selbstmörderischer Absicht in den Hinterteich gesprungen, wo sie hilflos stecken blieb. Man alarmierte die Feuerwehr, bei deren Eintreffen war es der Frau aber bereits gelungen, sich zu befreien, und ans Ufer zu kriechen. Sie wurde in Schutzhaft genommen, nachdem im Krankenhaus festgestellt worden war, daß sie keinerlei Schaden erlitten hatte.

Merseburg. Vermißt wird seit vergangenen Freitag der Arbeitsbursche Paul Hauck, Kraustraße 7 wohnhaft. An seiner Arbeitsstelle hat er an dem betreffenden Tage seinen Wochenlohn abgeholt und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Gründe dafür sind vollständig rätselhaft, besonders auch, da festgestellt ist, daß er nur 13 Mk. besitzt, von denen er doch nicht lange leben kann.

Merseburg. Straßenreinigung. Den Grundstückseigentümern wird in Erinnerung gebracht, daß sie gemäß Punkt 2 bis 4 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. Mai 1928 verpflichtet sind, bei trockener Witterung die Straße vor dem Kehren jedesmal mit reinem Wasser zu sprengen. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.

Bad Dürrenberg. Mit dem Rad gegen die Mauer. Der vom Leuna-Werk kommende Radfahrer W. aus Lützen fuhr in Balditz so unglücklich gegen eine Mauer, daß er sich einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen zuzog. Eine Arbeiter-Samariterin aus Balditz leistete die erste Hilfe.

Knapendorf. Im Scheinwerferlicht verunglückt. Auf der Merseburger Chaussee fuhr ein Radfahrer in Richtung Knapendorf ohne Licht. Ihm entgegen kam ein Auto, das trotz wiederholten Zeichengebens die Scheinwerfer nicht abblendete. Der Radfahrer konnte nicht mehr sehen und fuhr gegen einen Baum. Mit blutenden Wunden und einigermaßen demoliertem Stahlroß mußte er den Heimweg zu Fuß fortsetzen.

Groß-Corbetha. Selbstmord aus Furcht vor dem Altersheim. Ein 65 Jahre alter Rentenempfänger wurde kurz vor dem Orte an einem Gartenzaun erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß der alte Mann aus Furcht davor, daß er in ein Altersheim gebracht werden sollte, sich den Tod gegeben hat.

Kleinkayna. Berechtigte Strafe für einen Auto-Kollegen. Der 19jährige Arbeiter Walter St. aus Altona wurde vom Weißenfelser Schöffengericht verurteilt. Seit dem 4. Mai d. J. saß er in Untersuchungshaft. Er kam Ende Februar nach Kleinkayna, wo er Arbeit auf einer Grube annahm. Am 5. März, als seine Arbeitskollegen auf Arbeit waren, erbrach er mit noch zwei Komplicen die Schränke von den Kollegen und raubten was vorhanden war im Werte von 771,50 Mark. Sie verschwanden darauf in der Richtung Leipzig, nachdem sie den Raub geteilt hatten. Er ist geständig und wurde in Anbetracht seines jugendlichen Alters zu sieben Monaten Gefängnis, in Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt.

96 000 Mark

sind sofort nötig für ein großes proletarisches Hilfswerk. Eine Anzahl politischer Gefangener kommen durch die Amnestie in diesen Tagen aus den Gefängnissen und Zuchthäusern der „demokratischen" Republik. Die Freigelassenen müssen unterstützt werden. Die Behörden bereiten ihnen in der Bewilligung von Unterstützungsgeldern die größten Schwierigkeiten. Das Proletariat muß überall in den Betrieben, Gewerkschaften, Häusern usw. eine große Sammelaktion durchführen.

Sammelt für die Rote Hilfe

Weißenfels-Zeitz

Eckartsberga. Vier Gehöfte verbrannt. Aus noch unaufgeklärter Ursache brach in der Scheune des Landwirts Scheffel in Cammerforst ein Brand aus. Der in wenigen Minuten auf die übrigen Gebäude übergriff. Außer dem sämtlichen Anwesen des Landwirtes Scheffel fielen noch drei weitere den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden ist hoch. Die Löschartbetten wurden sehr erschwert, da plötzlich die Brunnen versiegten. Dem Eingreifen einer Motorspritze ist es zu danken, daß eine Brandkatastrophe verhindert wurde.

Zeitz. Gefängnis statt Heilanstalt. Der Kaufmann Max L. aus Zeitz stand vor dem Weißenfelser Schöffengericht. Wegen Krankheit ist er von dem Erscheinen vor dem Gericht entbunden. Am 31. April d. J. war er nach Droßig gekommen, hatte seine Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen unter Angabe seine Frau sei gestorben, für 280 Mark an die Schlafzimmerleute bei 20 Mark Anzahlung verkauft. Wie sich später herausstellte, war alles Schwindel. Das Geld wurde nicht zurückgezahlt und es erfolgte Anzeige. Aus den kommissarischen Vernehmungen wurde festgestellt, daß der Angeklagte angiebt, sich infolge seiner Verletzungen ab und zu im Dämmerzustand zu befinden, wo er von dem Vorfall nichts weiß. Aus diesem Anlaß ist er in Beobachtung gestellt worden, wo festgestellt wurde, daß er geistig unbeschwert sei, was aber seine Willensäußerungen nicht ausschließen. Der Angeklagte ist schon 31mal vorbestraft und wurde auf Antrag des Staatsanwalts zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Zeitz. Straßensperrung. Wegen Vornahme von Straßenarbeiten wird die Gartenstraße von der Pestalozzistraße bis zur Tröglitzer Straße von Montag, den 9. Juli für den Fuhrverkehr gesperrt.

Zangenberg. Die reaktionäre SPD. auf dem Arbeitsamt. Die von der SPD. unterstützte kapitalistische Rationalisierung hat zur Folge, daß auch in unserem Orte 50 bis 60 Arbeiter erwerbslos sind. Montag, den 2. Juli, wurden von Arbeitsnachweisbeamten Scheller (SPD.) zirka 20 Erwerbslose zum Maibach schlämmen kommandiert. Die Arbeit dauerte bis 7 Uhr und jeder mußte in einen halben Meter tiefen Schlamm täglich acht Stunden stehen. Viele Arbeiter sind durch die Fron not während und nach dem Kriege kränklich geworden. Jetzt Erwerbslose weigerten sich infolge ihrer Gesundheit, die Arbeit anzunehmen. Doch Scheller ging über deren Wünsche hinweg. Die Folge war, am Freitag erhielten sie keine Unterstützung. In Wahlversammlungen haben die Schreier von der SPD. das Arbeitslosengesetz als äußerst günstig für die Arbeitslosen hingestellt. Heute werden die Erwerbslosen mit diesem Gesetz von Scheller kraten schikaniert. Der Kreisarzt soll nun entscheiden, ob fähig war, die Arbeit zu machen oder er wird bestraft mit Wochen Unterstützungsentziehung. Solche Geschichten nennen Anbeter der „demokratischen Republik", Bergholz und Kulturforschritt. Jeden klassenbewußten Arbeiter fordern auf, einzutreten in die KPD., mit uns um eine bessere Lebenshaltung der Arbeiterschaft zu kämpfen.

Nasberg. In der Regentonne erstickt. Das vierjährige Söhnchen der Familie H. stürzte, während die Eltern im Garten befanden, kopfüber in ein Regenfaß. Der Kleine erstickte im Schlamm der Tonne.

Mansfeld-Sangerhausen

Leimbach. Verkehrsautobrand. Bei der Rückkehr von einem durch die Halle-Hettstedter Eisenbahn veranstalteten Harz-Ausflug mietets Auto der Harzkraftfahrzeuglinien im Ostharz ertönte kurz vor unserem Orte plötzlich der Ruf: „Der Wagen brennt. Alles aussteigen!" Tatsächlich quoll unter dem Führersitz Rauch hervor. Die Fahrgäste, darunter viele Frauen und Kinder, gerieten in große Erregung, die sich steigerte, als sich die rückwärtige Tür des Wagens nicht öffnen ließ. Schließlich gelangte man durch die Vordertür ins Freie. Mittlerweile raffte der Führer, der keinen Spaten besaß, mit den Händen Erde zusammen. Einige Fahrgäste halfen mit und so wurde der Brand gelöscht.

Augsdorf. Betriebsunfall auf dem Messingwerk. Am Donnerstagmittag erlitt der Walzer Willi Hoffmann aus Augsdorf auf dem Kupfer- und Messingwerk einen schweren Unfall. Beim Walzen einer Bronzeplatte im Messinglechwalzwerk flog die Platte aus der Walze, wodurch Hoffmann am rechten Arm und der rechten Brustseite schwer verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Knappschaftskrankenhaus Hettstedt eingeliefert.

Wesselsholz. Ein herzloser Mensch. Auf dem Gutsbezirk lebt der Schweizer Ekert mit einer Kriegerwitwe zusammen. Er besitzt aus erster Ehe ein vierjähriges Kind. Der 30jährige Weisheit, ebenfalls Schweizer, war bei Ekert in Kost und Logis. Dieser mißhandelte das schwächliche Kind durch Schläge und sperrte es in eine Hundehütte. Der Hund wurde durch das schreiende Kind unruhig und lief zur Hütte bald herein bald heraus, wobei sich die Kette um den Körper des Kindes schlang und es entsetzlich zuzichtete. Bewohner des Gutsbezirkes betreiten das Kind; es wurde dem Kreiskrankenhaus Gerbstedt zugeführt. Weisheit wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis Mansfeld gebracht.

Sangerhausen. Vom Dache gestürzt. Der Dachdecker Fritz B. stürzte bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Wirtschaftsgebäude Speicher aus noch nicht aufgeklärter Ursache ab. Der Sturz erfolgte aus einer Höhe von etwa zwanzig Metern. Der Verunglückte hat eine Gehirnerschütterung und verschiedene Quetschungen erlitten. Lebensgefahr besteht nicht.

Sangerhausen. Unverständliches Benehmen eines Dawes-Bahnbeamten. Auf der Strecke Halle—Kassel werden den Zeitungen täglich zwei Abteile 4. Klasse zur Verfügung gestellt. Die Zeitungstransporteure müssen im letzten Wagen Platz nehmen. Nach Meinung der hallischen Direktion sei es für die Reisenden nicht angenehm, mit in diesen Abteilen zu fahren. Der Fahrdienstleiter in Eisleben ist diese Anordnung von Halle ein Dorn im Auge. Trotzdem im Zuge Platz ist, will er das Publikum in dieses Abteil pressen. Er fühlt sich nicht als ein Beamter, der für das Publikum da ist, sondern das Publikum soll für ihn da sein, darum schikaniert er andauernd. Es ist schon mehrere Male vorgekommen, daß er die Frauen der Eisleben Zeitungen bis an den Zug kommen lassen. Diese haben die Pakete in den Wagen gestellt, er winkte dann ab und die Frauen durften nicht einsteigen. Ein solcher Beamter ist nicht geeignet, für den Verkehr mit Reisenden. Wir haben diesen Zustand längst festgestellt, hatten die Hoffnung, der Mann würde sich ändern. Wir sind aber das Gegenteil feststellen, da er täglich Händel mit den Zeitungsfahrern und dem Zugpersonal hat. Der Beamte ist in Wolferode. Somit sei er in der Oeffentlichkeit angeprangert.

Kelbra. Auto verbrannt. Am Freitagabend ist das Auto des Tierarztes Törschner von hier, kurz nachdem es in die Garage gefahren war, vermutlich durch Kurzschluß am Motor explodiert und verbrannt. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Feld und Garten

Die Erdbeeren werden, wenn zur Reifezeit Platzregen niedergehen, von einer Schmutzkruste überzogen und haben dann nicht mehr die Kraft, sie abzustoßen. Etwas anderes ist es, wenn im Wachsen begriffene Beeren beschmutzt werden. Diese befreien sich gewissermaßen von selbst des Schmutzes, aber die weichen, reifen können dies nicht mehr. Wohl läßt sich durch Waschen, Ueberbrausen usw. der Schmutz entfernen, doch geht dabei ein großer Teil des Duftes und der Schönheit der Früchte verloren. Deshalb ist es notwendig, die Erdbeeren durch eine Decke vor der aufspritzenden Erde zu schützen. Sei sie aus Holzwolle oder Pferdemist, aus Torfmull usw., die Hauptsache ist dabei, daß sie so dick ist, daß der Regen die Erde nicht hochschleudern kann. Gegen das Decken mit Pferdemist dürfte vielleicht mancherorts eine Abneigung bestehen; die Sache ist aber nicht so gefährlich. Selbstverständlich decken wir die Erdbeeren nicht erst, wenn sie zu reifen beginnen, sondern wir tun es so zeitig, daß bis dahin die düngenden Teile durch Regen und andere Witterungseinflüsse ausgelaugt sind und nur die strohigen, nunmehr völlig reinen, übrig bleiben. Auch müssen bei dem Decken der Beete die Blätter hochgehoben werden, zum mindesten das Herz der einzelnen Pflanzen frei bleiben, wodurch es ausgeschlossen ist, daß die Beeren unmittelbar mit dem Mist in Berührung kommen. Ueberdies wird im Garten oder Feld immer mit Mist gearbeitet, und manche Delikatesse, es sei nur an den Champignon erinnert, kommt mit Dünger usw. in ziemlich enge Berührung.

Das Ausstopfen von Zimmerpflanzen wird oft recht fehlerhaft vorgenommen; dabei ist es so einfach. Die Erde des betreffenden Topfes muß bei der Arbeit etwas abgetrocknet, aber nicht zu trocken sein. Man nimmt den Topf mit der Pflanze so in eine Hand, daß der Stamm sich zwischen Zeige- und Mittelfinger befindet, faßt mit der andern den Topf am untern Rand und klopft mit dem Topfrand je nach der Größe des Topfes ein oder mehrere Male auf die Platte des Tisches oder eine sonstige Unterlage. So löst sich fast immer der Wurzelballen gut vom Topf ab und bleibt fest und ganz, man beschmutzt nichts, die Erde fällt nicht ab und man kann sorgfältig die Wurzeln, die so ihre Lage beibehalten, prüfen.

Beim Rhabarber sei daran erinnert, daß die Blattstiele durch Ausziehen mit dem Stielansatz zu ernten sind. Es soll dabei aber höchstens ein Drittel der Blattstiele auf einmal entfernt und dann einige Zeit ausgesetzt werden, damit sich der Stock erholen kann. Hierbei schneidet man auch die Blütenstiele ab. Diese dürfen gleicherweise nur nach und nach abgeschnitten werden, damit keine Wachstumstockung entsteht.

Erbsen und Frühkartoffeln werden behäufelt, alles übrige Gemüse gehackt. Ueberhaupt soll im Sommer die Hacke im Garten nicht zur Ruhe kommen, daß regelmäßiges, oberflächliches Hacken das Gießen fast ersetzt, und nicht wie dieses den Boden kältet und verkrustet.

Gurken werden am einfachsten vor Feuchtigkeit und Fäulen geschützt, wenn man sie über Reisig zieht, so daß die Gurkenranken darüber zu liegen kommen. Diese berühren dann den Boden nicht und bleiben selbst bei anhaltendem Regenwetter trocken. Man kann auch eine Art Spalier bilden, in dem sich die Gurken ebenfalls recht wohl fühlen. Die kleine Arbeit macht sich bezahlt.

Ein Apfel, der sich besonders zum Buschbaum eignet, ist der Lord Grosvenor. Er gehört zu jener Klasse großer englischer Frühäpfel, die weniger ihrer Güte als ihrer Fruchtbarkeit wegen geliebt sind. Die Frucht ist groß und kalvilleartig gerippt, von gelblich-weißer Färbung mit weißen Punkten und hat so ein sehr schönes, einladendes Aussehen. Das Fleisch ist saftig säuerlich, jedoch nicht von erstklassigem Geschmack. Der Baum gedeiht so ziemlich überall, ist wüchsig und sehr anspruchslos. Dabei ist er von einer geradezu unglaublichen Fruchtbarkeit, so daß er nicht auf Paradies veredelt werden darf, wo er sich in Kürze erschöpfte, sondern stets Doucin als Unterlage erhalten muß. Die Baumreife seiner Früchte tritt Ende August, Anfang September ein, die Lagerreife beginnt im Oktober und endigt mit November. Wenn auch nicht zum Rohessen geeignet, ist seine Anpflanzung dennoch zu empfehlen, weil er einer der beliebtesten und am besten bezahlten Musäpfel ist.

Fanggläser aufhängen! Bald wird es wieder Zeit, daß Insekten an die reifenden Früchte gehen und sie beschädigen oder ganz unbrauchbar machen. Dagegen gibt es nur ein Mittel, das Aufhängen von Fanggläsern und Flaschen, die Zuckerwasser, verdünntes Tropfbier, Gelee usw. enthalten. Sie werden etwa halb gefüllt, damit die Insekten noch reichlich Platz haben. Es ist erstaunlich, was sich da fängt, Dutzende von Wespen, Hornissen, aber auch andere Schädlinge, Apfelblütenstecher, Motten, Nachtschmetterlinge usw. Von Zeit zu Zeit sind alle Gläser zu entleeren und wieder frisch zu beschicken. Je mehr solche Gläser aufgehängt werden, desto besser ist es, weil auf diese Weise erfolgreiche Schädlingsbekämpfung getrieben wird. Bienenzüchter brauchen keine Angst zu haben, daß sie dadurch geschädigt werden, denn auf 1000 gefangene Schädlinge kommt kaum eine Biene.

Kleintierzucht

Bei allen Stallungen für Kaninchen ist darauf zu sehen, daß sie luftig sind, ohne daß in ihnen Zug entstehen kann, der den Kaninchen sehr schädlich ist. Kälte schadet den Kaninchen nichts, wenn sie reichliche und trockene Streu haben; wer seine Tiere dennoch im Winter schützen zu müssen glaubt, verhänge bei strenger Kälte das Viertel der Gittertüren der Ställe mit groben Säcken, was ja ständig genügt.

Bei der Eierproduktion der Hühner kommt es nicht so auf Masse als auf den einzelnen Stamm an. Selbstverständlich ist hierbei die sog. Leghühner den Fleischhühnern vorzuziehen. In einem Wettlegen hat es sich z. B. ergeben, daß sowohl der beste auch der schlechteste Legestamm einer Rasse, den Wandotte, dem Stamme; ebenso die beste und die schlechteste Legerin. Es soll halb bei Kauf auch auf den Stamm geachtet werden.

Kückenhäuser sind von Zeit zu Zeit an andere Plätze zu bringen, damit der Boden frisch bleibt und nicht durch Kot usw. verseucht wird. Müssen jedoch die Häuser an derselben Stelle stehen bleiben, so ist der Erdboden vom Kot zu reinigen und von Zeit zu Zeit zu zugraben oder durch neue Erde zu ersetzen.

Kurze Zeit vor dem Werfen soll man der Häsin reichlich zu fressen und zu saufen geben, denn sie wird sonst oft von Heißhunger befallen, und der Besitzer kann es erleben, daß sich die Häsin ihren Jungen vergreift.

Zuchtwahl ist eine Art Inzucht, um die Vorzüge einer Rasse oder eines Stammes immer ausgeprägter heranzuzüchten. Solange diese in Maßen getrieben wird, bleibt ein günstiges Ergebnis nicht aus. Sobald aber Krankheitserscheinungen eintreten, sorge man sofort für Blutwechsel, also für gleichrassige Tiere, oder aber einem möglichst fremden Stamm hervorgegangen. Sonst geht es schnell mit dem überzüchteten Stamm zurück.

Eiernes Legenest. Legenester sollen von den Hühnern gern genommen werden und so beschaffen sein, daß sie sich leicht reinigen lassen. Die Legenester aus verzinktem Eisenblatt vereinigen die beiden Vorteile, denn wenn man sie nicht zu hoch aufhängt, sitzen sie gerne besucht, und wenn man das Heu oder Stroh in ihm oder sich Ungeziefer eingenistet hat, so nimmt man sie mit ab und reinigt sie, indem man im Freien den Inhalt ohne Herausnehmen, verbrennt. Einfach, aber ganz sicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0010

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Eier, Milch und Sahne

f dem Lande nicht für Arbeiter zu haben — Bourgeoisweiber pflegen ihr Gesicht damit

nem Leser des „Klassenkampf" wird uns ein Erlebnis gedas er auf der Eisenbahnfahrt hatte:

er paar Tagen fuhr ich von Leipzig nach Bitterfeld. Unser er drückend voll. Gleich hinter Leipzig packte ein junger n Heft aus seiner Tasche und begann eifrig zu lesen. nschlag des Buches erweckte mein Interesse und kurz vor ch bat ich ihn, mir es einmal zu geben. Es war der

em Heft entdeckte ich eine Rundfrage: „Berühmte Frauen ihr Geheimnis, schön zu sein."

ft man, wie die reichen Frauen ihr Gesicht und Haar mit Mitteln pflegen, die den Arbeiterfrauen zur Ernährung nder fehlen.

Jugo erwidert auf die Rundfrage: Abends eine tüchtige Oel ins Gesicht und der ganze Tula wird damit aus der wischt.

Reber: Ich nehme für die Haare rohe Eier, für die eit.

West: Ich pflege meinen Teint mit Agaven-Saft.

Solyeg: Ich lege mir eine dünne Schicht frisches Eiweiß Gesichtshaut, mein Mann, Ernst Matran, fächelt sie mir Dann kommt eine zweite Schicht darauf. Nach einer Weile ch alles wieder mit Schlagsahne ab. Hierdurch bewir Teint eine dauerhafte, saubere, helle frische Farbe. Ich eine Wimpern, indem ich sie abwechselnd hintereinander mit kondensierter Milch und dann mit reinem abwische.

Mewes: Das Gelb eines Eies mit einem Löffel , Jodann Kamillentee. Das Gelb von vier Eiern mit fältig gereinigten Zitrone gemischt, und die Sauce immer Haar. Was sich mir sonst störend vor meinen Spiegel kämpfe ich mit Olivenöl. Spröde Hände mit Olivenöl, eut mit Olivenöl, vor jeder Autofahrt Olivenöl.

*

sind also die „Sorgen", die die „bessere Gesellschaft" hat. itspflege mit Eiern, Schlagsahne, kondensierte Milch, l usw. usw., während die ärmsten der Armen vor Hunger en! Die Selbstmordziffern, die Kriminalfälle steigen oder an. Wirtschaftliches Elend ist die Ursache dazu. Doch rührt die „bessere Gesellschaft" nicht. Von diesen Sorgen keine Ahnung oder will sie nicht haben. Sie muß sich kümmern, wie Frauen ihre Schönheit erhalten können. höne Frauen braucht man ja, um die aus den Knochen der der Armen herausgepreßten Profite zu verschlemmen. ird höchste Zeit, daß die Arbeiterklasse sich in geschlossener, ionärer Front zusammenfindet, um mit dieser Gesellschaftswo die einen vor wirtschaftlicher Not Selbstmord oder en begehen, während die anderen sich mit Eiern, Schlagsahne, Olivenöl usw. das Gesicht pflegen, aufzuräumen.

Gewitterschwüle in der Stadtverordnetensitzung in Elsterwerda

Letzte Stadtverordnetenversammlung in **Elsterwerda** hatte sich Tagesordnungspunkten zu beschäftigen. Es wurde wie folgt en. Die Teilnahme an der Versammlung des Reichsstädtetags am 6. und 7. September in Heidelberg wurde einstimmig , weil dabei nichts herauskommt. Punkt 2 betraf den Heizungsanschluß in der ehemaligen Präparandenanstalt. Familien, die die Präparande bewohnen, hatten eine e an das Stadtkollegium gemacht, um die Wasserleitung, die nur im Keller lag, auf die einzelnen vier Etagen zu verder Stadtverordnete Thiemig, ein früherer Sozialdemokrat im Hausbesitzerverein) brachte es fertig, für die Verder Wasserleitung ein Wassergeld zu verlangen. Er aber vom Stadtverordneten Kaube (KPD.) und vom meister selbst eines anderen belehrt, so daß der Magistratsvorlage einstimmig angenommen wurde. Der Kostenanschlag beträgt 450 Mark. Die Nachbewilligung von 400 Mark für die Ausbau des neuen Friedhofes wurde unter einer kleinen Beder Stadtverordneten Richter (Mieter) einstimmig gegeben. Eine Stiftung für die Oberrealschule wurde laut Stadtbeschluß anläßlich des ersten Abiturexamens auf jährlich mit 13 Stimmen genehmigt. Zu Punkt 4, des Grundstücks Schloßplatz 2, an die Kirchengemeinde, gab längere Debatte. Der Stadtverordnete Kaube (KPD.) sich für die Fraktion der Kommunistischen Partei gegen den aus. Er wolle das Grundstück, weil schön im Park und Eilser gelegen, für eine moderne Schule oder für ein Altersheim verwendet wissen und forderte darum, es der Kirchengemeinde für den Preis von 14 000 Mark zuzuDer Bürgermeister verstand es, die Bürgerlichen zu , so daß mit neun bürgerlichen gegen vier Stimmen SPD. und eine Enthaltung, Richter (Mieter), das schöne Grundstück an die Pfaffen ausgeliefert wird. Von den Punkten 7, Bilanz der Städtischen Sparkasse für 31. Dezember 1927 Niederschriften über die letzten Revisionen der Kämmerei-Sparkasse wurde debattelos Kenntnis genommen. Punkt 8 Mitteilungen", brachte nichts wesentliches. Anders war es beim Punkt, als der Stadtverordnete Wojt (KPD.) unter „Anträge" anfragte, inwieweit sich der Bürgermeister über Beschuldigungen über den Oberwachtmeister informiert hätte. Bürgermeister Stiehler hatte sämtMaterial schon mitgebracht. Er war also schon auf diese vorbereitet" und erklärte, daß es ihm wohl keiner verdenke, die Erklärung, so auch die Erklärung von Schneider, in der öffentlichen Sitzung abzugeben und es wurde deshalb einig, beschlossen, „geheime" Sitzung (bei offensichtenden Ohren) abzuhalten, wo man alles deutlich hören konnte und wo erzählt wurde, daß die Erklärung von Schneider harmlos sei. Es wird sich aus dieser Angelegenheit noch ein Prozeß entwickeln.

Diese „geheime" Sitzung dauerte von 8¾ bis 9¾ Uhr und das schwere Gewitter war vorüber.

Schamloser Betrug an den bäuerlichen Schuldnern

Wenige Wochen vor der Reichstagsauflösung rief der Reichslandbund die Bauern auf die Straße, um Hilfe für die Landwirtschaft zu fordern. Da der Bauer in Deutschland von Steuern bedrückt, von Wucherzinsen ausgezogen, durch die Monopolpreise der großen Industrie ruiniert ist, folgten Zehntausende kleinerer und mittlerer Landwirte dem Rufe der Führer. Gleichzeitig mit diesen Demonstrationen bewilligte der Reichstag das Notprogramm, in dem für Zwecke der „Umschuldung" vorläufig einmal 200 Millionen Mark nebst etwa 60 Millionen Mark für Absatzorganisation und 25 Millionen für die Rationalisierung der Genossenschaften bereitgestellt wurden. Dieses Geld ist zum großen Teil schon aufgebraucht. Der kleine Landwirt wartet noch immer auf die vor den Wahlen versprochene Nothilfe.

Durch Vermittlung der Landesbanken-Zentrale und unter Bürgschaft von Reich, Ländern und Gemeinden ist nun auch eine Amerika-Anleihe für die deutsche Landwirtschaft zustandegekommen, zwar nicht wie erwartet in der Höhe von 50, sondern nur von 25 Millionen Dollars. Mit diesem Gelde soll der Anfang gemacht werden, die kurzfristige und hochverzinsliche Schuldenlast in der Landwirtschaft in eine langfristige und verhältnismäßig niederverzinsliche zu verwandeln.

Wie sieht nun diese neue Kreditbilfe in Wirklichkeit aus und welchen Nutzen wird der kleine und mittlere Landwirt von ihr haben?

Wie vor einigen Tagen die Landwirtschaftliche Korrespondenz der württembergischen Landwirtschaftskammer selber zugeben mußte, wird die Realverzinsung der neuen Hypotheken aus der Amerika-Anleihe nahezu 10 Prozent betragen. Der Normalzins beträgt zwar nur 6½ Prozent, dazu kommt aber eine Tilgungsquote von 1,17 Prozent, ferner eine Prämie für Valutarisiko und ein Beitrag für laufende Verwaltungskosten von 0,75 Prozent. Zusammen macht das also bereits eine Verzinsung von 8,42 Prozent. Hierzu kommt noch die Tatsache, daß der Auszahlungskurs dieser Darlehen nicht, wie zuerst behauptet wurde, 97½, sondern nur 93 sein wird. Das macht in Wirklichkeit eine Zinslast von über 9 Prozent.

Die Erleichterung, die der Landwirt dadurch erhält, ist also nicht sehr groß. Immerhin wird der Bauer instand gesetzt, an Stelle der kurzfristigen Wechsel und hochverzinslichen Personalschulden eine zweite Hypothek zu übernehmen oder aber er bekommt das Geld gegen Schuldschein auf Ratenrückzahlung.

Wenn er überhaupt etwas davon bekommt! In der Praxis nämlich wird man dafür sorgen, daß der kleine Landwirt möglichst wenig von diesen Geldern zu sehen bekommt. Schon in den Richtlinien des Reichsernährungsministeriums hat man einen dicken Riegel vor die Tür des kleinen Landwirts geschoben. Auf der Danziger Tagung aber des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, die vor kurzem stattfand, wurde offen dargelegt, was die Kapitalisten mit ihrer Umschuldungsaktion eigentlich wollen.

Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, die das Geld aus Amerika und die Mittel, die der Reichstag auf Kosten der Steuerzahler bewilligte, zu vergeben haben, werden besondere Stellen für die „Kreditüberwachung" einrichten. Man nennt diese Stellen vorsichtig „Beratungsstellen". Diese Kontrollstationen des großen Bankkapitals und des Staates haben nach den Ausführungen des Referenten Dr. Heusers folgende Aufgaben:

1. Prüfung der Gründe für Verschuldung. Günstiger Fall: plötzliches Unglück, Roggenschuld, schlechter Personalkredit. Ungünstige Fälle: Verschuldung durch ständige, sich summierende Defizitbeträge.
2. Art der Verschuldung feststellen. Umwandlung ungünstiger Kreditform in günstige.
3. Grenzen finden, innerhalb derer der gegebene Zinsendienst tragbar ist, eventuell Betriebsumstellungen vorschlagen.
4. Ausmerzung hoffnungsloser Betriebe.
5. Anbahnung einer Verständigung mit übrigen Gläubigern, evtl. Konventierungen, Nachlässe, Stundungen usw.
6. Konzentration des Betriebsaufwandes auf Kapitalgruppen mit möglichst kurzer Umlaufszeit.
7. Einleitung bzw. Vorschlag einer evtl. Umschuldung (Ueberführung kurzfristiger Schulden in langfristige) bei denjenigen Betrieben, die sich freiwillig der Wirtschaftsberatungsstelle unterstellen.

Also, Bauer, hier hast Du es schwarz auf weiß! Unterwirf Dich „freiwillig" der Wirtschaftsberatungsstelle des Kreditinstituts, d. h. aber dem Diktat der großen Geldverleiher in Berlin und in Amerika. — Erst dann bekommst Du etwas von den Darlehen. Die neue Kontrollinstanz des Großkapitals und des Staates nimmt sich das Recht heraus, über Deine ganze Betriebsführung, über die Art, wie Du Deine Felder bebaust und Dein Vieh fütterst, kurzum über Deinen ganzen Betrieb zu Gericht zu sitzen und wehe Dir, wenn diese Kontrollbeamten der Bank Dir nicht grün sind. Dann hißt Du ein „hoffnungsloser Betrieb". Wenn Du aber Glück hast und etwas abbekommst, dann verwandelt sich die „Beratungsstelle" erst recht in eine Kontrollstelle, dann schreibt sie Dir genau vor, ob Du Getreide bauen oder Dich auf Milchwirtschaft umstellen, Schweinemast oder Gartenzucht treiben sollst. Es ist klar, daß die großen Geldgeber in Amerika und Berlin lieber den rationalisierten Großbetrieben und den Großbauernwirtschaften Kredite geben als Dir.

So dient das Notprogramm als Mittel, um auch die Bauernwirtschaft der Kontrolle und Diktatur des großen Bankkapitals zu unterwerfen. Staat und Gemeinden werden durch ihre öffentlichrechtlichen Kreditinstitute und deren „Beratungsstellen" zu Agenten und Zwangsvollstreckern der großen Kapitalskönige. Hier zeigt sich wieder, wie recht die Kommunistische Partei hatte, als sie diese Art von Notprogramme energisch bekämpfte und die direkte Zuweisung der bewilligten Geldmittel an die kreditbedürftigen Bauernwirtschaften unter Kontrolle der bäuerlichen Verbände und Vertrauensleute selbst verlangte.

Bitterfeld-Wittenberg

„Fürsorgliche" Richter beim Amtsgericht Kemberg

„Der am 22. Oktober 1910 geborene Bäckerlehrling Willy Hohenstein in Kemberg, Sohn des Arbeiters Willy Hohenstein und dessen Ehefrau Marie geb. Menzel in Kemberg, evangelischer Religion, ist auf Grund des § 67 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 zur vorläufigen Fürsorgeerziehung unterzubringen.

Gründe.

Das Amtsgericht in Kemberg ist zuständig, weil Willy Hohenstein seinen Wohnsitz in Kemberg hat.

Willy Hohenstein hat verschiedene strafbare Handlungen begangen. Er hat, nachdem bereits das Hauptverfahren gegen ihn erhoben war, erneut strafbare Handlungen begangen. Sein ganzes Verhalten und der Mangel der erforderlichen Erziehung — seine Eltern sowohl wie auch sein Lehrherr, Bäckermeister Matthes in Kemberg, können offenbar keinen ausreichenden Einfluß auf ihn ausüben — lassen ein schnelles Fortschreiten der bereits eingetretenen sittlichen Verwahrlosung befürchten. Willy Hohenstein muß deshalb möglichst schnell aus seiner jetzigen Umgebung heraus; es liegt Gefahr im Verzuge.

Kemberg, den 24. Mai 1928.

Das Amtsgericht.
gez.: Norbek, Amtsgerichtsrat.

Kirchberg,
Kanzleiangestellter als Urkundenbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts."

*

Dieses Schriftstück ist vielsagend und bezeichnend. Es wird betont, W. H. hat verschiedene strafbare Handlungen begangen. Aber welcher Art diese waren, wird nicht gesagt. War es vielleicht deshalb, weil er sich einmal einen Revolver kaufte und diesen zwei Tage darauf wieder fortgab, oder vielleicht, weil er Brötchen und auch andere Eßwaren entwendete, was er tat, weil sie, die Lehrjungens beim Bäcker die erst 4 bis 5 Stunden nach dem Aufstehen nichts zu essen und auch keinen Kaffee bekamen?

Dann wird den Eltern vorgeworfen, daß sie ihre Kinder mangelhaft erziehen. Es fehlte nur noch, daß sie der Amtsrichter langweilig ziehen kann. Das ist der Dank für die Bemühungen, daß der junge Mensch in eine Erziehungsanstalt kam.

Roßlau (Kreis Bitterfeld). Betriebsunfall. Bei Reparaturarbeiten an einem Bagger erlitt der Baggerführer M. erhebliche Gesichts- und Schulterverletzungen, so daß er sofort dem „Bergmannstrost" in Halle zugeführt werden mußte.

Wittenberg. In der Elbe ertrunken ist der am 25. Aug. 1900 in Langenau geborene Zuschneider Franz Latzke. L. badete gegenüber dem Grundstück Dresdener Straße 23 in der Elbe, als er plötzlich vor den Augen eines Bekannten versank. Da kein Schwimmer in der Nähe war, konnte Hilfe nicht gebracht werden.

Das Filmauto der IAH. rollt!

Kampf den bürgerlichen Schundfilmen!
Russische und proletarische Filme an die Front!

Hohenleipisch. Montag, den 16. Juli, 20½ Uhr, im Gasthof „Zur Weintraube": „Die Todesbarke."

Riessa. Dienstag, den 17. Juli, 20½ Uhr, im „Lichtspielhaus": „Die Todesbarke."

Bockwitz. Mittwoch, den 18. Juli, 20½ Uhr, im „Volkshaus", „Die Todesbarke."

Dommitzsch a. E. Donnerstag, den 19. Juli, 20½ Uhr, in der „Konzerthalle": „Die Todesbarke."

Eilenburg. Freitag, den 20. Juli, 20½ Uhr, in der „Stadthalle": „Der schwarze Sonntag."

Rundfunk-Programm

Montag, den 16. Juli

10.05 Uhr: Wetterdienst und Tierfachfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik mit Funkbestung. 12.50 Uhr: Funkwetternachrichten. 12.55 Uhr: Kaufmanns Zeitbilder. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.30 bis 15.30 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.15 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwetternachrichten. 18.15 bis 18.30 Uhr: Wörterbuch und Kurzgeschichtenfunk. 18.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.35 Uhr: Funkwetternachrichten. 18.50 bis 19.20 Uhr: „Lebensbedingungen im Polargebiet." 19.20 bis 19.45 Uhr: „Was geht in der Seele eines Autos vor?" (Deutsche Welle, Berlin.) 19.45 bis 20.15 Uhr: Der Dichter spricht: Der Arbeiterdichter Max Barthel liest aus seinen Gedichtbüchern. 20.15 Uhr: Selten gehörte Klaviermerke des 19. Jahrhunderts. 21 bis 22 Uhr: Die deutsche Landschaft im Lied. 22 Uhr: Presbericht und Sportfunk. 22.15 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Wie wird das Wetter?

Für das mittelere Norddeutschland: Temperatur nur wenig niedriger, weiterhin heiter, nur geringe Gewitterneigung, schwache Luftbewegung aus nordwestlicher Richtung.

Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortbestand des herrschenden Witterungscharakters im Nordwesten etwas Gewitterneigung.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

S.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 214 75. — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Arzur Sämisch. Beginn-Sekretär. Geschäftsstunden: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

An die Kassierer und Org-Leiter der Stadtteile! Vom 12. bis 29. Juli sind die Mitgliederversammlungen kein Verbandskassieren. Alle Bücher sind Zahlkarten abzugeben. Jeder Zellenführer hat bis zur Versammlung eine Liste der Zellenmitglieder herauszustellen u. beim Org-Leiter abzugeben.

Halle, den 17 Juli, 20 Uhr, im Bureau der Bezirksleitung Sitzung der Bezirksleitung.

Stadtteil Osten. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Wöhel, Gemeinschaftsversammlung. Referent der BV.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Es sind die Listen der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1929 ausgehängt angeschlagen, daß die Genossen in den einzelnen Orten diese einsehen können bei der Frage kommt bei der Auswahl. Angegeben muß werden: Name, Beruf und Alter. UBV. Saalkreis.

Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Glaser Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Walter Schmidt.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Dienstag, 17. Juli, 20 Uhr. Mitgliederversammlung (Gemeindewahlen). Dienstag 17. Juli, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung der Gewerkschaftsleitung.

Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung der Ortsleitung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Dienstag 17. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversamml. Ref.: Gen. Holzweißig.

Heute, Montag, 20 Uhr, in der „Waldschenke" Sitzung der UBV.

Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, Sympathisierenden-Versammlung. Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch den 18. Juli, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Frauenversammlung. Referent der BV.

Zeitz. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der engeren Leitung.

Unterbezirk Delitzsch

Gielsen. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Kaue große Funktionärsitzung. Referent: Genosse Lademann.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Dienstag, 17. Juli, abends 7 Uhr, Spielen auf der Peißnitz.

Halle. Alle Zehnerschriftführer haben sowie Generalkontrolle die Mitgliedsbücher einzusehen und damit gleichzeitig die Fragebogen, die sie vom Org-Leiter der Gruppe erhalten haben, auszufüllen zu lassen. Beides, Fragebogen und Mitgliedsbuch, sind dann auf dem schnellsten Wege an den Org-Leiter abzugeben.

Halle. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Fraktionssitzung aller im DMB. organisierten Genossen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauleitung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 3 Tr. Telephonnummer 294 95. Postscheckkonto: Fritz Beständer, Leipzig Nr. 14 671. Vorsitzender des RFB. Wilhelm Eichel, Halle, Trebel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Ausgrenzt

Halle. Heute abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette" Ortsführungssitzung mit den Abteilungsführern. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Halle. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Fraktionssitzung aller Kameraden, welche in der KPD. und im KJ. organisiert sind. Da wichtige Tagesordnung, muß jedes Fraktionsmitglied erscheinen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Betriebs-Kassierung. Alle Ortsgruppen, die den Zuni noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, dieses sofort zu tun.

Halle. Heute abend um 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Ortsleitungssitzung.

Bund der Freunde der IAH

L.V.B. Halle/Merseburg
Bureau. Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 291 50
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 5½ bis 6½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann (Merseburgerstraße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Hohenleipisch. Montag, 16. Juli, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Weintraube": „Die Todesbarke."

Riesa. Dienstag, 17 Juli, 20 Uhr, im Lichtspielhaus: „Die Todesbarke."

Bockwitz. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, im „Volkshaus" „Die Todesbarke".

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Bureau Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 244 25

Die örtlichen Ortsgruppen werden aufgefordert, die Abrechnungen sofort einzuschicken

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0011

Die Saarbergarbeiter klagen an

Stellungnahme zum internationalen Bergarbeiter-Kongreß

Bei Beginn der Verhandlungen am Donnerstag wird dem, als Berichterstatter des kommunistischen Pressedienstes erscheinenden Genossen Sobottka der Ausweis abgenommen. Die geschickte Regie der Leitung verhindert die sofortige Aussprache über diese neue Provokation. Es ist schnell dem Sekretär Schmidt zum Bericht über den internationalen Kongreß das Wort erteilt.

Gleich eingangs seiner Ausführungen erklärt er, daß die Kameraden der Opposition sich nicht an das von Sobottka gelieferte Manuskript über den internationalen Kongreß halten dürften, weil darin die gröbsten Unwahrheiten und Entstellungen enthalten seien. Sorgfältig vermeidet er es aber, in seinen Ausführungen auf die angeblichen Unrichtigkeiten des Artikels Sobottkas einzugehen.

Den wichtigsten Teil seiner Ausführungen widmet er den Fragen der „internationalen Organisation der Produktion" und der Kohlenfrage im allgemeinen. Er stellt fest, daß der Kampf um den Abstieg zu 95 Prozent auf Kosten der Bergarbeiter ausgetragen wird. Es läge deshalb „im Interesse der Bergarbeiter", eine Verständigung der Kohlen produzierenden Länder herbeizuführen (d. h. der Kohlenbarone gegen die Arbeiter. D. R.) Die Unternehmer des Ruhrgebietes seien bereit, in diesem Sinne zu wirken. Dagegen kämpften aber die englischen Unternehmer und mit ihnen auch Cook. Dieser habe auf dem internationalen Kongreß mit der Forderung nach der Kürzung der Arbeitszeit geglaubt, alle Schwierigkeiten überwinden zu können. Die Mehrheit der Tagung sei aber anderer Auffassung gewesen.

Ausführlich geht Schmidt dann noch auf die Fragen der internationalen Organisationen ein. Eine Aufnahme der russischen Gewerkschaft in die Bergarbeiterinternationale sei nur dann möglich, wenn diese die Statuten und Beschlüsse der Bergarbeiterinternationale anerkennen. Er betont, daß, wenn der russische Verband sich den Statuten und Beschlüssen unterwirft, es endgültig aus sein muß mit seiner Zugehörigkeit zur dritten Internationale. Schmidt scheint wenig über internationale Fragen informiert zu sein. Er müßte wissen, daß die russische Bergarbeiterorganisation nicht der dritten Internationale, sondern der Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossen ist.

Zu den vorliegenden Anträgen einer Reihe von Zahlstellen, in denen gefordert wird, die Wahlen der Delegierten zum Internationalen Bergarbeiterkongreß durch Urwahl vorzunehmen, erklärt Schmidt, daß dieses nur Zeitverschwendung wäre,

wir hätten schon an den Wahlen zur Generalversammlung genug.

In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung fordert Genosse Meyer-Saargebiet die Zulassung des Genossen Sobottka als Berichterstatter.

Husemann erklärt dazu, daß, wenn der Hauptvorstand gewußt hätte, daß Sobottka als Berichterstatter erscheinen sollte, die Karte niemals ausgestellt wäre. Husemann wird von dem Vorsitzenden Waldhecker unterstützt, der erklärt, daß die Ausführungen der sozialdemokratischen Delegierten

„Balsam für das Herz eines alten Kämpfers"

gewesen seien. Genosse Ulrich weist nach, daß Genosse Sobottka sowohl am Montag als auch am Mittwoch im Preußischen Landtag tätig war und dort im Interesse der Bergarbeiter gearbeitet hat. Er zeigt auf, wie die sozialdemokratischen Redner gegen die Opposition nur eine wüste Hetze entfaltet haben, die, wie Waldhecker betonte, für ihn „Balsam" gewesen sind. Er fordert die Zulassung Sobottkas. — Gegen 19 Stimmen wird beschlossen, dem Genossen Sobottka die Berichterstatterkarte zu entziehen.

Die oppositionellen Delegierten haben zu diesem Punkt der Tagesordnung eine Entschließung eingebracht, die das Anrufen des Völkerbundes, das Anstreben einer internationalen Kohlenverständigung als einer freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisation direkt unwürdig bezeichnet. Die Entschließung erklärt, daß nur im schärfsten internationalen Kampf die Anerkennung der Forderungen der Bergarbeiter erzwungen werden können.

Als erster spricht dazu Genosse Esser-Saargebiet. Er erklärt: Den Saarbergarbeitern soll die 7½stündige Stundenschicht, die bisher noch Geltung hatte, geraubt werden. Die Beschlüsse der internationalen Bergarbeiterkonferenz über internationale Kohlenverständigung sind nichts anderes als neue Illusionen. Sie bedeuten die Schaffung mächtiger internationaler Trusts. Wo bleibt bei dieser Forderung die „Selbstachtung" und das Pochen auf die Stärke der Organisation, von der hier so viel gesprochen wurde. —

Gerade die Saarbergarbeiter haben den Völkerbund und das internationale Arbeitsamt genügend kennengelernt.

Eine Delegation nach der anderen ging nach Genf zum „Verhandeln", während sich die Lage der Bergarbeiter immer mehr verschlimmerte. Heute: im Ruhrgebiet Entlassungen und Stillegungen im Saargebiet aber soll die Arbeitszeit verlängert werden und im russischen Bergbau gelangt der 6-Stundentag zur Einführung. — Esser betont, daß die Opposition bereit ist, mit allen Mitteln, mit allen Kameraden gemeinsam für die weitgehendste Verkürzung der Arbeitszeit, für die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter zu kämpfen, daß sie es aber ablehnen muß, der Illusionspolitik des Hauptvorstandes die Zustimmung zu geben. Er fordert deshalb die Delegierten auf, sich für die Annahme der Entschließung zu entscheiden, die von der Opposition eingereicht ist. Am Schluße seiner Ausführung erntet lebhafter Beifall.

Löffler, jetzt Mitglied des Reichskohlenrates, sucht mit dummen Bemerkungen die Ausführungen des Kameraden Esser herabzusetzen.

Von Genossen Meyer-Saarbrücken wird erinnert an die Feststellungen des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Otter, daß 6½ Millionen Tonnen Kohle aus Deutschland die

Niederlage der englischen Bergarbeiter besiegelt

haben. Der Hinweis auf diese Feststellungen wirkt bei einzelnen Teilnehmern der Tagung sehr unangenehm.

Der Wirtschaftstheoretiker Berger erklärt, daß diese 6½ Millionen Tonnen Kohle nicht ausschlaggebend gewesen wären. Der Redakteur Zimmer empfiehlt den Rednern der Opposition, sie sollen bei Professor Schmalenbach „Unterricht" darüber nehmen, was Sozialismus bedeutet.

Ein nicht der KPD. angehörender Delegierter, Damm-Bochum, erklärt in seinen Ausführungen, daß ein sehr großer Teil der Bergarbeiter von dem Verlangen nach internationaler Kohlenverständigung nicht viel halte. An der Spitze des internationalen Arbeitsamtes stände ein Thomas, der zu den Faschisten gegangen ist, der Mussolini begrüßt, hat, der die Arbeiterführer mordete.

Nach Annahme eines Schlußantrages betont Schmidt in seinem Schlußwort, daß er für absehbare Zeit kein Mittel zur Herabsetzung der Arbeitszeit sehe. Die Ausführungen der oppositionellen Delegierten und die Kennzeichnung des internationalen Arbeitsamtes streift er mit nichtssagenden Worten. Rüsssichtlos und dumm nennt er diejenigen, die heute nach etwas gegen die Haltung des Vorstandes während des englischen Kampfes zu sagen wagen. Mehrere Konferenzen haben die Haltung des Vorstandes einstimmung gebilligt.

In der Abstimmung über die Entschließungen wird die von der Opposition eingereichte abgelehnt. Eine andere, die das Verhalten der deutschen Delegation auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß billigt, wird gegen 18 bis 20 Stimmen angenommen.

Wir lassen hier die von der Opposition vorgelegte Entschließung im Wortlaut folgen:

„Die Generalversammlung stellt fest, daß der Beschluß der internationalen Bergarbeitertagung in Rimes zum internationalen Kohlenproblem in keiner Beziehung den Interessen der Bergarbeiter entspricht.

Das Anrufen des Völkerbundes bzw. des internationalen Arbeitsamtes auf Einberufung einer Konferenz der Kohle produzierenden Länder, die zum Kohlenproblem Stellung nehmen sollen, ist einer freigewerkschaftlichen Organisation direkt unwürdig.

Das Anstreben einer internationalen Kohlenverständigung in der kapitalistischen Wirtschaft bedeutet die Unterstützung der Schaffung internationaler Trusts, die, wie die Tatsachen beweisen, sich immer zum Schaden der internationalen Arbeiterklasse auswirken müssen.

Die Generalversammlung erklärt, daß eine endgültige Lösung des Kohlenproblems nur möglich ist mit der Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft. Neben der Beseitigung der verhängnisvollen Auswirkungen des Kohlenproblems für die Bergarbeiter aller Länder muß deshalb die Tätigkeit der Bergarbeiterinternationale stets auf das Ziel: Errichtung des Sozialismus gerichtet sein. Dazu ist notwendig, daß die Bergarbeiterinternationale die organisatorischen Vorbereitungen trifft, um in allen Kohle-Ländern den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit, der Löhne, gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung, für stärkeren Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter durchzuführen.

Nicht internationale Kohlenverständigung, nicht internationales Zusammenarbeiten mit den Grubenkapitalisten, sondern der international geführte Kampf ist imstande, den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter die Anerkennung zu erzwingen."

Nach dieser Abstimmung reichte eine Reihe weiterer Delegierter folgende Erklärung ein:

„Die „Volkstimme", sozialdemokratisches Organ von Saarbrücken hat aus der Abstimmung über den Antrag des Kontrollausschusses, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, eine Vertrauensfrage für den Vorstand gemacht und daran die Bemerkung geknüpft, daß auch 11 Mitglieder der Opposition dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen hätten.

Die Unterzeichneten erklären, daß sie nicht gegen den Antrag des Kontrollausschusses gestimmt haben, weil sie nicht wissen, daß der Kassierer die Geldgeschäfte des Verbandes ordnungsgemäß geführt hat. Mindestens sind sie nicht in der Lage, ihn zu bejahen. Deshalb haben sie überhaupt nicht abgestimmt.

Wie die Unterzeichneten zum Verbandsvorstand stehen, ist durch die Unterschrift der von der Opposition eingebrachten Entschließung zum Geschäftsbericht, deren Druckfassung der Vorstand nicht zugelassen hat und über die er auch nicht abstimmen ließ, und deutlich bekundet und betonen es hier noch einmal, daß der Vorstand das schärfste Mißtrauen aussprechen."

Diese Erklärung war der Mehrheit natürlich äußerst unangenehm. Sie zerstört das Lügenmärchen der SPD.-Presse, daß 11 oder 6 Delegierte zur Opposition stehen und demgemäß manche Ausführungen, die Herr Husemann zu dieser Erklärung machte.

Nach dem Vorschlag des Hauptvorstandes soll das neue Statut am 30. Dezember in Kraft treten.

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Die Opposition spricht im Namen der Mitgliedermassen — Ihre scharfe Kritik findet Widerhall bei SPD.-Arbeiterdelegierten

Zwischen der Debatte über den Vorstandsbericht wurde auf dem Verbandstag der Fabrikarbeiter am 2. Verhandlungstage der Bericht der Mandatsprüfungskommission gegeben. Anwesend sind 169 Delegierte, davon 4 Frauen. Insgesamt sind anwesend 240 Personen. (Daß aber mehr als die Hälfte der Anwesenden Angestellte sind, wurde verschwiegen. Die Red.)

Eine Reihe von Angestellten, darunter 9 Gauleiter, sind stark mit den Beiträgen im Rückstand. Eine Reihe von Angestellten haben zu niedrige Beiträge geleistet.

Darauf sprach Kollege Berner-Stuttgart. Die Unzufriedenheit über die Politik des Vorstandes wächst. Die Unternehmer ziehen Riesenprofite aus der kapitalistischen Rationalisierung, und hier wird eine Lohnerhöhung von 7 und 8 Pfennig als großer Erfolg hingestellt. Die Lebenshaltung der Arbeiter wird immer schlechter. Das Schlichtungswesen ist wie eine Schlinge, die um den Hals der Arbeiter gelegt ist. Wir fordern die Zusammenfassung der Kämpfe und eine bessere Streikstrategie, damit endlich wieder einmal Erfolge erzielt werden können. Kollege Berner verliest darauf eine Protesterklärung gegen das unproletarische Vergnügungsprogramm des Verbandstages, in der Gegenvorschläge gemacht werden, und zwar Beseitigung der Betriebe der Konsumgenossenschaft, der GEG.-Organisation, der zum Organisationsbereich des Verbandes gehörenden Großbetriebe und der proletarischen Wohnquartiere. Die Erklärung ist unterzeichnet von Berner-Stuttgart, Klarmann-Nürnberg, Witzenau-Oelze, Gläser-Eberswalde, Michaelis-Eilenburg, Schenk-Weißwasser, Bassüner-Wittenberg, Weigand-Penig, Schädlich-Dresden, Schweitzer-Lägerdorf.

Schmitt, Hauptvorstand, wendet sich gegen einen Antrag Eisenberg, der gesetzlichen Entlassungsschutz für diejenigen Arbeiter fordert, die am 1. Mai feiern.

Kollege Bassüner-Wittenberg, weist darauf hin, wie schädlich sich der Kurs des Verbandes ausgewirkt hat. Keine nennenswerte Erhöhung der Löhne trotz riesiger Unternehmerprofite! Redner behandelt im einzelnen die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung und spricht zum Schluß zur Einführung der Invalidenunterstützung. Anstatt dem Staate die Verpflichtung zur Sicherstellung der Arbeiter im Alter aufzuerlegen, werden dem Staate immer mehr soziale Verpflichtungen abgenommen.

Nach der Theorie der Wirtschaftsdemokratie soll der Einfluß der Gewerkschaften auf den Staat immer größer werden. Eine solche Behauptung entbehrt jeder Logik, wenn man gleichzeitig ausspricht, daß es den Gewerkschaften nicht gelingt, eine menschenwürdige staatliche Versorgung der Arbeitsinvaliden durchzusetzen.

Die Einführung der gewerkschaftlichen Invalidenunterstützung erhöht nicht die Werbekraft der Organisation, sondern schwächt sie, weil die Einführung der Invalidenunterstützung auf Kosten der Streikkassen geschieht.

Kollege Michaelis-Eilenburg erinnert daran, daß er schon auf dem Leipziger Verbandstage die Haltung des „Proletarier" kritisierte, und zwar auch deshalb, weil damals unser Blatt für den Zentrumsmann Marx Propaganda gemacht hat. War diese Kritik etwa nicht berechtigt?

Jetzt kommen die Anträge gegen den „Proletarier" aus Zahlstellen, die sich in SPD.-Händen befinden. Im gesamten Reich ist Mißstimmung gegen die Schreibweise, denn die Verbandsmitglieder bestehen nicht nur aus Sozialdemokraten.

Wenn darüber gesprochen wird, daß die Opposition nur mit wenigen Mandaten vertreten ist, so würde sich bei der Veröffentlichung des Gesamtresultats der Stimmen zeigen, welche beachtenswerten Massen wir hinter uns haben. Dazu kommt noch, daß in vielen Bezirken und Zahlstellen die Urwahl nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde und in den Gebieten, wo wir sehr stark sind, die oppositionellen Kandidaten nicht zur Urwahl zugelassen wurden.

Hier werden wir beschimpft und den Kommunisten wird alles schlechte nachgesagt, und auf der anderen Seite erkennt Bren selbst an, daß die KPD.-Genossen mit großem Eifer und vorbildlich für die Organisation arbeiten.

Deswegen solle man endlich aufhören mit den ständigen Beschimpfungen. Wenn Tiemig erklärt, ich sei nicht ordnungsgemäß gewählt, so verlange ich sofort Nachprüfung und Anfrage in den Zahlstellen. Ich fordere die Verbandsdelegierten auf, sich endlich gegen diese Schreibweise des „Proletarier" zu wenden.

Thiemig gab später die Erklärung ab, das Genosse Michaelis ordnungsgemäß gewählt ist, und zwar mit einer sehr großen Stimmenzahl und starker Wahlbeteiligung.

Kollege Bulke: Unsere linken Kollegen haben gut gearbeitet. Die Pläne des FAV-Vorstandes, den Keramischen Bund aufzulösen, sind verwerflich, man muß sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren. Es sind Anträge gestellt worden, die Glasarbeiter in ihren Rechten beschneiden.

Wollmmann, früher Vorsitzender des Keramischen Bundes, ist mit der Erklärung Bulkes grundsätzlich einverstanden.

Kollege Nierbauer (SPD.) hat Besseres vom Verbandstag erwartet. Die Löhne der Arbeiter entsprechen nicht den gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die Gehälter der Beamten sind zu hoch. Die Arbeiter werden jetzt sagen, wenn wir mit schlechten Ergebnis nach Hause kommen, daß die Angestellten uns niedergestimmt haben. (Da hat er recht. D. R.)

Schneider-Erfurt ist der Ansicht, man müsse die Opposition vernichten.

Kämmerer-Berlin behauptet, daß die Kommunisten Schuld seien an dem schlechten Organisationsverhältnis.

Geiger-Heilbronn hetzt ebenfalls gegen die Kommunisten.

Hertmig-Köln ist mit allem, was geschah, zufrieden (wenigstens einer. D. Red.). Man muß die Kommunisten nichten.

Gegen das Ueberstunden-Unwesen bei der Tiefbau-Firma Reckmann in Wählitz

Im Zeitzer „Volksboten" vom 6. Juli werden gegen den Betriebsratsobmann Albert Maasch, der bis 9. Juli bei der Firma Reckmann beschäftigt war, schwere Verleumdungen erhoben. Der Parmat-Sozialdemokrat K. hat die Behauptung auf, Maasch habe Ueberstunden geschoben, die Dinge in Wirklichkeit liegen, geht aus einer Arbeiterkorrespondenz hervor, die sich ausführlich mit den Zuständen der Firma Reckmann, Wählitz, beschäftigt. Darin heißt es:

Bei Beginn der Arbeiten wurde 9½ Stunden gearbeitet, Sonnabends war um 2 Uhr Feierabend. Am 20. Mai wurde die Belegschaft einen Betriebsrat; Kollege Maasch wurde Obmann bestimmt. Als die Firma Anfang Juli die Entschüttungsarbeiten bekam, die in zwei Schichten ausgeführt wurden, **nahmen sich die anlässigen Arbeiter selbst den Achtstundentag.** Bauführer wagte nicht, etwas dagegen zu unternehmen. Es waren wir hiesigen Arbeiter in der Mehrheit. Die Firma nun jede Woche Oberschlesier heran, die nicht organisiert waren und kolossale Ueberstunden machten, weil sie hier mußten und zu Hause die Familie ...

Weil es nun mit der Ueberstundenschieberei nicht anders war es gerade unser Betriebsratsobmann Maasch, der im Juni durch den Baugewerksbund, Zahlstelle Wählitz, bei der Gewerbeaufsichtsbehörde erstatten ließ.

(Zeuge Karl Förster, Wählitz, Vorstand des BGS., SPD.)

Nach der erfolgten Anzeige wurde der Betrieb am 30. Juni eine Schicht umgestellt und **die Firma setzte die Arbeitszeit eine Stunde höher, auf neun Stunden,** fest. Denn im Baugewerbe besteht die Klausel, daß neun Stunden gearbeitet den kann. Das hat gerade der Reichstarif des BGS. ... lassen, und es war uns Organisierten nicht möglich, etwas zu machen, weil die Unorganisierten in der Mehrheit waren.

Bis dahin hat der Kollege Maasch nur acht Stunden ... Erst seit dem 30. Juni arbeitete er, wie alle andern, neun Stunden. Es trifft auch nicht zu, daß der Bauführer in der Gegenwart des Kollegen Maasch Leute ausgeschimpft hat und M. ... klärt hätte, dagegen sei nichts zu machen. Wahr ist dagegen,

daß der zweite Delegierte, der Sozialdemokrat Paul Stiebitz-Rößuln, seit seiner Wahl jeden Tag zehn Stunden gearbeitet hat

und auf die Vorhaltungen des Kollegen Maasch, daß sich einen Delegierten nicht gehört, antwortete: „Albert, fick dich an, wir bekommen beim Baggervorstrecken zehn Stunden ... weil wir während der Arbeitszeit essen, und für den Winter auch besser. Wenn wir erwerbslos sind, kommen wir doch in höhere Unterstützungsstufe." Das hat derselbe Siebert ... außerdem noch Kassenrendant der Gemeinde ist. Der Betriebsratsobmann will er mit Sozialismus bis hinter die Ohren ... sein.

Was die völlige Haltlosigkeit der weiteren Angriffe des ... gegen unseren Betriebsratsobmann erhoben wurden, so ... der Verleumder bei dem Sozialdemokraten Karl Förster ... litz, Auskunft holen. Am 26. Mai fand eine Betriebsversammlung statt, in der Kollege M. den Bauführer auf alle Mängel ... aufmerksam gemacht hat.

Seit dem 9. Juli hat Kollege Maasch der Firma Reckmann den Rücken gekehrt, aber keineswegs aus Feigheit; denn als er am 8. Juli für den nächsten Tag abmeldete, konnte er noch sagen, daß man über seine Person mit solchen Lügen hausieren würde. Wir Kollegen der Firma Reckmann können über die Tätigkeit unseres Betriebsobmannes am besten urteilen. Der Berichterstatter und Denunziantem des „Volksboten" kommt auf die Wahrheit an. Er ist nur als ein Postenjäger und Verdrehungskünstler bekannt.

Oppositionelle Gewerkschaftler diskutiert über die Verbandstagsberichte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280716-17/fragment/page=0012